



Kanton Basel-Stadt

- ▶ Bau- und Verkehrsdepartement | **Städtebau & Architektur**
- ▶ Finanzdepartement | **Immobilien Basel-Stadt**



Einstufiger Studienauftrag im selektiven Verfahren

NEUBAU FÜR DEN SONDERBESTAND DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK BASEL UND INSTANDSETZUNG BERNOULLIANUM

Bericht des Beurteilungsgremiums

April 2025

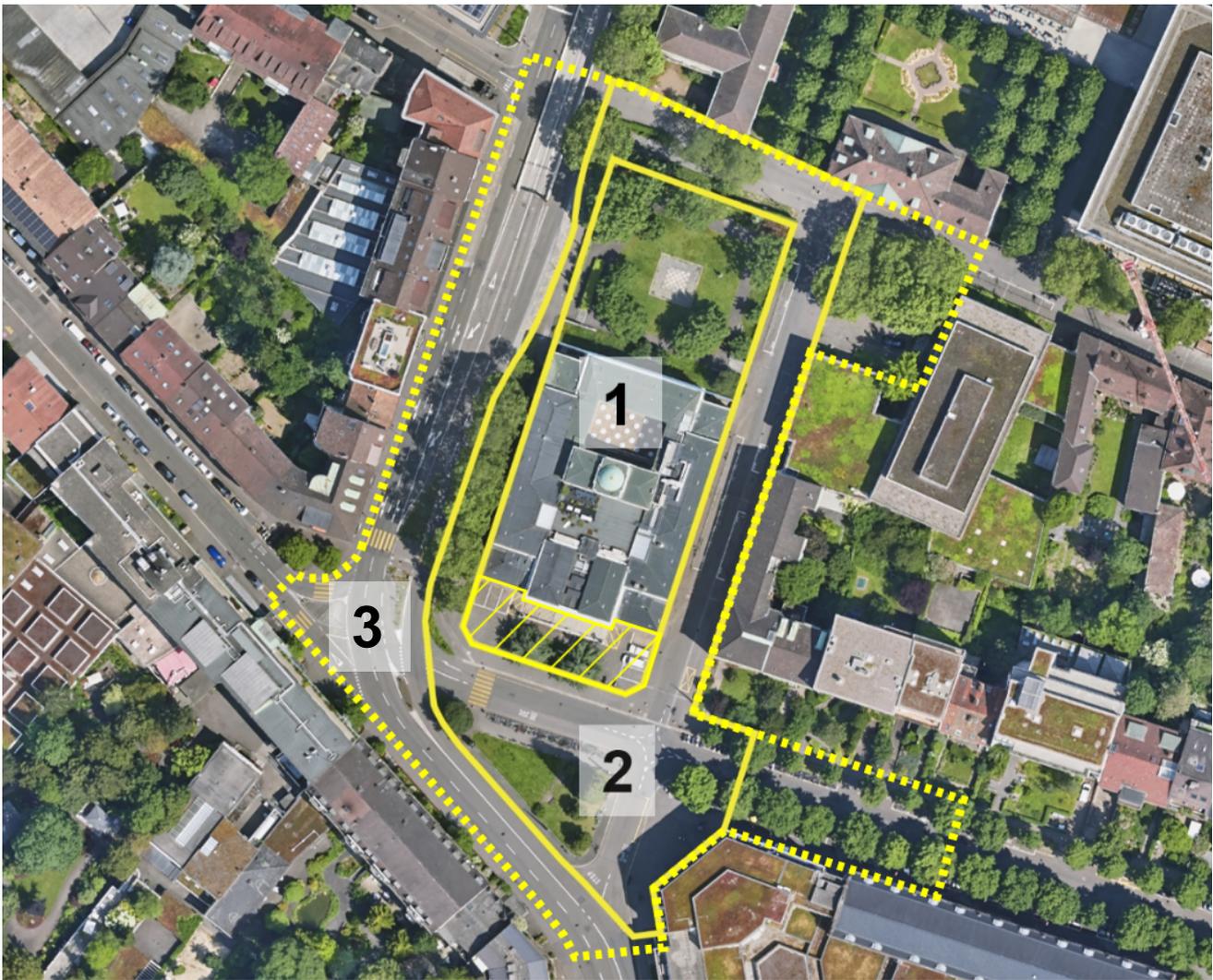


Inhalt

TITELBILD
Visualisierung Siegerprojekt

BILD LINKS
Orthofoto (Quelle: Geoportal BS, 2025)

Vorwort und Ziel	3
Ausgangslage	4
Aufgabe	
Perimeter	6
Aufgabenstellung	8
Beurteilungskriterien	9
Informationen zum Verfahren	
Organisation	10
Formelle Bestimmungen	10
Beurteilungsgremium	11
Teilnehmende Teams	
Absichtserklärung	12
Beurteilung	
Dialog	13
Verfahrensablauf	13
Vorprüfung	13
Beurteilung	14
Empfehlung zur Weiterbearbeitung	14
Hinweise zur Weiterbearbeitung	15
Würdigung	16
Projekte	
Siegerprojekt	18
Weitere Projekte	30
Genehmigung	101



Projektperimeter (1) mit Verfahrensperimeter Freiraum (2) und Betrachtungsperimeter (3). Der schraffierte Bereich gehört zur Parzelle 0300, ist jedoch Bestandteil des Verfahrensperimeters Freiraum. Quelle: GeoBS



Verfahrensperimeter Freiraum, Fotograf: Roman Weyeneth, Basel. OL: Blick von der Hebelstrasse in die Schönbeinstrasse; OR: Schönbeinstrasse; UL: Hebelschanze Richtung Bernoullianum; UR: Blick von UB-Bibliothek Richtung Bernoullianum

Vorwort und Ziel

Seit über 550 Jahren existiert die Universitätsbibliothek Basel. Sie ist die zentrale Bibliothek der Universität und zugleich Kantonsbibliothek des Kantons Basel-Stadt. Sie ist Teil des Zentrums für das geistige und wissenschaftliche Leben und das wissenschaftliche Informationszentrum für die Region.

Ihr berühmter Sonderbestand, bestehend aus Handschriften, Archivalien, alten Drucken, Kartenwerken, Bildern und weiteren diversen Objekten, repräsentiert nicht nur das schriftliche Kulturerbe Basels, sondern ist von internationalem Rang und für die Kulturgeschichte der Menschheit von grösster Bedeutung. Dieser einzigartige Bestand ist keine abgeschlossene Sammlung, sondern wird kontinuierlich erweitert, restauriert, erschlossen, digitalisiert und bereitgestellt. Dieses Kulturgut darf nur vor Ort benutzt und nicht ausgeliehen werden.

Nach einer Nutzungsdauer von über 50 Jahren steht die Universitätsbibliothek (UB-Hauptgebäude) trotz stetigem Unterhalt vor einer Totalsanierung. Zu diesem Schluss kamen 2009 und 2011–2012 in Auftrag gegebene Studien. Gleichfalls wurde dabei erkannt, dass während der Sanierungsphase der Sonderbestand nicht im Gebäude verbleiben kann und ein geeigneter Ort für die Archivierung gefunden werden muss. Zudem sind die Voraussetzungen für die langfristige Bewahrung und Erforschung in dem UB-Hauptgebäude auch mit der Totalsanierung nicht herstellbar, da die Lagerung stabile sicherheitstechnische und klimatische Bedingungen braucht. Aus diesen Fakten ergibt sich die Notwendigkeit eines Neubaus, der in unmittelbarer Nähe zur Universität stehen soll.

Der Neubau auf der Hebelschanze soll neben den baulichen Anforderungen für die Archivierung und Bearbeitung der Bestände eine offene, moderne Bibliothek werden, in der die einzigartigen Schätze für die Studierenden und für die Öffentlichkeit gleichermaßen niederschwellig und einfach zugänglich gemacht werden. Es sollen dafür digitale und analoge Infrastrukturen sowie Räume für Nutzer/-innen und Mitarbeitende angeboten werden, damit, ausgerüstet mit neuester Technik, die Sonderbestände der Bibliothek auf innovative Weise bearbeitet, erforscht, besichtigt, präsentiert und digitalisiert werden können. Der Neubau soll mit dem schutzwürdigen Bernoullianum, einem hochrangigen klassizistischen Denkmal, Synergien schaffen. Zusammen soll das Ensemble ein Ort der Begegnung werden, an dem die Geschichte des einzigartigen Bestands nicht nur analog, sondern auch digitalisiert lebendig gemacht wird. Das Ziel ist klar: Diese Schatzkammer soll zu einem offenen Wissensraum werden und gleichzeitig optimale Konditionen für die langfristige Aufbewahrung der Objekte sicherstellen.

Parallel zum Neubau soll das schutzwürdige Bernoullianum des Architekten Johann Jakob Stehlin, erbaut 1874, denkmalgerecht instandgesetzt und in Verbindung mit dem Neubau zu einem pulsierenden Ort der Lehre und Forschung sowie der universitären Begegnungen werden.

Die Hebelschanze ist heute eine der wenigen nutzbaren Grünflächen am Rande der Innenstadt. Auf ihr befinden sich schützenswerte Naturobjekte. Die aufgrund des Neubaus verlorenen Grünflächen, Naturwerte und Bäume müssen durch einen angemessenen Ersatz in unmittelbarer Nähe angeboten werden. Die Hebelschanze ist ein grüner Rückzugsort im Quartier. Auch zukünftig braucht es ähnliche und abgeschiedene Räume, die der Erholung dienen und einen hohen Gebrauchswert aufweisen. Die Freiräume zwischen den universitären Bauten sollen zukünftig verbindend, übersichtlich, sicher und mit hoher Aufenthaltsqualität gestaltet werden. Zusammen mit dem Neubau und der Instandsetzung eröffnet sich einmalig die Möglichkeit, die Freiräume übergreifend und zusammenspieland einer Gesamtbetrachtung zu unterziehen.

Ausgangslage

Im Zuge von Untersuchungen des UB-Hauptgebäudes wurden Potenzialstudien durchgeführt. Diese erkannten sowohl die erforderliche Totalsanierung als auch, dass das Gebäude langfristig für die Bewahrung und Erforschung des wertvollen Sonderbestandes nicht mehr geeignet ist.

Die Studie im Jahr 2014 untersuchte mehrere mögliche Standorte. Als günstigster Standort erwies sich die Hebelschanze, welche unmittelbar an das schräg gegenüber dem UB-Hauptgebäude gelegene Bernoullianum anschliesst.

Bernoullianum

Das Bernoullianum selbst kann auf eine lange Geschichte zurückblicken. Den Ausgangspunkt für den Bau des Bernoullianums bildete der Wunsch, in Basel eine Sternwarte zu errichten. Eine private Stiftung legte dafür 1860 das finanzielle Fundament und erweiterte in den folgenden Jahren die Planung hinsichtlich universitärer Nutzungen. Mit der Planung und Ausführung des Baus wurde der Architekt Johann Jakob Stehlin der Jüngere (1826–1894) betraut. Über eine Zwischenstufe als klassizistisches, eingeschossiges Bauwerk entwickelte Stehlin die neubarocke Anlage mit hohem Sockelgeschoss und repräsentativem Mittelpavillon gegen Süden. Der Tempelgiebel erhielt die Form eines flach abgeschlossenen Kubus mit einem römischen «Theatermotiv», sprich einer Verbindung von Bogenarkade und Kolonnade sowie einer grosszügig gestalteten Vortreppe an der Frontseite.

Am 2. Juni 1874 wurde das neue Gebäude, das nun auch der Physik, Chemie und Astronomie Raum bot, feierlich eingeweiht. 1926 wurden diese Räumlichkeiten von der Mineralogie, Geologie und Geographie übernommen, Chemie und Physik hatten inzwischen eigene Gebäude erhalten. Die Sternwarte zog schliesslich 1928 in einen Neubau auf dem St. Margarethen-Areal in Binningen. 1955/56 wurde das Bernoullianum wegen der gestiegenen Raumbedürfnisse der ansässigen Fakultäten erweitert. Dabei wurden fünf Achsen gegen Norden hinzugefügt, wobei Architektursprache und Materialisierung dem Bestand angeglichen wurden, sodass die Veränderung kaum augenfällig ist.

Stehlins Ursprungsbau ist als hochrangiges Baudenkmal einzustufen, dessen Schutzwürdigkeit auf seinem insbesondere architekturhistorischen, typologischen, baukünstlerischen, wissenschafts- und kulturhistorischen Zeugniswert beruht.

Das Bernoullianum hat, wie auch das UB-Hauptgebäude, aufgrund der zahlreichen Anpassungen über viele Jahre einen hohen Sanierungsbedarf und muss instand gesetzt werden. Die Gestaltung des Vorplatzes des Bernoullianums ist historisch wertvoll.

Hebelschanze und «Grüner Ring»

Die Erstanlage der Hebelschanze entstand um 1874 nach der Schleifung der Stadtmauer und Abbruch der Schanzen vermutlich im Zusammenhang mit dem Bau des Bernoullianums. Die Hebelschanze war Teil einer Abfolge von kleinen Parks und langen, begrünten Promenaden entlang der ehemaligen Stadtmauer und Schanzen. Die angrenzenden Promenaden entlang der Klingelbergstrasse sind seit dem Bau des Cityrings 1965–1970 nicht mehr vorhanden.

Nichtsdestotrotz ist die Abfolge von Grünanlagen entlang der ehemaligen Grossbasler Stadtbefestigung zwischen St. Albantor-Anlage und Rheinschanze St. Johann von historischem Wert, ist noch heute gut im Stadtbild ablesbar und dient dessen Strukturierung. Im Gestaltungskonzept Innenstadt ist der sogenannte «Grüne Ring» eine von vier Hauptstrukturen zur Gliederung des Stadtkörpers.

Für die Umsetzung des Neubauprojektes auf der Hebelschanze wurden verschiedene Varianten in einer Machbarkeitsstudie im Jahr 2017 (Miller & Maranta Architekten) sowie einer Layoutstudie im Jahr 2020 (Moosmann Bitterli Architekten) geprüft. Hierbei zeigte sich, dass der hohe Anteil an Flächen für die Bücheraufbewahrung ohne Tageslichtbedarf eine Lage in den Untergeschossen nahelegt. Dies wiederum ermöglicht, das oberirdische Volumen auf ein Minimum zu reduzieren, was das Potenzial bietet, wertvolle Vernetzungen und Verbindungen im Freiraum zu erhalten. Der Neubau Hebelschanze soll sich in die städtebaulich interessante Folge von wichtigen öffentlichen Bauten entlang des ehemaligen Stadtgrabens (Strafgericht, Spalenter, Botanisches Institut, Unibibliothek, Unispital usw.) einreihen. Zudem sollen Synergien zwischen dem instand gestellten Bernoullianum und dem Neubau genutzt werden.

Das Gestaltungskonzept Innenstadt mit seinen Gestaltungsprinzipien bildet die Grundlage zur Gestaltung der Freiräume im Verfahrensperimeter Freiraum. Der «Grüne Ring» soll dabei in seiner Funktion und Gestalt gestärkt und aktiviert werden. Er soll als wichtiger Transferraum und als Verbindungselement zwischen der Innenstadt und den angrenzenden Stadtteilen akzentuiert werden. Durch eine Stärkung des bereits heute vorhandenen grünen Charakters soll der Ring als strukturierendes Element das Innere der Stadt mit dem Äusseren verbinden.

Die besondere Herausforderung bei der Optimierung von Plätzen innerhalb des «Grünen Rings» liegt darin, die Funktion «bestmöglich die Plätze querende Bewegungsströme» mit der Funktion «hohe Aufenthaltsqualität / Erholungsmöglichkeiten» geschickt zu kombinieren und die daraus resultierenden Störungen zu minimieren.

Die heutige Gestaltung der Hebelschanze entstand mit der Erweiterung des Bernoullianums in den 1950er Jahren (basierend auf den ursprünglichen Gestaltungsabsichten aus der Entstehungszeit). Es dominiert heute ein mittiges Schachspielfeld, welches von einem rechtwinklig umlaufenden Fussweg und von Rasenflächen mit Bäumen und Bänken gerahmt ist. Die Anlage liegt erhöht über der Klingelbergstrasse und wird über zwei Treppenanlagen sowie eine Rampe erschlossen. Sie ist nicht sehr offensichtlich im Stadtraum als öffentliche Grünanlage erkennbar und befindet sich derzeit in einem «Dornröschenschlaf».

Der ebenfalls zum «Grünen Ring» gehörende Vorplatz des Bernoullianums ist heute dominiert von Verkehrsflächen ohne Aufenthaltsqualität. Einzig die zwei Libanon-Zedern haben einen historischen Bezug zur ursprünglichen achsial-symmetrischen Anlage.

Der Verfahrensperimeter Freiraum weist insbesondere vor und neben dem Bernoullianum einen unnötig grossen Anteil an versiegelten Flächen und grosszügig dimensionierten Strassenflächen auf. Er konnte dazu genutzt werden, auf dem Projektperimeter verloren gegangene Grünflächen, Bäume und Naturwerte in mindestens gleicher Grösse und Qualität zu ersetzen. Versiegelte Flächen sollten weitgehend entfernt oder reduziert werden. Die Neugestaltung des Freiraums und des Verkehrs ist dabei sehr anspruchsvoll, Fuss- und Velowege sollen sicherer, die Anlieferung und Rettung gewährleistet und die Aufenthaltsqualität sichtbar verbessert werden.

Über die Art und den Umfang der zukünftigen Nutzung des sanierungsbedürftigen UB-Hauptgebäudes, welches der Auslöser für das hier vorliegende Verfahren ist, wird unabhängig entschieden. Seine Sanierung war nicht Gegenstand des Verfahrens.



IST-ZUSTAND
Bernoullianum Südfassade

Aufgabe

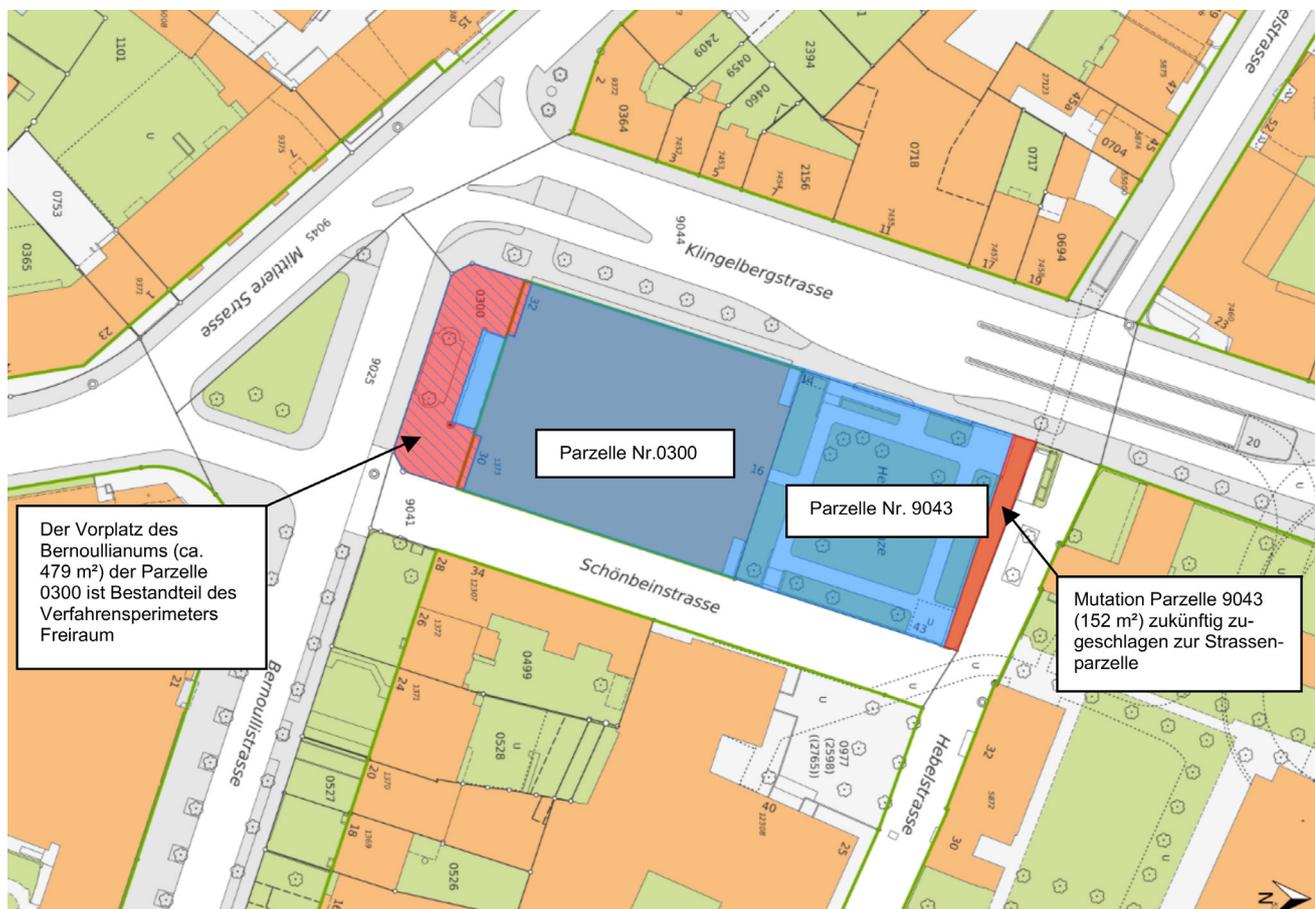
Perimeter

Der Projektperimeter umfasst zwei Parzellen, mit folgenden Flächen:

- 2'747 m² (Parzelle Nr. 0300), mit dem heutigen Bernoullianum, abzüglich 479 m² Vorplatz (exkl. Treppe)
- 1'824 m² (Parzelle Nr. 9043) mit der heutigen Hebelschanze (Grünanlage), abzüglich 152 m² Grünstreifen Hebelstrasse

Der Grünstreifen an der Hebelstrasse wird zukünftig der Strassenparzelle (Nr. 9024) zugeschlagen und steht für die Gestaltung im Verfahrensperimeter Freiraum zur Verfügung.

Total ergibt dies einen Projektperimeter von **3'940 m²**.

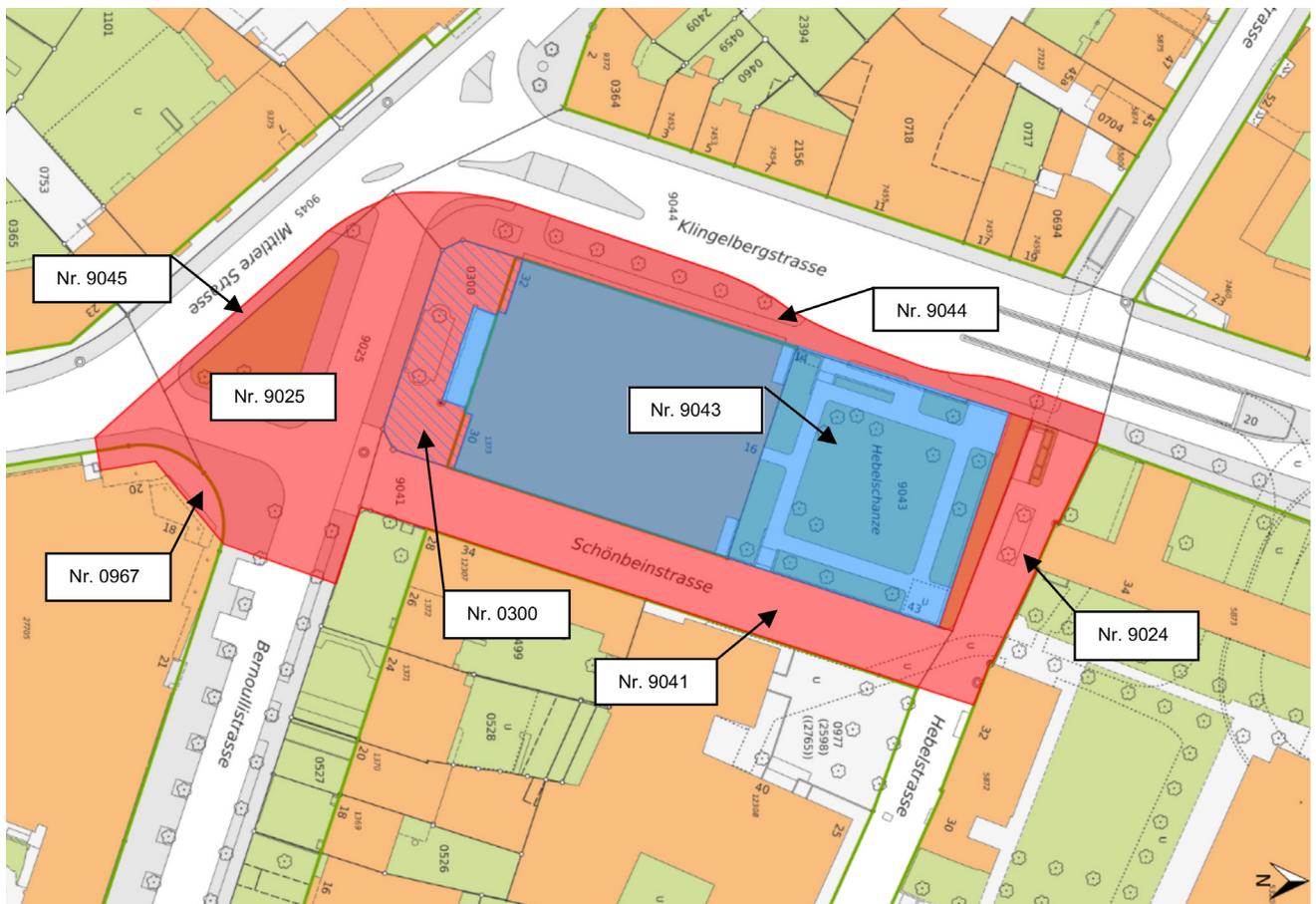


PROJEKTPERIMETER
Quelle: GeoBS

Angrenzend an die Hebelschanze und das Bernoullianum ist der Verfahrensperimeter Freiraum definiert. Der Verfahrensperimeter Freiraum umfasst:

- 124 m² (Parzelle Nr. 0967)
- 568 m² (Parzelle Nr. 9024)
- 2'200 m² (Parzelle Nr. 9025)
- 1'315 m² (Parzelle Nr. 9041)
- 896 m² (Parzelle Nr. 9044)
- 152 m² (von Parzelle Nr. 9043)
- 479 m² (von Parzelle Nr. 0300)

Total beträgt der Verfahrensperimeter Freiraum **5'734 m²**.



VERFAHRENSPERIMETER FREIRAUM
Quelle: GeoBS

Aufgabenstellung

Neubau und Sanierung Bernoullianum

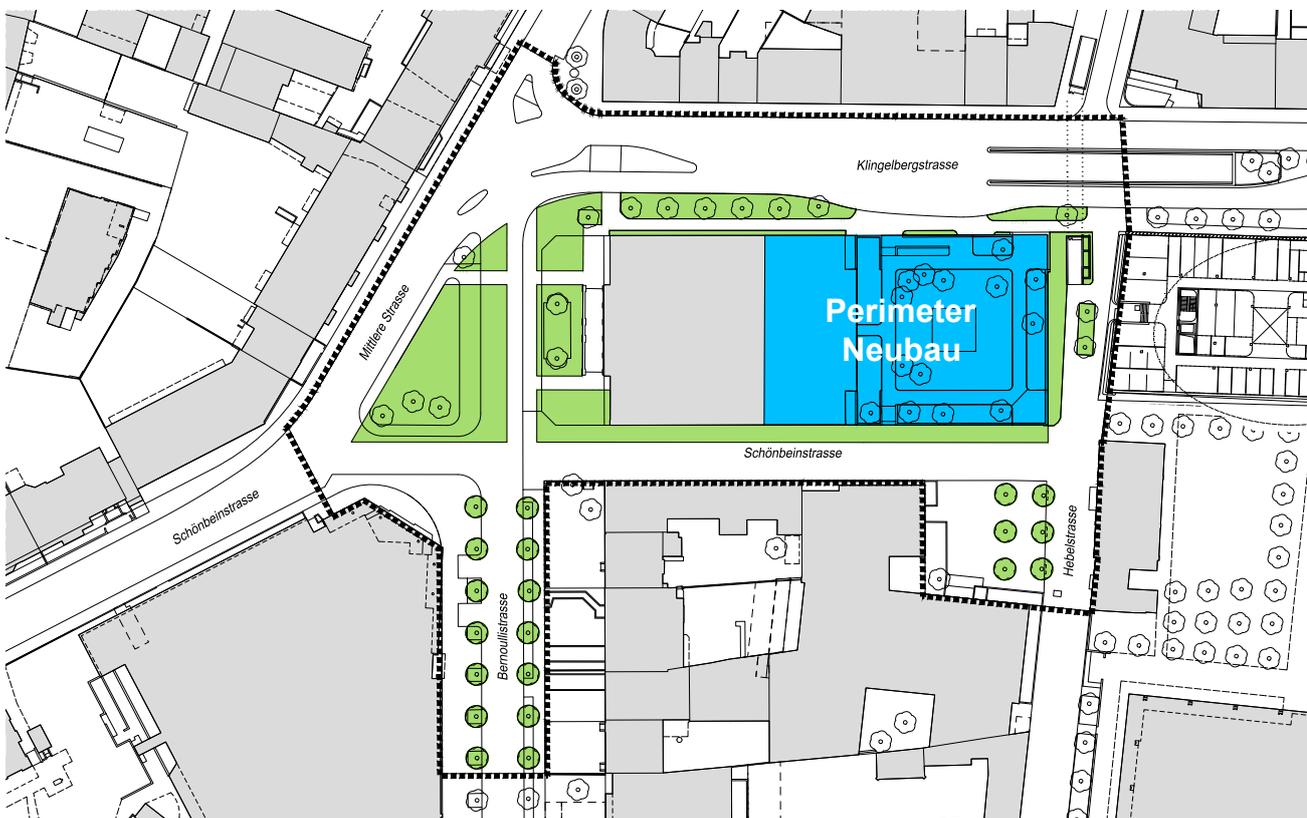
Die zukünftige Nutzung des Neubaus sowie des Bernoullianums soll drei wesentliche Ansprüche erfüllen:

- Dauerhafte Bewahrung des Sonderbestandes.
Das bedeutet sowohl die Vermeidung von Schädigungen durch das Schaffen optimaler klimatischer und räumlicher Bedingungen als auch die Abwehr potentieller Gefahren, welche zu einer Zerstörung durch interne oder externe Einflüsse führen könnten, wie beispielsweise Elementarschäden, Naturkatastrophen und kriegerische Ereignisse.
- Ermöglichung einer vielschichtigen Erforschung und Nutzung des grösstenteils nicht ausleihbaren Sonderbestandes vor Ort mittels zeitgemässer analoger und digitaler Arbeitsmethoden durch das Schaffen eines auf die Prozesse abgestimmten Arbeitsumfelds.
- Vermittlung des Sonderbestandes durch niederschwellige Angebote an die interessierte Öffentlichkeit.

Freiraum

Eine wesentliche qualitative Aufwertung des öffentlichen Raumes im Verfahrensperimeter Freiraum (sowie dessen teilweise Umzonung als Grünzone) ist Voraussetzung für eine Zustimmung der Überbauung / Umzonung der heute bestehenden Grünanlagenzone auf der Hebelschanze durch die Bau- und Raumplanungskommission des Grossen Rates (vgl. dazu Bericht der Bau- und Raumplanungskommission vom 10. Oktober 2023) und elementarer Bestandteil des Studienauftrags. Vor allem aufgrund der Verdichtungsbestrebungen und des Klimawandels gewinnt die Gestaltung der öffentlichen Räume noch stärker an Bedeutung. Daraus ergeben sich aus dem geplanten Wegfall bzw. der Reduktion der Hebelschanze insbesondere folgende Anforderungen an den öffentlichen Raum im Projekt- und Verfahrensperimeter Freiraum:

- Ersatz der kartierten ökologisch wertvollen Flächen
- Ersatz und idealerweise Vergrösserung des bestehenden Baumbestandes, insbesondere der gesetzlich verpflichtende Ersatz der geschützten Bäume
- Verbesserung der Aufenthalts-, Nutzungs- und Erlebnisqualität sowohl innerhalb des Projektperimeters als auch innerhalb des Verfahrensperimeters Freiraum
- Verbesserte / sicherere Fuss- und Velowegverbindungen



BETRACHTUNGSPERIMETER FREIRAUM
Quelle Bericht BRK vom 10.10.2023

Beurteilungskriterien

Der Studienauftrag wurde durch das Beurteilungsgremium gesamthaft anhand nachfolgender Kriterien beurteilt, wobei die Reihenfolge keine Gewichtung darstellte:

Projektperimeter

- Städtebauliche Setzung
- Architektonischer Ausdruck und Qualität
- Umgang mit dem Bestand
- Qualität und Erfüllung der Freiraumgestaltung
- Erfüllung des Raumprogramms inklusive Archivierung und betriebliche Anforderungen
- Nachhaltigkeit Ökologie / Ökonomie / Gesellschaft

Verfahrenspersimeter Freiraum

- Funktionalität des öffentlichen Raums (Allmend)
- Qualität und Erfüllung der Freiraumgestaltung und der Ersatzflächen
- Nachhaltigkeit Ökologie / Ökonomie / Gesellschaft

Die Beurteilung des Projektperimeters und des Verfahrenspersimeters Freiraum erfolgten getrennt voneinander.

Informationen zum Verfahren

Organisation

Auftraggeberschaft ist der Kanton Basel-Stadt, vertreten durch:

Projektperimeter

- Finanzdepartement, Immobilien Basel-Stadt (Eigentümerversretung)
- Universität Basel (Nutzerversretung)
- Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt, Städtebau & Architektur, Hochbau (Bauherrenvertretung)

Verfahrenspereimeter Freiraum

- Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt, Tiefbauamt (Eigentümerversretung)
- Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt, Städtebau & Architektur, Stadtraum (Bauherrenvertretung)

Verfahrensbegleitung

- Mauro Pausa, BVD, Projektmanager, Städtebau & Architektur, Hochbau
- Sven Wihan und Zuzana Chupac, Dietziker Partner Baumanagement AG, Basel

Formelle Bestimmungen

Verfahren

Es handelte sich um einen einstufigen Studienauftrag im selektiven Verfahren.

Ziel des Verfahrens war die Evaluation des besten Lösungsansatzes für den Neubau des Archives und Instandstellung des Bernoullianums, sowie des besten Lösungsansatzes für den Ersatz des geplanten Wegfalls bzw. Reduktion der Grünflächen auf der Hebelschanze und qualitative Aufwertung des Freiraums. Für das Verfahren hatten die Teilnehmenden kompetente und gut funktionierende Planungsteams zusammenzustellen, welche alle durch die Aufgabenstellung bedingten Fachdisziplinen abdeckten.

Entschädigung

Die Teams erhielten eine feste Entschädigung in Höhe von CHF 120'000.– exkl. MwSt. Von der Entschädigungssumme sind CHF 100'000.– für das Generalplanungsteam des Projektperimeters und CHF 20'000.– für das Landschaftsarchitekturbüro für die Bearbeitung des Verfahrenspereimeters Freiraum bestimmt.

Teilnahmeberechtigung

Die Teilnehmenden mussten zum Zeitpunkt der Publikation ihren Sitz oder Wohnsitz in der Schweiz oder in einem Vertragsstaat des GATT/WTO-Übereinkommens über das öffentliche Beschaffungswesen, der Gegenrecht gewährt, haben.

Teambildung

Für die Präqualifikation zum Studienauftrag mussten sich Generalplanungsteams bilden, bei denen folgende Fachbereiche zwingend vertreten waren:

- Architektur (federführend)
- Landschaftsarchitektur
- Bauingenieurwesen

Die zwingend vorgegebenen Fachbereiche waren im Formular «Unternehmensangaben» anzugeben. Weitere Fachgebiete waren nicht anzugeben.

Für den Studienauftrag mussten sich die bereits qualifizierten Kernteams (Architektur, Landschaftsarchitektur und Bauingenieur) zwingend um folgende Fachbereiche erweitern:

- Baumanagement
- Elektroplanung
- Heizung-/Lüftung-/Sanitärplanung
- Nachhaltigkeits-, Energie- und Bauphysikplanung
- Brandschutzplanung

Die Personen bzw. die Büros der Fachbereiche Architektur und Landschaftsarchitektur durften nur in einem Team teilnehmen, sei es als Subplaner oder als Mitglied der Bietergemeinschaft. Bei den übrigen Teammitgliedern war eine Mehrfachteilnahme möglich.

Beurteilungsgremium

Fachgremium

- **Beat Aeberhard**, BVD, Städtebau & Architektur, Kantonsbaumeister Basel-Stadt (Vorsitz)
- **Henriette Gugger**, Studio Gugger, Basel, Architektin
- **Daniel Niggli**, EM2N Architekten, Zürich, Architekt
- **Andrea Pedrazzini**, Pedrazzini Guidotti Ing., Lugano, Bauingenieur
- **Sibylle Aubort Raderschall**, raderschallpartner landschaftsarchitekten, Meilen, Landschaftsarchitektin
- **Friederike Meinhardt**, BVD, Städtebau & Architektur, Projektleiterin Stadtraum, Landschaftsarchitektin (Ersatz)
- **Charlotte Truwant**, Truwant Rodet Architekten, Basel, Architektin (Ersatz)

Sachgremium

- **Rolf Borner**, Universität Basel, Direktor Infrastruktur & Betrieb
- **Roland Imhof**, BVD, Städtebau & Architektur, Kantonsarchitekt Basel-Stadt
- **Jonathan Koellreuter**, FD, IBS Portfoliomanagement, Leiter Portfoliomanagement
- **Markus Kreienbühl**, Universität Basel, Leiter Portfoliomanagement, Direktion Infrastruktur & Betrieb
- **Christian Mehlich**, FD, IBS Portfoliomanagement, Leiter Verwaltungsvermögen (Ersatz)
- **Tina Oshiro**, BVD, Städtebau & Architektur, Hochbau, Leiterin Areale und Hochschulen (Ersatz)

Expertinnen und Experten ohne Stimmrecht

- **Silke Block**, BVD, Städtebau & Architektur, Stadtraum, Projektleiterin
- **Michel Bonvin**, Lowtec-Konzept für Bibliothek- oder Archiv-Magazine, Flanthey, Bauphysiker
- **Christian Brendelberger**, Dietziker Partner Baumanagement AG, Baukostenplaner
- **Sandro Brunella**, Gruner AG, Bauingenieur
- **Susanne Brinkforth**, BVD, Stadtgärtnerei, Fachbereichsleiterin Freiraumplanung
- **Jürg Degen**, BVD, Städtebau & Architektur, Städtebau, Leiter Städtebau
- **Luca Dressino**, Gruner AG, Brandschutzexperte
- **Andrea Giovannini**, Konservierung von Schriftgut, Arbedo, Berater für die Erhaltung von Schriftgut
- **David Gregori**, BVD, Städtebau & Architektur, Fachstelle umweltgerechtes Planen und Bauen
- **Daniel Honegger**, BVD, Städtebau & Architektur, Leiter Gebäudetechnik
- **Kristin Hoschke**, Universität Basel, Portfoliomanagement, Direktion Infrastruktur & Betrieb, Projektleiterin
- **Sarah Hummel**, BVD, Denkmalpflege, Bauberaterin
- **Kenjagul Isabaeva**, Amt für Umwelt und Energie, Projektleiterin
- **Alice Keller**, Universität Basel, Direktion UB
- **Yvonne Kuhn**, Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation, Vertretung SBF
- **Martin Kolb**, Natur- und Landschaftsschutzkommission, Vertretung Pro Natura
- **Noah Regenass**, Universität Basel, Bereichsleiter UB
- **Philippe Roth**, BVD, Amt für Mobilität, Projektleiter Verkehr
- **Sabine Rau**, FD, Immobilien Basel-Stadt, Portfoliomanagerin
- **Guido Schnegg**, Pro Infirmis, Bauberater
- **Robert Stern**, BVD, Städtebau & Architektur, Städtebau, Projektleiter
- **Sarah Zussy**, Stadtteilsekretariat Basel-West, Basel, Vertretung Quartiervereine

Teilnehmende Teams

Das Beurteilungsgremium hat anlässlich seiner Sitzung vom 25. Juni 2024 aus 38 formell zugelassenen Bewerbungen folgende sieben Planungsteams ausgewählt (alphabetische Reihenfolge):

TEAM 1

AFF Architectes Sàrl & Elisabeth + Martin Boesch Architekten

- AFF Architectes Sàrl, Lausanne
- Elisabeth & Martin Boesch Architekten (Boesch Architekten GmbH), Zürich
- Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel
- planikum AG, Zürich

TEAM 2

Boltshauser Architekten AG

- Boltshauser Architekten AG, Zürich
- ZPF Structure AG, Basel
- manoa landschaft ag, Meilen

TEAM 3

ARGE GP UB Basel,

Christ & Gantenbein AG – PERITA AG

- Christ & Gantenbein AG, Basel
- PERITA AG, Basel
- Conzett Bronzini Partner AG, Chur
- META Landschaftsarchitektur GmbH, Basel

TEAM 4

Diener & Diener Architekten AG

- Diener & Diener Architekten AG, Basel
- Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel
- Vogt Landschaftsarchitekten AG, Zürich

TEAM 5

FHV SPI DUO

- Fruehauf Henry & Viladoms SA, Lausanne
- Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel
- DUO Landschaftsarchitekten SARL, Lausanne

TEAM 6

Richter Tobler GmbH Architekt*innen

- Richter Tobler GmbH, Basel
- Basler & Hofmann AG, Kriens
- USUS Landschaftsarchitektur, Zürich

TEAM 7

ARGE Carmody Groarke +

Weyell Zipse Architekten

- Carmody Groarke, London
- Weyell Zipse Architekten GmbH, Basel
- ZPF Structure AG, Basel
- studio boden Landschaftsarchitektur + Städtebau, Graz

Nachrücker

Folgende drei Bewerbungen wurden mit einstimmigem Beschluss als Nachrückerteams selektioniert:

Nachrückerteam 1

Annette Gigon / Mike Guyer Architekten

Annette Gigon / Mike Guyer Architekten AG, Zürich,
ZPF Consulting AG, Zürich, August + Margrith Künzel
Landschaftsarchitekten AG, Binningen

Nachrückerteam 2

BRUTHER Switzerland

BRUTHER Switzerland GmbH, Zürich
Monotti Ingegneri Consulenti SA, Gordola & Paris

Nachrückerteam 3

Beer Merz AG & Snøhetta Oslo AS & Antón Landschaft

Beer Merz AG, Basel, Snøhetta Oslo AS, Oslo,
ZPF Structure AG, Basel, Antón Landschaft GmbH, Basel

Absichtserklärung

Projektperimeter: Nach Abschluss des Studienauftrags und der Genehmigung des Ratschlags und des Projektierungskredits ist für den Projektperimeter vorgesehen, mit dem zur Weiterbearbeitung empfohlenen Generalplanungsteam die Projektierungsarbeiten bis zum Vorprojekt mit Kostenschätzung aufzunehmen. Die Freigabe der weiteren Planungsschritte inklusive Realisierung ist beabsichtigt und erfolgt phasenweise. Um die im Programm des Studienauftrags festgelegten Ziele zu erreichen und insbesondere die Ausführungsqualität, Termine und Kosten zu garantieren, kann der Auftraggeber von den Gewinnern verlangen, sich mit kompetenten Partnerinnen bzw. Partnern zu verstärken und entsprechende Vorschläge einzubringen. Die Auswahl dieser Partner erfolgt, soweit dies im Rahmen der beschaffungsrechtlichen Vorgaben (Schwellenwert) möglich ist, im beidseitigen Einverständnis. Bei Vorliegen von wichtigen Gründen wird nicht ausgeschlossen, dass die Ausführung in Zusammenarbeit mit einer General- oder Totalunternehmung erfolgen kann.

Verfahrenssperimeter Freiraum: Die Weiterbearbeitung sieht vor, mit der Ausarbeitung einer Gesamtkonzeption eine solide Grundlage für ein Vorprojekt zu erhalten. Bestandteil des Auftrags ist die Ausarbeitung gestalterischer und ökologischer Leitlinien sowie die Überarbeitung und Konkretisierung des Verkehrs-, Betriebs- und Nutzungskonzeptes im Massstab 1:200 – aufbauend auf den Empfehlungen des Beurteilungsgremiums. Weitere Beauftragungen im Rahmen des für das freihändige Verfahren massgeblichen Schwellenwerts sind beabsichtigt.

Die Weiterbearbeitung des Studienauftrags durch das zur Weiterbearbeitung empfohlenen Generalplanungsteam des Projektperimeters sowie durch das zur Weiterbearbeitung empfohlene Landschaftsarchitekturbüro des Verfahrenssperimeters Freiraum erfolgt unter Vorbehalt insbesondere der Kreditgenehmigung durch das finanzkompetente Organ und der Rechtskraft der Zonenänderung.

Beurteilung

Dialog

Startbesprechung

Die obligatorische Startsitzen fand am 19. August 2024 statt. Alle sieben zum Studienauftrag zugelassenen Teams waren bei der Startsitzen anwesend.

Zwischenbesprechung

Das Beurteilungsgremium trat beschlussfähig am 15. und 16. Oktober 2024 zur Zwischenbesprechung zusammen. Die Teams präsentierten einzeln und nacheinander ihre Projektstände und traten in den Dialog mit dem Beurteilungsgremium. Das Beurteilungsgremium war darum besorgt, dass kein Knowhow-Transfer zwischen den Teams stattfand. Als Ergebnis der Zwischenbesprechung erhielt jedes Team fristgerecht ein Zwischenfazit, welches Hinweise, Präzisierungen und Ergänzungen für alle Planungsteams enthielt sowie eine projektspezifische Rückmeldung.

Schlussbesprechung

Das Beurteilungsgremium trat beschlussfähig am 22. und 23. Januar 2025 zusammen. Am ersten Tag nahm das Gremium die Vorprüfungsergebnisse zur Kenntnis. Es wurden keine Anträge auf Ausschluss aufgrund von wesentlichen Verstößen gestellt. Die sieben Teams präsentierten im Anschluss einzeln und nacheinander ihre Beiträge vor den Mitgliedern des Beurteilungsgremiums und den Expertinnen und Experten und beantworteten Verständnisfragen. Die Diskussion der Arbeiten fand in Abwesenheit der Teams statt.

Verfahrensablauf

Informationsanlass / Startsitzen	Mo 19.08.2024
Fragenbeantwortung	Mo 09.09.2024
Zwischenbesprechung	Di 15.10.2024 und Mi 16.10.2024
Zwischenfazite bis	Mi 30.10.2024
Abgabe Unterlagen bis	Mo 16.12.2024, 12.00 Uhr
Abgabe Modell und Datei Schlussbesprechung	Mo 13.01.2025, 12.00 Uhr
Schlussbesprechung	Mi 22.01.2025 und Do 23.01.2025

Vorprüfung

Formelle Vorprüfung

Die formelle Vorprüfung umfasste die Einhaltung der Termine sowie die Vollständigkeit der auf Papier und digital abzugebenden Unterlagen. Alle geforderten Unterlagen wurden fristgerecht bis zum 16. Dezember 2024 (exklusiv Modell und Schlusspräsentationsdatei) eingereicht und waren in allen wesentlichen Bestandteilen vollständig. Das Modell und die Präsentationsdatei wurden von allen Teams fristgerecht bis zum 13. Januar 2025 eingereicht.

Inhaltliche Vorprüfung

Die eingereichten Projektvorschläge wurden anhand der im Programm des Studienauftrags gestellten Anforderungen durch das Expertenteam geprüft. Die Ergebnisse wurden in einem Bericht zusammengefasst und den Mitgliedern des Beurteilungsgremiums vorgestellt. Es gab folgende Prüfungsthemen:

- Erfüllung Raumprogramm
- Nutzungsanforderungen
- Konservierung / Archiv
- Freiraum
- Tragwerk
- Denkmalpflege
- Nachhaltigkeit
- Gebäudetechnik
- Baurecht / Städtebau
- Mobilität / Verkehrsplanung
- Brandschutz
- Leitsätze Quartier
- Kosten
- Hindernisfreies Bauen

Beurteilung

Am 30. Januar 2025 trat das Beurteilungsgremium nochmals vollständig zusammen. In mehreren intensiven Diskussionsrunden wurden die Verfahrensgegenstände «Projektperimeter» und «Verfahrenssperimeter Freiraum» anhand der Beurteilungskriterien diskutiert und bewertet. Schliesslich entschied das Beurteilungsgremium einstimmig, folgendes Generalplanungsteam zum Sieger des Verfahrensgegenstandes «Projektperimeter» zu erklären:

Diener & Diener Architekten AG, Basel

mit Vogt Landschaftsarchitekten AG, Zürich

- Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel
- Waldhauser + Hermann AG, Münchenstein
- pro engineering Basel AG, Basel
- Schmutz + Partner AG, Basel
- Gartenmann Engineering AG, Luzern
- Kasburg Siemon Ingenieure KIG, Riehen
- Proplaning AG, Basel

Ebenfalls einstimmig fiel der Entscheid, folgendes Büro zum Sieger des Wettbewerbsgegenstandes «Verfahrenssperimeter Freiraum» zu erklären:

Vogt Landschaftsarchitekten AG, Zürich

Empfehlung zur Weiterbearbeitung

Das Beurteilungsgremium empfiehlt der Auftraggeberschaft einstimmig, das Generalplanungsteam Diener & Diener Architekten AG aus Basel inklusive aller im Verfasserouvert genannten Fachplanungsbüros entsprechend den Bedingungen des Programms des Studienauftrags für den Folgeauftrag Projektperimeter zu beauftragen.

Zudem empfiehlt das Beurteilungsgremium der Auftraggeberschaft einstimmig, das Büro Vogt Landschaftsarchitekten AG aus Zürich entsprechend den Bedingungen des Programms des Studienauftrags für den Folgeauftrag Verfahrenssperimeter Freiraum zu beauftragen.

Hinweise zur Weiterbearbeitung

Projektperimeter

Für den Projektperimeter gibt das Beurteilungsgremium folgende Hinweise, welche bei der Weiterbearbeitung des Projektes beachtet werden müssen:

- Das unterirdische Volumen ist bedarfsgerecht zu reduzieren.
- Auf die Unterbauung des Forums des Bernoullianums ist zu verzichten.
- Falls das Volumen auch oberirdisch reduziert wird, ist zu prüfen, ob mehr freie Fläche im Projektperimeter geschaffen werden kann.
- Eine bodengebundene Fassadenbegrünung ist zu prüfen.

Verfahrensperimeter Freiraum

Für den Verfahrensperimeter Freiraum gibt das Beurteilungsgremium folgende Hinweise, welche bei der Weiterbearbeitung des Projektes beachtet werden müssen:

- Der Grad der Entsiegelung ist weiter zu erhöhen.
- Die Schönbeinstrasse ist als Begegnungszone auszugestalten.
- Der Querschnitt der Schönbeinstrasse ist vor der Unibibliothek zu minimieren, um den Vorplatz des Bernoullianums mit der Unibibliothek besser zu verknüpfen.
- Es ist zu prüfen, ob anstelle des Trinkbrunnens ein Wasserspiel einen Mehrwert bezüglich Akustik und Nutzbarkeit bieten kann.
- Vor dem Bernoullianum ist das Konfliktpotential des Velowegs mit den Fussgängern zu entschärfen.

Überarbeitung

Die Umsetzung der Empfehlungen für den Projektperimeter und den Verfahrensperimeter Freiraum ist in einer separat zu beauftragenden Überarbeitungsstufe, die dem Vorprojekt vorweggeht, nachzuweisen. Die Überarbeitung wird durch eine Auswahl der Mitglieder des Beurteilungsgremiums in geeigneter Form begleitet. Das Gremium bestimmt hierzu folgende Mitglieder:

- Beat Aeberhard
- Sibylle Aubort Raderschall
- Daniel Niggli

Der Bau einer Bibliothek ist an sich schon eine anspruchsvolle Aufgabe. Zudem handelt es sich hier nicht um irgendeine Bibliothek, sondern um die wertvollen historischen Bestände der 1471 urkundlich erstmals erwähnten Universitätsbibliothek Basel. Es geht also um nichts weniger als das schriftliche Kulturerbe Basels, das für die Kulturgeschichte der Menschheit von weitreichender Bedeutung ist. Für den Erhalt, die Aufbewahrung und die Nutzung dieses Sonderbestands sind die klimatischen und sicherheitstechnischen Bedingungen grundlegend anzupassen. Ein Neubau ist erforderlich, da die geschützte Bausubstanz des Hauptgebäudes der Universitätsbibliothek die geforderten Bedingungen auch bei einer Sanierung nicht sicherstellen kann.

Der Standort auf der Hebelschanze ist gegeben, weil der Sonderbestand auf die Nähe zur bestehenden Universitätsbibliothek angewiesen ist. In der unmittelbaren Umgebung gibt es schlicht keine Alternative. Zu behaupten, dass die Hebelschanze als Aufenthaltsort übermässig beliebt sei, wäre zwar vermessen, aber sie wird von Eingeweihten durchaus geschätzt. Zudem haben sich auf dem Fragment des ehemaligen Bollwerks schützenswerte Naturobjekte angesiedelt. Für sie musste Ersatz gefunden werden. Dieses Dilemma war sich auch der Grosse Rat bewusst. Er verlangte deshalb, dass im Rahmen des Studienauftrags auch Vorschläge für die Aufwertung und Entsiegelung eines grossräumigeren Betrachtungsperimeters aufgezeigt werden, um den erheblichen Verlust der Hebelschanze zu kompensieren. Ebenfalls Teil der Verfahrensaufgabe war die denkmalgerechte Instandsetzung des 1874 von Johann Jakob Stehlin erbauten Bernoullianums wie auch der adäquate Umgang mit seinem unscheinbaren Anbau aus den 1950er Jahren. Folglich standen sich unterschiedliche Interessen gegenüber: die sichere und klimatisch stabile Unterbringung eines hochrangigen Kulturgutes, eine angemessene innerstädtische Grünraumversorgung, die Erhaltung und Weiterentwicklung eines bedeutsamen Baudenkmals und die Schaffung optimaler Bedingungen für Forschung und Lehre.

Die interdisziplinären Teams waren also in mehrfacher Hinsicht gefordert. Im Rahmen eines Studienauftrages sollte nicht nur ein neues Gebäude, sondern auch das Potential für eine deutliche Aufwertung der Umgebung untersucht werden. Um beiden Aufgaben in ihrer jeweiligen Bedeutung gerecht zu werden, wurden Architektur und Landschaft separat juriiert.

Neben der Erfüllung des komplexen Raumprogramms wurde im Rahmen der Beurteilung insbesondere die städtebauliche Situierung des beträchtlichen Neubavolumens diskutiert. Dabei zeigten sich gänzlich unterschiedliche Herangehensweisen. Während etwa die Hälfte der Teams das Bernoullianum – mit oder ohne Einbezug des Erweiterungsbaus aus den 1950er Jahren – als Referenz ihrer Intervention aufnahm, versuchten andere, die Hebelschanze als Ausgangs-

punkt für ihren Entwurf aufzugreifen. Mal als Fuge ausgebildet, mal als seitliche Terrassen angeboten, mal prominent als neue Hebelschanze zwischen Bernoullianum und Neubau als städtebauliche Pause vorgeschlagen, haben alle diese Vorschläge zur Konsequenz, dass die vorgeschlagenen Grünflächen aufgrund des geforderten Raumprogramms (massiv) unterbaut sind. Hinzu kommt, dass die zwar auf den ersten Blick durchaus attraktiv anmutende Begrünung mit gravierenden Nachteilen erkaufte wird. So ist die neue Hebelschanze aufgrund des beträchtlichen und gegenüber dem heutigen Zustand noch grösseren Höhenunterschieds zur Strasse weder einsehbar noch leicht zugänglich und schon gar nicht behindertengerecht. Und im Hinblick auf den einwandfreien Betriebsablauf zwischen Bernoullianum und neuem Sonderbestand konnte die Glaubwürdigkeit einer auch für das Quartier funktionierenden Grünfläche zwischen den universitären Bauten bei diesen Vorschlägen nicht überzeugend nachgewiesen werden.

Das Siegerprojekt verfolgt einen anderen Ansatz. Diener & Diener Architekten schlagen einen neuen öffentlichen Raum als verbindendes Element zwischen dem verkehrsbelasteten Ring und der dem universitären Leben gewidmeten Schönbeinstrasse vor. Dieser verbindet das Bernoullianum mit dem Sonderbestand und schafft gleichzeitig ein neuartiges Forum für die Öffentlichkeit. Entstehen soll ein niederschwelliges, intuitiv auffindbares Angebot, ein konsumfreier Raum zum Verweilen. Das Quartier um den Petersplatz gilt als Zentrum des geisteswissenschaftlichen Lebens in Basel, dank des Forums soll der Austausch für die Geisteswissenschaften auch auf die Öffentlichkeit ausgedehnt werden. Auch wenn noch unklar ist, wie das Angebot eines neuartigen überdachten öffentlichen Raums angenommen wird, so hat es eine enorme Faszination. Der besondere Reiz des Vorschlags liegt in seinem spezifischen Kontext. In ihm manifestiert sich die spannungsreiche und für Basel charakteristische Ambiguität einer beschaulichen Stadt mit grosser, global präserter kultureller Bedeutung.

Die Ausdehnung des Siegerprojekts in der Schönbeinstrasse ist eine kleine Geste mit grosser Wirkung. Sie schafft einen so kongenialen wie überzeugenden Bezug zum Spitalgarten, erweitert und vernetzt den Stadtraum und zollt dem barocken Holsteinerhof Respekt. Neben der verblüffend einfachen städtebaulichen Setzung zeigt der Entwurf auch handwerkliches Geschick. Es braucht Können (und vielleicht die einschlägige Erfahrung), um ein anspruchsvolles, detailliertes Raumprogramm derart auszureizen, dass am Schluss ein passgenaues Stück Architektur entsteht.

Was den Freiraum betrifft, so bietet der Projektvorschlag von Vogt Landschaftsarchitekten die Chance, zwischen Bernoullianum und Universitätsbibliothek einen campusartigen Park zu schaffen: Bestehende Flächen werden miteinander verwoben, grosszügig entsiegelt und aufgewertet.

Der schmerzliche Verlust der Hebelschanze kann durch den kleinen Quartiergarten vor dem Holsteinerhof kompensiert werden. Unter dem bestehenden Platanendach werden präzise Hecken gesetzt, so dass im Inneren ein interessanter, geschützter Freiraum zum Beispiel auch für Familien mit kleinen Kindern entsteht.

Der Studienauftrag hat sich in hohem Masse gelohnt. Einmal mehr hat sich gezeigt, dass der kreative Wettstreit unter bestens qualifizierten Teams ein probates Mittel ist, um scheinbar kaum lösbare Aufgaben zu bewältigen. Die Vielfalt der städtebaulichen, architektonischen und freiraumplanerischen Vorschläge ermöglichte dem Beurteilungsgremium eine intensive inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Ort, seiner Nutzung und seiner Geschichte. Der kontinuierliche Erkenntnisgewinn erlaubte es schliesslich der Jury, sowohl das Architektur- als auch das Freiraumprojekt einstimmig zur Ausführung zu empfehlen.

Das Beurteilungsgremium gratuliert dem siegreichen Team um Diener & Diener Architekten und Vogt Landschaftsarchitekten. Es dankt allen sieben interdisziplinären Teams für die überaus grosse Arbeit. Das Bemühen, die knifflige Aufgabe mit den offensichtlichen Zielkonflikten zu lösen, war jederzeit sicht- und spürbar. Die fundierte Auseinandersetzung mit dem komplexen Raumprogramm und den Wünschen und Bedürfnissen der Universität hat die Jury beeindruckt. Auch die Erwartung, zusätzlichen Grün- und Freiraum im Perimeter aufzuspüren, haben die Teams äusserst engagiert in Angriff genommen und das Beurteilungsgremium mit unerwarteten Projektvorschlägen überrascht. Es ist nicht selbstverständlich, dass derart divergierende Aspekte in dieser Tiefe bearbeitet werden. Dafür gebührt allen Teilnehmenden grosser Respekt.

Es ist die Balance, die dem Gewinnerprojekt gelingt: zwischen Freiraum und Baute, zwischen Grossform und Detail, zwischen Öffentlichkeit und Sonderbestand, zwischen in Wert gesetztem Bernoullianum und einem neuen einprägsamen Bibliothekskörper für die Stadt. Basel erhält einen selbstbewussten, aber in seinem Habitus dennoch bemerkenswert niederschweligen Auftritt einer seiner wichtigsten Institutionen. Die öffentliche Zugänglichkeit des überraschenden Foyer Public rückt den Sonderbestand ins öffentliche Bewusstsein und schafft einen Mehrwert für alle. Gleichzeitig profitiert die Bevölkerung von einer substanziellen Aufwertung verschiedener Grün- und Freiräume in der unmittelbaren Umgebung. Der Siegerentwurf liefert trotz sich widersprechender Anforderungen nicht weniger als die erhoffte Win-win-Situation.

Beat Aeberhard

Kantonsbaumeister Basel-Stadt,
Vorsitzender des Beurteilungsgremiums

Projekte

Siegerprojekt

DIENER & DIENER ARCHITEKTEN AG VOGT LANDSCHAFTSARCHITEKTEN AG

Architektur und Federführung

Diener & Diener Architekten AG, Basel

Roger Diener, Dieter Righetti, Isabel Halene,
Fabian Kiepenheuer, Martin Leisi,
Charline Callulier, Lisa Walterscheid

Bauingenieurwesen

Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel

Tivadar Puskas

Baumanagement

Proplaning AG, Basel

Antonio Vorraro

Elektroplanung

Pro Engineering Basel AG, Basel

Yves Suter

Bauphysik und Nachhaltigkeit

Gartenmann Engineering AG, Luzern

Attila Gygax

Landschaftsarchitektur

Vogt Landschaftsarchitekten AG, Zürich

Thomas Kissling

HLK-Planung

Waldhauser + Hermann AG, Münchenstein

Roman Hermann

Sanitärplanung

Schmutz + Partner AG, Basel

Sandro Caso

Brandschutzplanung

Kasburg Siemon Ingenieure KIG, Riehen

Matthias Siemon



Würdigung Projektperimeter

Beim Projektvorschlag «Passstück» lassen sich die städtebaulichen und freiraumplanerischen Überlegungen nur schwer getrennt voneinander betrachten, gehen sie in ihrer eindeutigen städtebaulichen Haltung doch Hand in Hand und fassen auf einer fundierten übergeordneten städtebaulichen wie stadtgeografischen Analyse des Universitätsgevierts zwischen Petersgraben und Klingelbergstrasse.

Der 50er-Jahre-Anbau des Bernoullianums wird rückgebaut und mit einem passgenauen Anbau zu einem grossen Stadtblock ergänzt. Dieser besetzt jedoch unerwarteterweise nicht die ganze Parzelle, sondern wird an der Schönbeinstrasse leicht schräg zurückgeschnitten und betont damit die Sonderstellung des Holsteinerhofs und den visuellen Bezug in den dahinterliegenden Spitalpark, aber auch das Bernoullianum selbst beim Blick von der Hebelstrasse hoch Richtung Universitätsbibliothek. Die Schönbeinstrasse erhält durch dieses Ausdrehen eine überraschende räumliche Eigenständigkeit, so dass sich die verschiedenen bestehenden Freiraumfragmente (Platz vor Bernoullianum, Schönbeinstrasse, Platz vor Holsteinerhof/Pathologie) zu einer kraftvollen z-förmigen Freiraumfigur zusammenfügen. Der öffentliche Raum ist kongruent mit dem öffentlichen Strassenraum, und die vielfältigen ökologischen Anforderungen, die heute auf diesen Freiräumen lasten, werden hier kongenial und schlüssig gelöst. Die Klingelbergstrasse ihrerseits, die sich an dieser Stelle alles andere als unproblematisch darstellt, gewinnt durch die entschiedene städtebauliche Setzung, und das Ensemble Bernoullianum/Sonderbestand stärkt die übergeordnete Abfolge wichtiger öffentlicher Institutionen (Botanisches Institut, Universitätsbibliothek, Universitätsspital, Kinderspital etc.) entlang der ehemaligen Schanze.

Im Schwarzplan des Stadtgrundrisses wirkt die Setzung und Verortung des neuen Stadtblocks deshalb enorm selbstverständlich. Umso überraschter ist man daher von der eigenständigen volumetrischen Ausbildung des Erweiterungsbaus, der die konventionelle Vorstellung von Weiterbauten subtil unterläuft. Im skulpturalen Aufriss nämlich reagiert dieser Anbau geschickt auf die unterschiedlichen bestehenden Bedingungen sowie zukünftig anstehenden Veränderungen des Ortes. Durch die modulierte Figur vermag der angefügte Baukörper geschickt auf die unterschiedlichen Körnigkeiten von Schönbeinstrasse/Holsteinerhof und Klingelbergstrasse, aber auch auf den Massstabssprung des zukünftigen Spitalneubaus zu reagieren. Er verschafft dem Sonderbestand mit dem quergestellten erhöhten Gebäudeteil – die Verfasser verweisen hier auf die typologische Verwandtschaft mit einer Basilika – gleichzeitig einen eigenständigen Auftritt mit klar markierten Adressen entlang der beiden Längsstrassen. Auch die Ausbildung der Fassade trägt zu diesem mehrdeutigen städtebaulichen Auftritt bei, indem die Skulpturalität des Neubaus nicht mittels einer einheitlichen Gebäudehülle («all over») versehen wird, sondern durch ihre differenzierte und

mehrdeutige Ausbildung der Gefahr einer potentiell erschlagenden skulpturalen Massivität entgegenwirkt. Entlang der Schönbein- und Klingelbergstrasse etwa wird eine vertikal rhythmisierte, gewellte und gestrichene Holzverschalung vorgeschlagen, der es gelingt, die Befensterung des Bernoullianums mit geschickt integrierten Lochfenstern selbstverständlich weiterzuführen, während die flach, aber ebenfalls vertikal gegliederten Stirnfassaden mit PV-Elementen und Gläsern versehen werden. Im Gegensatz zur muralen Solidität des Bernoullianums verstehen sich die Fassaden in ihrer «Fragilität» eher als ein umhüllendes Kleid, dem gleichzeitig etwas Nobles und doch Schlichtes innewohnt.

Im Schnitt fällt auf, dass die alles dominierende Präsenz des Piano Nobile aus dem Bernoullianum aufgehoben und innerhalb des neuen Foyers geschickt mit dem Höhenregime des Neubaus verwoben wird. Die daraus resultierende Schnittfigur etabliert eine eindruckliche, zenital belichtete Raumsequenz, die im Forum des ehemaligen Hörsaals ihren Auftakt erfährt, über die grosszügige hölzerne Treppenanlage hinunter in das quergestellte Eingangsfoyer führt, um schliesslich im partiell zweigeschossigen Lesesaal des Neubaus ihren Abschluss zu finden. Mit seinen der städtebaulichen Setzung angemessenen Grösse verfügt dieses neue Eingangsfoyer mit seiner zum Verweilen einladenden Treppenanlage, den seitlichen Emporen, dem angegliederten Veranstaltungssaal und der Schatzkammer über das programmatische und atmosphärische Potential, ein über die universitären Nutzungen hinaus wirksamer Ort für eine breitere Öffentlichkeit im Quartier zu werden.

Die Organisation und Übersicht der kontrollierten Bereiche im Lesesaal wie auch die Anordnung, Zweckmässigkeit und Funktionalität der notwendigen Betriebseinheiten des Raumprogramms werden von den Nutzern gelobt. Die Magazine und inneren vertikalen Erschliessungen zu den darüberliegenden Funktionsbereichen sind überzeugend gelöst, gemäss Vorprüfung weist das Magazin momentan eine Überkapazität in Bezug auf Abwicklung in Laufmetern von fast 35% (!) aus. Die Tragstruktur sowie die übrigen konstruktiven und haustechnischen Konzepte sind sinnvoll gewählt, einige brandschutztechnische Themen sind vertieft zu prüfen. Auch der Umgang mit dem denkmalgeschützten Bestand wird positiv beurteilt, insbesondere auch die innere Freistellung der wiederhergestellten Rückfassade des Bernoullianums hin zum «neuen» Forum. In Bezug auf Suffizienz und Ökonomie besteht in der Weiterentwicklung vor allem beim unterirdischen und in Teilen auch beim oberirdischen Gebäudevolumen Handlungsbedarf. Insbesondere die vorgeschlagene Unterkellerung für die Lagerung der AV-Medien unter dem ehemaligen Hörsaal wird denkmalpflegerisch, bautechnisch und ökonomisch kritisiert und ist zwingend zu vermeiden. Eine Unterbringung der AV-Medien anstelle der Lageflächen im Altbau des Bernoullianums ist stattdessen anzustreben.

In der Gesamtschau findet das Projekt «Paszstück» von Diener & Diener / Vogt auf vielen Ebenen der komplexen Aufgabenstellung städtebaulich überzeugende und architektonisch stimmige Antworten. Aus Sicht des Beurteilungsgremiums erhält mit dem vorgeschlagenen Konzept nicht nur der Sonderbestand ein zukunftsweisendes und attraktives Zuhause, sondern der öffentliche Freiraum sowohl des universitären Gevierts als auch des benachbarten Quartiers erfährt eine qualitativ hochstehende Aufwertung.

Würdigung Verfahrenssperimeter Freiraum

Da die städtebauliche Figur im Projektperimeter keinen Raum für öffentliche Grünräume lässt, konzentriert sich das Freiraumangebot auf den Umraum und die Stadtebene. Im gesamten Perimeter werden die Aufenthaltsqualitäten und auch der Grünanteil gegenüber heute massiv erhöht. Neue Bäume, Heckenkörper und unterschiedliche Grünflächen verändern die Wahrnehmung der Stadträume nachhaltig, spenden Schatten und leisten in ihrer Gesamtheit Abkühlung durch Verdunstung an heissen Tagen.

Aufbauend auf der umfassenden und schlüssigen historischen und stadtgeografischen Analyse der Zwischenpräsentation wird das «Paszstück» zwischen Universitätsspiel und Botanischem Garten / Petersplatz weiter geschärft und auf die Vorgaben und Bedürfnisse abgestimmt. «Stadtgarten», «Heckenkabinett» und «Square» ergänzen und verbinden die vorhandenen Quartierfreiräume und vervollständigen das lokale Freiraumgerüst.

Der «Stadtgarten» spannt sich zwischen den beiden bestehenden Universitätsbauten auf und reagiert mit seinen drei Intarsien auf die unterschiedlichen Situationen und die Wegebeziehungen. Durch die Verlegung der Veloroute zum Bernoullianum hin wird ein grosser Bereich des Stadtraums zum parkartigen, grünen Stadtgarten. Chausseerte Wege, von langen Rundbänken begleitet, ermöglichen alle notwendigen Gehbeziehungen und formulieren dazwischen drei grosse grüne Inseln. Zur Strasse hin schirmt ein stattlicher Heckenkörper mit innenliegendem Eichenhain die Aufenthaltsbereiche wirksam von der Unruhe der Strasse ab, ein in die Hecke gerückter Schmuckbrunnen kann diese Wirkung allenfalls akustisch unterstützen. Die Schaufassade des Bernoullianums wird durch die Fällung der Zedern freigespielt, eine Wildstaudenfläche mit Geophyten zitiert in zeitgemässer Form das auf alten Fotos sichtbare zentrale Schmuckbeet vor der Freitreppe. Belagsflächen betonen die Eingänge, ermöglichen die Velo- und Fussgängerbeziehungen (etwas knapp bemessen) und gut positionierte Velostellplätze, zum Teil kaschiert von den hohen Wildstauden. Die dritte Insel, Richtung UB-Eingang, bietet als Rasenfläche eine attraktive Liegewiese zum Lernen und Pausieren. Die bestehenden Nadelbäume werden mit Eschengruppen ergänzt, Geophyten bereichern die Stimmung im Frühjahr zu einem in Basel

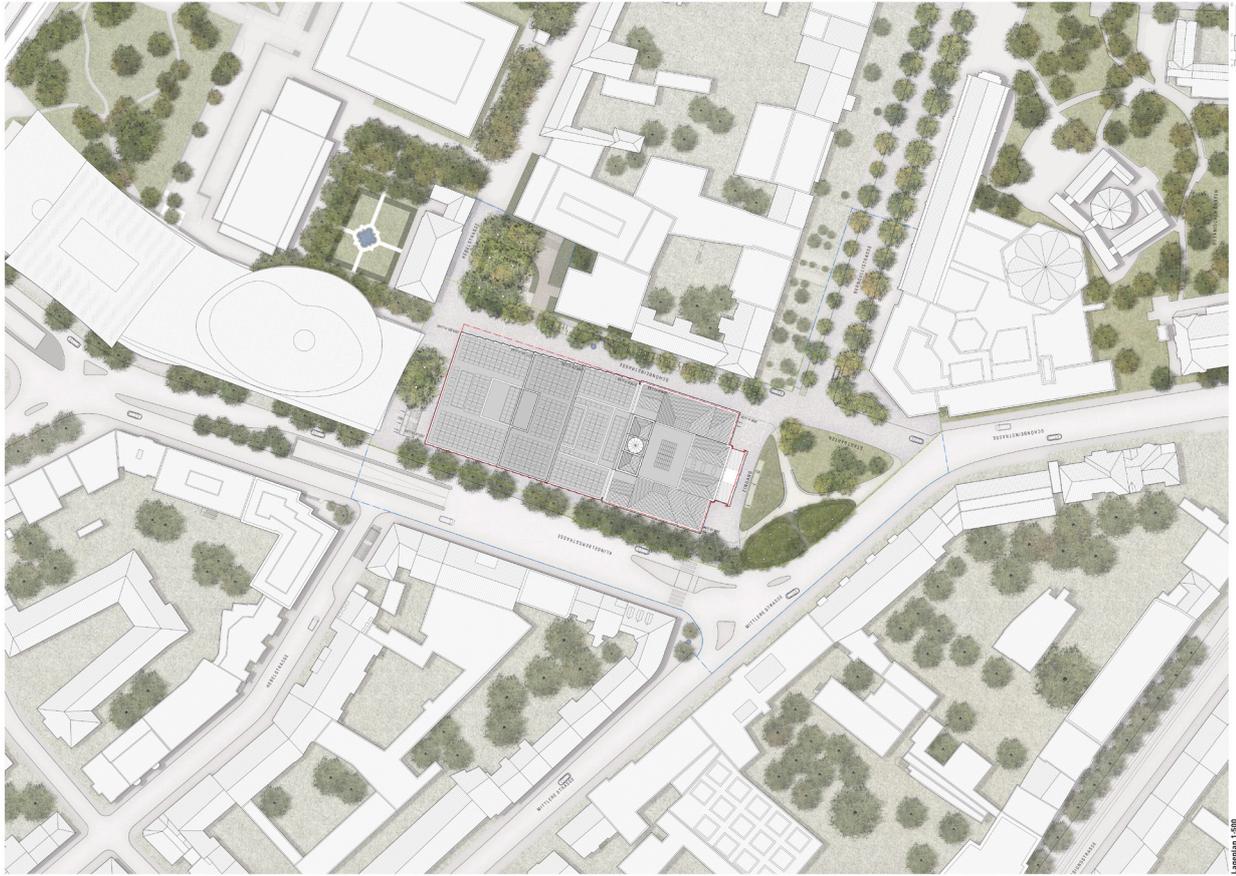
vertrauten Bild. Auf dieser Platzseite ist leider der Spielraum zum Minimieren der Schönbeinstrasse nicht ausgeschöpft. Die Insel auf der Seite der UB liesse sich vergrössern und in der Formensprache anpassen, um die Lesbarkeit und auch die Nutzbarkeit des zusammenhängenden Platzes zu optimieren. Der «Stadtgarten» mit seiner ruhigen Formensprache und den verschiedenen Vegetationstypen schafft eine attraktive Aufenthaltsqualität, und gleichzeitig erfüllt er die Ansprüche an eine hohe Biodiversität, zukunftsfähige Pflanzungen, das Stadtklima und handelt auch die Regenwasserthematik ab.

Als Verbindung zum Eingang der neuen Bibliothek und zum Spitalgarten bekommt die Schönbeinstrasse einen neuen und prägnanten Auftritt. Eine Abfolge von Heckenkuben mit integrierten Baumpflanzungen, einem neuen Aceretum (Ahornsammlung), nehmen die zahlreichen, hier doppelreihig angeordneten Velostellplätze räumlich gut kaschiert auf. Etwa in der Mitte der Schönbeinstrasse, vor dem neuen Bibliothekszugang, tritt die Heckenflucht nach vorne und bildet einen halbrunden kleinen Platz mit Rundbänken und Trinkbrunnen. Ein Ort des sozialen Austauschs als Fortsetzung des grosszügigen inneren Foyers.

Geschickt wird die Heckenarchitektur auch auf dem Platanenplatz vor dem Holsteinerhof weitergeführt und als Raumfigur beendet, so dass die Asymmetrie der Grossbäume vor dem historischen Gebäude auf der Fussgängerebene zu rechtgerückt wird. Im Inneren entsteht ein intimer kleiner Kiesplatz unter dem Blätterdach, mobile Stühle und die geschützte Raumatmosphäre laden zum Verweilen und Treffen ein. Der Austausch von Grünfläche zu Chausseierung unter den alten Bäumen muss sorgfältig angegangen werden, sollte aber ohne Schaden möglich sein. Zusammen mit dem Abrücken des Neubauvolumens aus der Strassenflucht entsteht hier ein grosszügiger und attraktiver Stadtraum, der gekonnt die Situation beim Holsteinerhof und den Zugang zum Spitalgarten in Szene setzt und die Freiräume verbindet: das fehlende Paszstück im Quartier.

Die Anlieferung im Norden des neuen Gebäudes von der Hebelstrasse her ist auf den Plänen nachgewiesen, dennoch sind die notwendigen Rückwärtsmanöver konfliktträchtig im nicht allzu gut überschaubaren Raum.

Das Projekt besticht durch eine sorgfältige Analyse und stadtgeografische Betrachtung und die schlüssige Umsetzung der daraus gewonnenen Erkenntnisse. Das «Freiraumpaszstück» ist vielfältig, bietet unterschiedliche Atmosphären und eine Nutzungsvielfalt, die das heutige Angebot im Verfahrenssperimeter Freiraum bei weitem übertrifft. Die sorgfältigen Überlegungen zur Vegetation auf Stadtebene wie auch zum Baumkonzept – dem Arboretum der Klimabäume, ergänzt um die Themen Regenwassermanagement und Stadtklima, überzeugen in ihrer Gesamtheit.



Sie öffnen sich zur Terrasse hin und können bei sommerlichen Temperaturen einen Blick über die vier eigentlichen Sammlungsstöckchen werfen. Die Terrassen sind so konzipiert, dass sie als Ausweichräume bei schlechtem Wetter nutzbar sind. Der Wartungsbereich mit einer Vertiefung der Decke, welche als Untergraben zum Regenwasserkanal führt, ist ebenfalls vorgesehen. Eine Höhepunkt ist eine abstrakte Skulptur von Peter Zumthor, die die ursprüngliche Form des Bernoullianums im Laufe seiner Entwicklung wiederherstellt. Die Skulptur ist als vertikale Form in der Mitte der Hofanlage platziert. Der Horizont wird durch die Silhouette des Bernoullianums ersetzt, die die ursprüngliche Form des Gebäudes darstellt. Die Skulptur ist so konzipiert, dass sie die ursprüngliche Form des Gebäudes wiederherstellt.

UMANG MIT DEM BESTAND 1958: Wie ein Bernoullianum repariert die Plegel und die alten Räume. Die ursprüngliche Form des Gebäudes wird durch die Silhouette des Bernoullianums ersetzt, die die ursprüngliche Form des Gebäudes darstellt. Die Skulptur ist so konzipiert, dass sie die ursprüngliche Form des Gebäudes wiederherstellt.



Stefan Balaban, Kunst, 2024, April 10/11, Bernoullianum

Die 1958-Jahre-Erweiterung wird zurückgeführt, die Nordseite des Bernoullianums ist die Erweiterung der ursprünglichen Planung des Bernoullianums. Die Erweiterung wurde in den 1950er Jahren durchgeführt, um den Bedürfnissen der Universität zu entsprechen. Die ursprüngliche Form des Gebäudes wird durch die Silhouette des Bernoullianums ersetzt, die die ursprüngliche Form des Gebäudes darstellt.

AN DER QUERGASSE 1934-1931: Die 1934-Jahre-Erweiterung wird zurückgeführt, die Nordseite des Bernoullianums ist die Erweiterung der ursprünglichen Planung des Bernoullianums. Die Erweiterung wurde in den 1930er Jahren durchgeführt, um den Bedürfnissen der Universität zu entsprechen. Die ursprüngliche Form des Gebäudes wird durch die Silhouette des Bernoullianums ersetzt, die die ursprüngliche Form des Gebäudes darstellt.

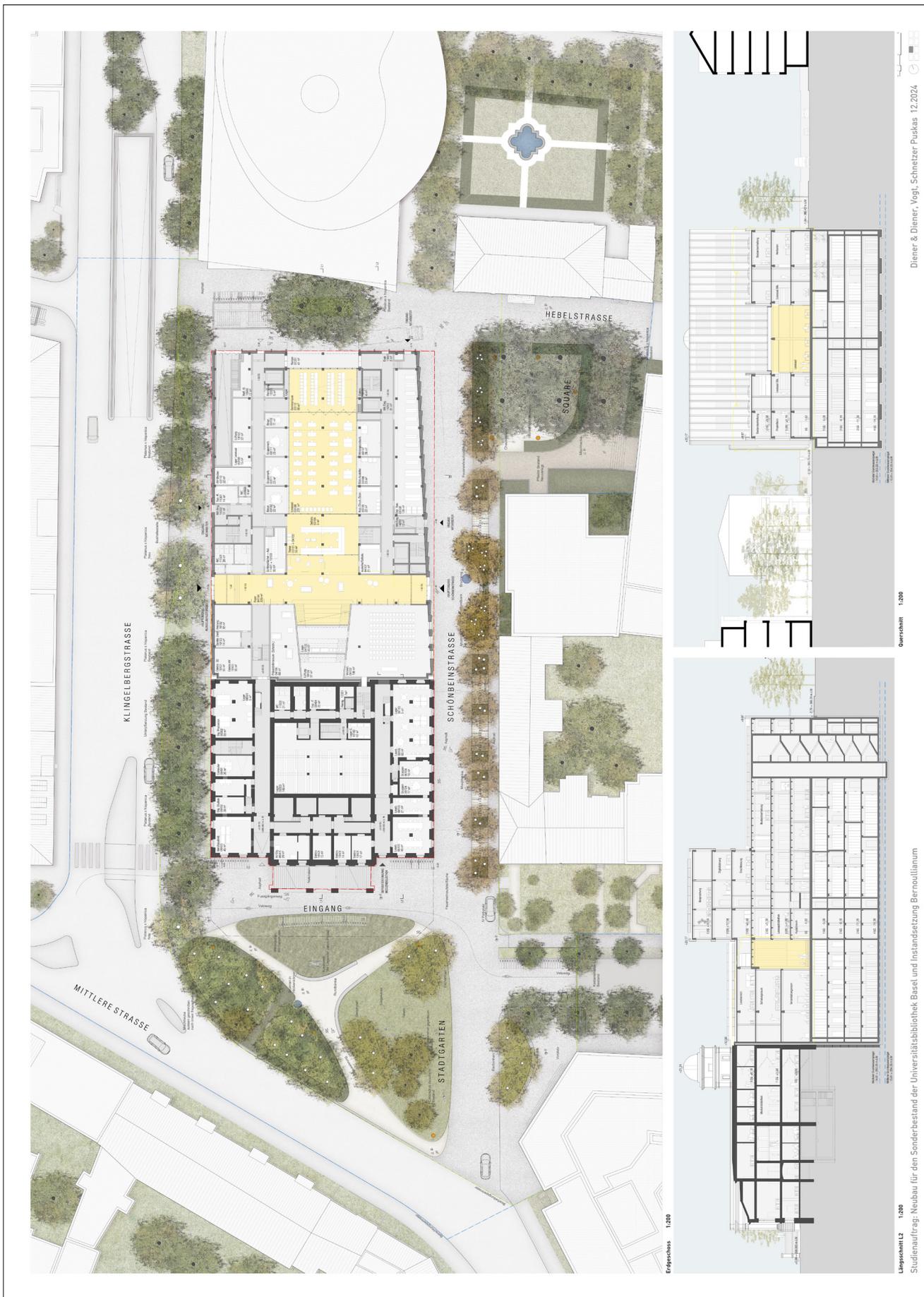
Die 1934-Jahre-Erweiterung wird zurückgeführt, die Nordseite des Bernoullianums ist die Erweiterung der ursprünglichen Planung des Bernoullianums. Die Erweiterung wurde in den 1930er Jahren durchgeführt, um den Bedürfnissen der Universität zu entsprechen. Die ursprüngliche Form des Gebäudes wird durch die Silhouette des Bernoullianums ersetzt, die die ursprüngliche Form des Gebäudes darstellt.



Auschnitt aus der Skulpturenreihe 'Die Baupläne der Ereignisräume' von Peter Zumthor. Der Bauplan zeigt die Ereignisse des Bernoullianums und stellt sich als zentraler Punkt der Stadt dar. Die Skulptur ist so konzipiert, dass sie die ursprüngliche Form des Gebäudes wiederherstellt.



Schwarzplan 1/2000

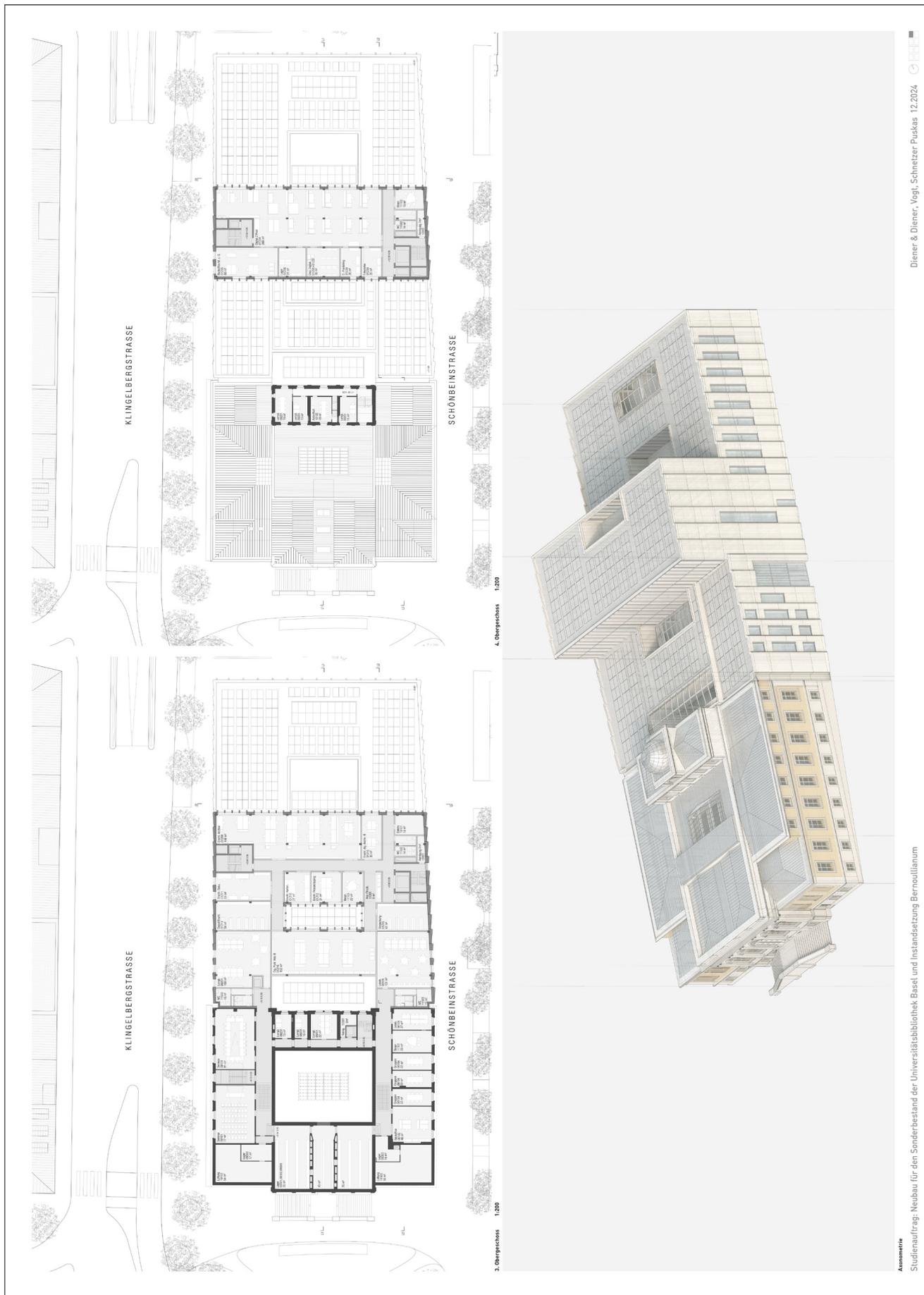




Diener & Diener, Vogt, Schnetzer Pustas 12.2024

Ansicht Hebelstrasse 1:200

Ansicht Klingelbergstrasse 1:200
 Studienauftrag: Neubau für den Sonderbestand der Universitätsbibliothek Basel und Instandsetzung Bernoullianum





TECHNIK Die verschiedenen technischen Funktionen, Anforderungen an das Freiraumkonzept und die bestehende Grundstruktur mit dem Ziel, eine sichere, anwenderorientierte und nachhaltige Lösung zu entwickeln. Die Anzahl der Bäume wird im Gegensatz zum Bestand erhöht. Die Klimawirkung des Freiraums wird durch die Schattenspende der Bäume und die Verdunstung des Oberflächenwassers für die Belüftung, wird das lokale Stadtklima nachweislich verbessert.

HECKENKABINETT In der Heckenschnittlinie sind die verschiedenen Funktionen des Freiraums, wie Wuchsbäume, Büsche und Stauden, in einer geschichteten Anordnung dargestellt. Die Anzahl der Pflanzenarten ist im Vergleich zum Bestand erhöht. Die Klimawirkung des Freiraums wird durch die Schattenspende der Bäume und die Verdunstung des Oberflächenwassers für die Belüftung, wird das lokale Stadtklima nachweislich verbessert.

STADTGARTEN Der „Wildnis“-Integrationsplan zeigt die verschiedenen Funktionen des Freiraums, wie Wuchsbäume, Büsche und Stauden, in einer geschichteten Anordnung dargestellt. Die Anzahl der Pflanzenarten ist im Vergleich zum Bestand erhöht. Die Klimawirkung des Freiraums wird durch die Schattenspende der Bäume und die Verdunstung des Oberflächenwassers für die Belüftung, wird das lokale Stadtklima nachweislich verbessert.

STADTGARTEN Der „Wildnis“-Integrationsplan zeigt die verschiedenen Funktionen des Freiraums, wie Wuchsbäume, Büsche und Stauden, in einer geschichteten Anordnung dargestellt. Die Anzahl der Pflanzenarten ist im Vergleich zum Bestand erhöht. Die Klimawirkung des Freiraums wird durch die Schattenspende der Bäume und die Verdunstung des Oberflächenwassers für die Belüftung, wird das lokale Stadtklima nachweislich verbessert.

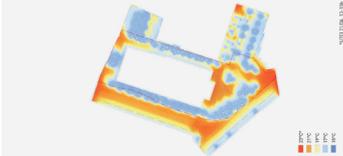
STADTGARTEN Der „Wildnis“-Integrationsplan zeigt die verschiedenen Funktionen des Freiraums, wie Wuchsbäume, Büsche und Stauden, in einer geschichteten Anordnung dargestellt. Die Anzahl der Pflanzenarten ist im Vergleich zum Bestand erhöht. Die Klimawirkung des Freiraums wird durch die Schattenspende der Bäume und die Verdunstung des Oberflächenwassers für die Belüftung, wird das lokale Stadtklima nachweislich verbessert.

STADTGARTEN Der „Wildnis“-Integrationsplan zeigt die verschiedenen Funktionen des Freiraums, wie Wuchsbäume, Büsche und Stauden, in einer geschichteten Anordnung dargestellt. Die Anzahl der Pflanzenarten ist im Vergleich zum Bestand erhöht. Die Klimawirkung des Freiraums wird durch die Schattenspende der Bäume und die Verdunstung des Oberflächenwassers für die Belüftung, wird das lokale Stadtklima nachweislich verbessert.

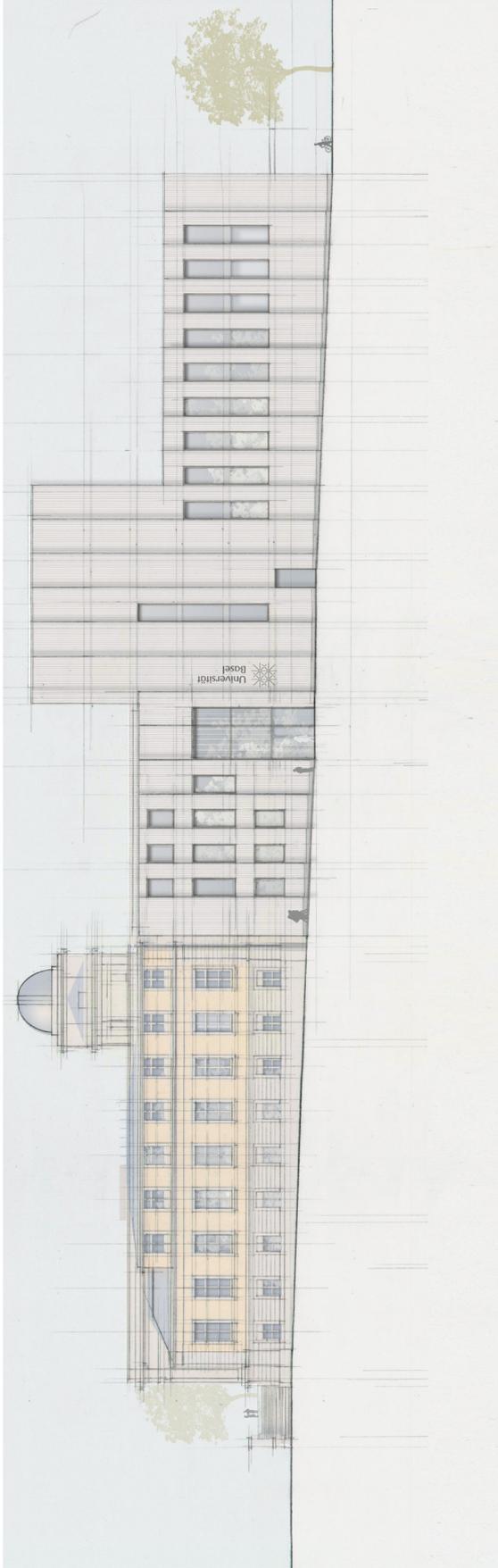
STADTGARTEN Der „Wildnis“-Integrationsplan zeigt die verschiedenen Funktionen des Freiraums, wie Wuchsbäume, Büsche und Stauden, in einer geschichteten Anordnung dargestellt. Die Anzahl der Pflanzenarten ist im Vergleich zum Bestand erhöht. Die Klimawirkung des Freiraums wird durch die Schattenspende der Bäume und die Verdunstung des Oberflächenwassers für die Belüftung, wird das lokale Stadtklima nachweislich verbessert.

STADTGARTEN Der „Wildnis“-Integrationsplan zeigt die verschiedenen Funktionen des Freiraums, wie Wuchsbäume, Büsche und Stauden, in einer geschichteten Anordnung dargestellt. Die Anzahl der Pflanzenarten ist im Vergleich zum Bestand erhöht. Die Klimawirkung des Freiraums wird durch die Schattenspende der Bäume und die Verdunstung des Oberflächenwassers für die Belüftung, wird das lokale Stadtklima nachweislich verbessert.

STADTGARTEN Der „Wildnis“-Integrationsplan zeigt die verschiedenen Funktionen des Freiraums, wie Wuchsbäume, Büsche und Stauden, in einer geschichteten Anordnung dargestellt. Die Anzahl der Pflanzenarten ist im Vergleich zum Bestand erhöht. Die Klimawirkung des Freiraums wird durch die Schattenspende der Bäume und die Verdunstung des Oberflächenwassers für die Belüftung, wird das lokale Stadtklima nachweislich verbessert.



DE DRE BOTANISCHEN GÄRTEN IN BASEL
 1. Botanischer Garten der Universität Basel
 2. Botanischer Garten der Universität Basel
 3. Gärten der Alten Universität
 4. Der neue Botanische Garten im Bernoullianum



Bernoullianum, Ansichtskarte 1909er Jahre
 Diener & Diener, Vogt, Schnetzer Puskas 12.2024



Passage, Ausstellungsräume
 Passagen, Ausstellungsräume und Lesesaal sind die zentralen Elemente des neuen Gebäudes. Die Passage verbindet den Lesesaal mit den Ausstellungsräumen und ist ein zentraler Treffpunkt für die Besucher. Die Ausstellungsräume sind großzügig dimensioniert und ermöglichen die Präsentation von Kunst und Kultur. Der Lesesaal ist ein ruhiger Ort zum Lesen und Lernen.

KONZEPT DES TRAGWERKS
 Der Tragwerksentwurf ist ein zentraler Bestandteil des Entwurfsprozesses. Er definiert die Struktur des Gebäudes und ermöglicht die Realisierung der architektonischen Visionen. Die Tragwerke sind so dimensioniert, dass sie die hohen Anforderungen an Flexibilität und Nachhaltigkeit erfüllen können.

FUNDATION UND BAUGRAUBE
 Die Fundation und Baugraube sind die Basis für den gesamten Baukörper. Sie berücksichtigen die geologischen Gegebenheiten und die Anforderungen an die Stabilität und Dauerhaftigkeit des Gebäudes. Die Baugraube ist so gestaltet, dass sie die optimale Nutzung des Grundstücks ermöglicht.

KONSTRUKTION
 Die Konstruktion des Gebäudes ist ein komplexes System aus verschiedenen Materialien und Systemen. Sie gewährleistet die Stabilität und Tragfähigkeit des Bauwerks unter allen Umständen. Die Konstruktion ist so ausgelegt, dass sie die Anforderungen an Flexibilität und Nachhaltigkeit erfüllt.

EFFIZIENTE GEBÄUDEHILFE
 Die Gebäudehülle ist ein zentraler Bestandteil der Energieeffizienz des Gebäudes. Sie schützt das Innere vor Witterungseinflüssen und ermöglicht die Nutzung natürlicher Ressourcen wie Sonne und Wind. Die Gebäudehülle ist so gestaltet, dass sie die Anforderungen an Flexibilität und Nachhaltigkeit erfüllt.

WÄRMESYSTEM
 Das Wärmesystem ist ein zentraler Bestandteil der Energieeffizienz des Gebäudes. Es ermöglicht die Nutzung erneuerbarer Energien und die Erreichung hoher Standards an Energieeffizienz. Das System ist so dimensioniert, dass es die Anforderungen an Flexibilität und Nachhaltigkeit erfüllt.

WASSERSYSTEM
 Das Wasserversorgungssystem ist ein zentraler Bestandteil der Energieeffizienz des Gebäudes. Es ermöglicht die Nutzung von Regenwasser und die Erreichung hoher Standards an Wasserqualität. Das System ist so dimensioniert, dass es die Anforderungen an Flexibilität und Nachhaltigkeit erfüllt.

WASSERSYSTEM, SPARGELN, UMGANG MIT WASSER
 Das Wasserversorgungssystem ist ein zentraler Bestandteil der Energieeffizienz des Gebäudes. Es ermöglicht die Nutzung von Regenwasser und die Erreichung hoher Standards an Wasserqualität. Das System ist so dimensioniert, dass es die Anforderungen an Flexibilität und Nachhaltigkeit erfüllt.

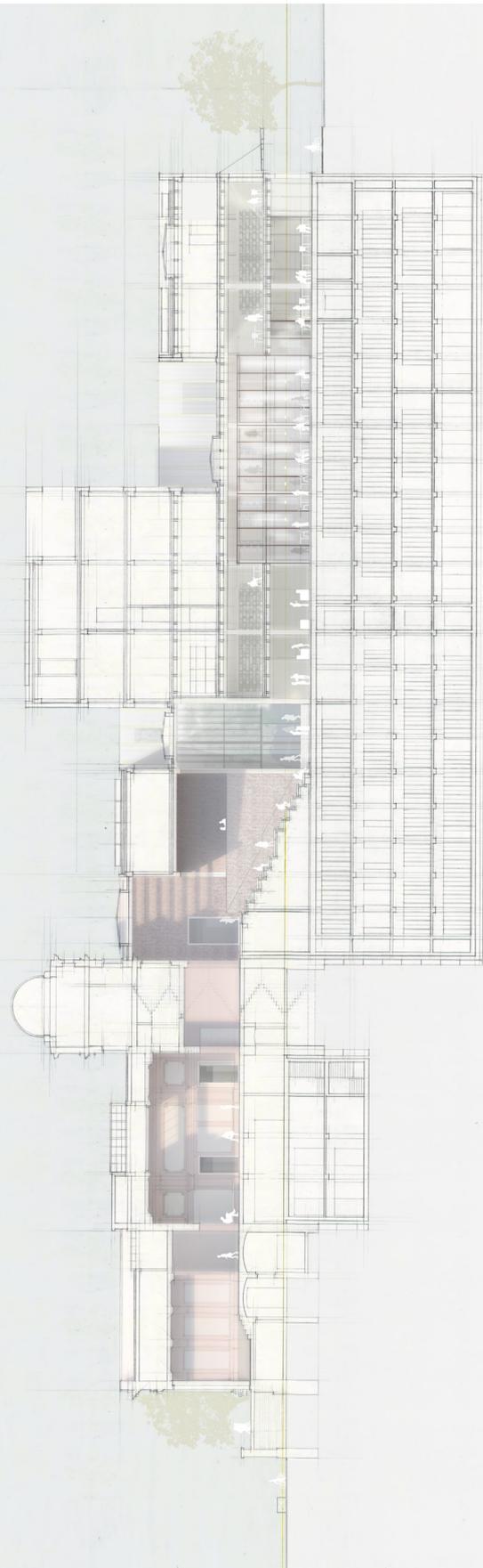
WÄRMESYSTEM, SPARGELN, UMGANG MIT WASSER
 Das Wärmesystem ist ein zentraler Bestandteil der Energieeffizienz des Gebäudes. Es ermöglicht die Nutzung erneuerbarer Energien und die Erreichung hoher Standards an Energieeffizienz. Das System ist so dimensioniert, dass es die Anforderungen an Flexibilität und Nachhaltigkeit erfüllt.

WÄRMESYSTEM, SPARGELN, UMGANG MIT WASSER
 Das Wärmesystem ist ein zentraler Bestandteil der Energieeffizienz des Gebäudes. Es ermöglicht die Nutzung erneuerbarer Energien und die Erreichung hoher Standards an Energieeffizienz. Das System ist so dimensioniert, dass es die Anforderungen an Flexibilität und Nachhaltigkeit erfüllt.

WÄRMESYSTEM, SPARGELN, UMGANG MIT WASSER
 Das Wärmesystem ist ein zentraler Bestandteil der Energieeffizienz des Gebäudes. Es ermöglicht die Nutzung erneuerbarer Energien und die Erreichung hoher Standards an Energieeffizienz. Das System ist so dimensioniert, dass es die Anforderungen an Flexibilität und Nachhaltigkeit erfüllt.



Schema Bewegungszonen 1:500



Diener & Diener, Vogt, Schneider Puskas 12.2024

Universität LI
 Studienauftrag: Neubau für den Sonderbestand der Universitätsbibliothek Basel und Instandsetzung Bernoulliaum



NACHHALTIGKEIT
 Das Projekt verfügt über ein hohes Niveau an Nachhaltigkeit. Die Gebäudehülle ist so konzipiert, dass die strengen Anforderungen an die Energieeffizienz erfüllt und gleichzeitig die Klimaziele des Bundes erreicht werden können. Die Anforderungen an die Lagerung der Energie werden durch die Nutzung von Batterien und die Integration von erneuerbaren Energien erfüllt. Die Gebäudehülle ist so konzipiert, dass die strengen Anforderungen an die Energieeffizienz erfüllt und gleichzeitig die Klimaziele des Bundes erreicht werden können.

WINTERLICHER WÄRMESCHUTZ
 Der Neubau für den Sonderbestand wird ebenfalls mit einer Dämmung ausgestattet, die den Anforderungen an den sommerlichen Wärmeschutz entspricht. Die Dämmung ist so konzipiert, dass die Anforderungen an den sommerlichen Wärmeschutz erfüllt werden können.

SOMMERLICHER WÄRMESCHUTZ
 Die Anforderungen an den sommerlichen Wärmeschutz werden durch die Nutzung von Batterien und die Integration von erneuerbaren Energien erfüllt. Die Gebäudehülle ist so konzipiert, dass die Anforderungen an den sommerlichen Wärmeschutz erfüllt werden können.

SCHALLSCHUTZ
 Die thermische Speichermaße sind so konzipiert, dass die Anforderungen an den sommerlichen Wärmeschutz erfüllt werden können. Die Speichermaße sind so konzipiert, dass die Anforderungen an den sommerlichen Wärmeschutz erfüllt werden können.



Schemo HJK Krenzel 1/500
Diener & Diener, Vogt, Schneider Puskas 12.2024

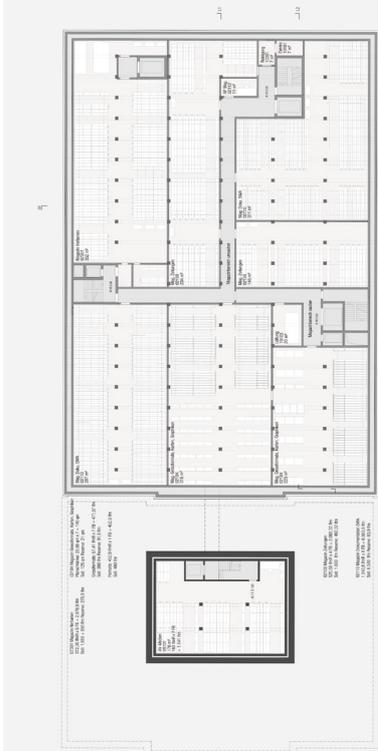
ANFORDERUNGSZONEN
 Die Luftgewinnung und -verteilung sind so konzipiert, dass die Anforderungen an die Energieeffizienz erfüllt werden können. Die Luftgewinnung ist so konzipiert, dass die Anforderungen an die Energieeffizienz erfüllt werden können.

ENERGIE UND ERZEUGUNG VON
 Die Anforderungen an die Energieeffizienz werden durch die Nutzung von Batterien und die Integration von erneuerbaren Energien erfüllt. Die Anforderungen an die Energieeffizienz werden durch die Nutzung von Batterien und die Integration von erneuerbaren Energien erfüllt.

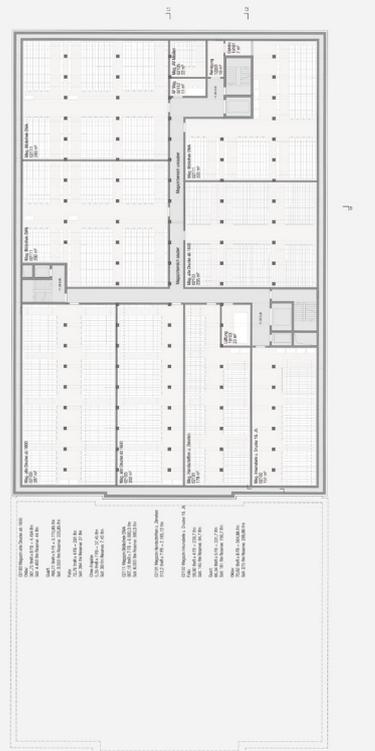
WINTERLICHER WÄRMESCHUTZ
 Die Anforderungen an den sommerlichen Wärmeschutz werden durch die Nutzung von Batterien und die Integration von erneuerbaren Energien erfüllt. Die Anforderungen an den sommerlichen Wärmeschutz werden durch die Nutzung von Batterien und die Integration von erneuerbaren Energien erfüllt.

SOMMERLICHER WÄRMESCHUTZ
 Die Anforderungen an den sommerlichen Wärmeschutz werden durch die Nutzung von Batterien und die Integration von erneuerbaren Energien erfüllt. Die Anforderungen an den sommerlichen Wärmeschutz werden durch die Nutzung von Batterien und die Integration von erneuerbaren Energien erfüllt.

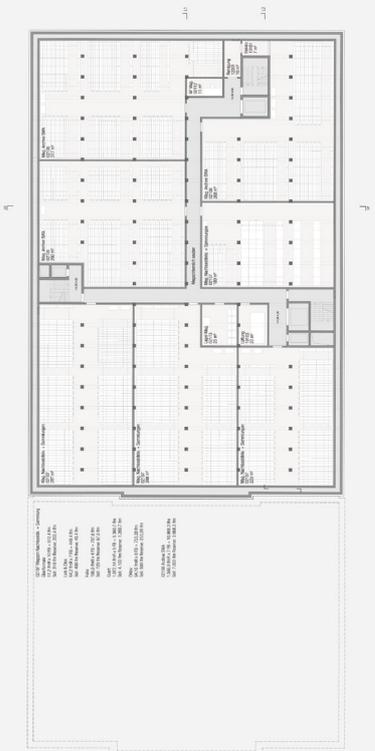
SCHALLSCHUTZ
 Die Anforderungen an den sommerlichen Wärmeschutz werden durch die Nutzung von Batterien und die Integration von erneuerbaren Energien erfüllt. Die Anforderungen an den sommerlichen Wärmeschutz werden durch die Nutzung von Batterien und die Integration von erneuerbaren Energien erfüllt.



2. Untergeschoss 1/200



3. Untergeschoss 1/200



4. Untergeschoss 1/200

Magazin
Sudenauftrag: Neubau für den Sonderbestand der Universitätsbibliothek Basel und Instandsetzung Bernoullium

Weitere Projekte

AFF ARCHITECTES SÀRL ELISABETH & MARTIN BOESCH ARCHITEKTEN PLANIKUM AG

Architektur und Federführung

AFF Architectes Sàrl, Lausanne

Elea Braun, Enzo Fontanella, Martin Fröhlich,
Tim Hoffmann, Léonore Lamour, Oana-Theodora Stefan,
Valentino Vitacca, Clemens Waldhart

Elisabeth & Martin Boesch Architekten

(Boesch Architekten GmbH), Zürich

Elisabeth Boesch, Martin Boesch

Bauingenieurwesen

Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel

Giotto Messi

Baumanagement

Drees & Sommer Schweiz AG

Mathias Arndt

Elektroplanung

Corenta AG, Dübendorf

Markus Brechbühl

Landschaftsarchitektur

Planikum AG, Zürich

Simona Schafroth

Bauphysik

bafob GmbH, Bern

Stephan Baumann

HLKS Planer

Gruenberg + Partner AG, Zürich

Stefan Thöne

Brandschutzplanung

Basler & Hofmann AG, Zürich

Juan Blond

Nachhaltigkeit – Energie

Drees & Sommer Schweiz AG

Vera Künzli



BEURTEILUNG

Würdigung Projektperimeter

Der Entwurf setzt sich mit der Identität des Ortes auseinander und wägt sensibel ab zwischen den Spuren der historischen Entwicklung. Die städtebauliche Abfolge Bernoullianum – Anbau – Hebelschanze soll weitgehend erhalten und spürbar bleiben. Dieser klaren Leitidee folgend, bleiben der Ost- und Westflügel des Anbaus erhalten und das neue Bauvolumen wird als kompakter Baukörper zwischen die Flügel eingefügt. Der schlanke, hohe Baukörper nimmt sich geschickt hinter dem Bernoullianum zurück, vermittelt zum geplanten Spitalneubau und lässt dem Holsteinerhof und dem Spitalgarten eine angemessene Präsenz.

Die Hebelschanze wird in zwei Terrassen gegliedert. Die westliche Terrassenfläche ist ruderal bewachsen und bleibt der Natur vorbehalten, während die östliche sich als Belvedere zum baumbestandenen Platz und zur Stadt hin öffnet. Diese Idee wird grundsätzlich gewürdigt, doch die Gestaltung mit glyzinienbewachsenen Rankgerüsten und die zusätzliche Treppe verunklaren den städtebaulichen Bezug zum Holsteinerhof und zum Spitalgarten. Auch die Haltung gegenüber der Hebelstrasse bleibt unklar: Während die Auskragung des Neubaus einen umlaufenden Raum suggeriert, werden die beiden Terrassen durch die Anlieferung zerschnitten und zur Sackgasse; der Nutzen für die Quartieröffentlichkeit ist sehr bescheiden.

Der Hauptzugang erfolgt über die bestehende Treppenanlage am neuen Caspar-Bauhin-Platz. Eine Raumfolge entlang der Mittelachse führt vom sorgfältig restaurierten, lichtdurchfluteten Foyer durch einen Transferraum in die erhobene Plattform des Neubaus. Von diesem zenital belichteten Raum gelangt man in den Veranstaltungssaal und über Galerien direkt in die Bibliothek mit zweigeschossigem Lesesaal an der Hebelstrasse. Eine grosszügige Treppenanlage führt hinunter zum Niveau der Hebelschanze, wo ein dreigeschossiges Foyer die Schönbein- mit der Klingelbergstrasse verbindet. Leider ist auf dieser Ebene weder der Zugang zur Bibliothek noch zum Veranstaltungssaal angeordnet. Zur Belebung des Foyers schlagen die Verfasser ein Café vor.

Die vier Untergeschosse sind gut organisiert. Die Herbarien – leider ohne Tageslicht – und der Multifunktionsraum befinden sich im ersten Untergeschoss mit direktem Zugang von der Schönbein- und der Klingelbergstrasse. Von der Hebelstrasse her sind in diesem Geschoss die Anlieferung, das Vormagazin, die Haustechnikräume und der Veloraum erschlossen.

In den darunterliegenden drei Untergeschossen befindet sich das effizient organisierte Magazin. Die drei obersten Etagen, mit Blick über die Stadt, beherbergen die Büro- und Werkstatt Räume. Die Konstruktion bietet Flexibilität für künftige Entwicklungen. Die Ateliers, Werkstätten und Büros sind an den Fassaden angeordnet. Im Kern befinden sich die klimastabilen Zwischendepots und eine breite offene Logistikzone. Die kompakte Typologie mit tiefen Räumen und Mittelkorridor beeinträchtigt leider die natürliche Belichtung.

Das auf Materialeinsparung optimierte Tragwerk ist in den unterirdischen Magazingeschossen als optimierte Betonkonstruktion mit massiver Aussenhülle, in den öffentlich zugänglichen Geschossen als Holz-Beton-Verbundkonstruktion und in den drei obersten Geschossen als leichte Holzkonstruktion mit tragender Betonfassade konzipiert. Kritisch beurteilt werden die aufwendige Unterfangung des Erweiterungsbaus, die Auskragung zur Hebelstrasse sowie die tragende aussenliegende Fassade. Als Rahmentragwerk ausgebildet – wie optisch suggeriert –, käme die Konstruktion ohne aussteifende Kerne im Fassadenbereich aus. Die Fassade wird auch in Bezug auf Bauphysik, Farbgebung und Verglasung hinterfragt. Die Farbe Rot – in Basel den wichtigsten Sehenswürdigkeiten wie Münster und Rathaus vorbehalten – und der vermeintlich hohe Glasanteil stehen in diametralem Widerspruch zur sensiblen städtebaulichen Integration des Neubauvolumens.

Durch das relativ kompakte Volumen liegt das Projekt hinsichtlich Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit im vorderen Bereich der Beiträge. Der Entwurf stellt einen städtebaulich und volumetrisch interessanten Beitrag dar und überzeugt durch seine Effizienz und Funktionalität. Kritisch beurteilt werden die Qualität der verbleibenden Hebelschanzenterassen, die aufwendige Unterfangung des Anbaus sowie die Verunklärung des skulpturalen Volumens durch Auskragung und Fassadengestaltung.

Würdigung Verfahrensperimeter Freiraum

Der Entwurf ist geprägt vom Willen, die historische Hebelschanze weiterhin stadträumlich erfahrbar zu machen. Der Neubau schiebt sich auf der Höhe der Hebelschanze als schmaleres Volumen zwischen die Seitenflügel des 50er-Jahre-Anbaus, die darunterliegenden Geschosse bilden dabei den breiteren Sockel, der die Hebelschanze nachzeichnet. Dadurch entstehen im Projektperimeter Terrassen, die zum Teil öffentlich zugänglich sind und die Freiräume im Verfahrensperimeter ergänzen. Die Würdigung dieser Schanzenterrassen ist im Bericht zum Projektperimeter integriert.

Die Stadträume im Umfeld, insbesondere der Platz zwischen Bernoullianum und UB, werden sorgfältig gelesen und im Hinblick auf Stadtklima, Biodiversität und Aufenthaltsqualität entwickelt.

Der neue Caspar-Bauhin-Platz wird am Rand von grünen, baumbestandenen «Polstern» gefasst und spannt sich überzeugend zwischen den Eingängen von UB und Bernoullianum auf. Er ist grösstenteils gepflastert und weist dadurch weiterhin einen hohen Versiegelungsgrad auf. Auch wenn detailliert dargestellt wird, dass das Regenwasser dank grossflächig angedachtem Schwammstadtprinzip vor Ort bleibt, ist ein Grossteil des Platzes doch offen und sonnig und somit eine potentielle Hitzeinsel. Ein zentrales Wasserelement nimmt relativ viel Platz ein, die «bombierte Rieselfläche» kann atmosphärisch wohl etwas bieten; die Chance, auch akustisch einen Beitrag an den vom Verkehrslärm geprägten Ort zu leisten, wird aber leider verpasst. Sitzbänke finden sich entlang der grünen Polster und im Bereich des Wasserelementes, eine Ergänzung dieses Angebots wäre wünschenswert. Die beiden Zedern werden zur Freispielung der Hauptfassade des Bernoullianums entfernt, seitlich werden neue Baumgruppen gepflanzt. Die Veloroute wird durch die Grüninseln Richtung Bernoullianum umgelenkt, was zu einer Verlangsamung und erhöhten Aufmerksamkeit führt und Konflikte mildert. Der zentrale Aufenthaltsort beim Wasserelement wird jedoch von der Veloroute in seiner Qualität beeinträchtigt. Das Trottoir entlang der Mittleren Strasse ist nicht notwendig und könnte zugunsten grösserer Grünflächen aufgehoben werden.

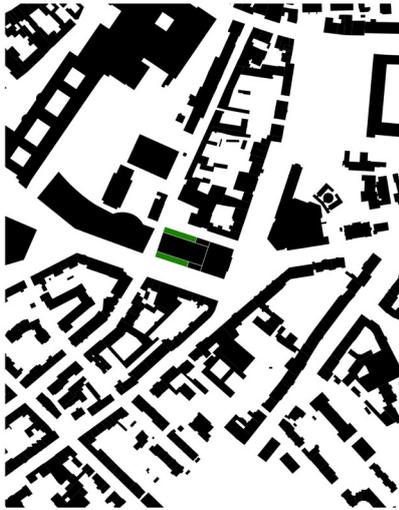
Die Schönbeinstrasse wird mit der neuen, gut positionierten Baumreihe, dem Angebot der Schanzenterrasse, den fassadenbegleitenden Staudenbeeten und der Mauersockelbegrünung als Stadtraum deutlich aufgewertet, wird aber dennoch von den zweireihigen Veloabstellplätzen geprägt. Die darin gezeichnete Fuge könnte als Aufenthaltsort genutzt werden, sie ist aber in ihrem Bezug zum Gebäude und den Nutzenden unpräzise verortet und wirkt wenig attraktiv. Die Strassenbreite der Schönbeinstrasse vor der UB ist unzureichend.

Der kleine Platz an der Hebelstrasse wird nicht weiter behandelt, jedoch ist das Ende der neuen Baumreihe auf die städtebauliche Situation abgestimmt und lässt den bestehenden Platanen ihren Raum. Die beiden Platanen in der Hebelstrasse müssen zugunsten der Anlieferung gefällt werden, der Plan ist hier unpräzise und zeigt die Situation ohne Nachweis der Anlieferung.

Die aktuellen Themen Regenwassermanagement/Stadtklima und Vegetation/Biodiversität werden ausführlich und detailreich behandelt, der in den Schemata dargestellte Anspruch der Verfasserinnen und die gezeichnete Realität auf den Plänen klaffen aber deutlich auseinander.

Insgesamt ein Projekt mit Qualitäten und viel Potential, das jedoch deutliche Unschärfen und Widersprüche aufweist. Der Entscheid für eine vollflächige Pflasterung, analog dem Münsterplatz in Basel, ist hinsichtlich des historischen Kontextes fragwürdig.

ERHÄLTEN ERGÄNZEN ERFAHREN – Studienauftrag Neubau für den Sonderbestand der Universitätsbibliothek Basel und Instandsetzung Bernoullianum



Schwarzplan 1:2000

Den Ort lesen und verstehen
 Der Ort ist ein zentraler Bestandteil des Bernoullianums, ein historisches Ensemble aus dem 17. Jahrhundert, das durch seine architektonische Vielfalt und seine Lage am Rande des Stadtzentrums von Basel auszeichnet. Die bestehende Bausubstanz ist in einem guten Zustand, jedoch bedürftig einer umfassenden Instandsetzung und Ergänzung, um den Anforderungen an eine moderne Bibliothek gerecht zu werden. Die Planung zielt darauf ab, die historische Identität zu bewahren und gleichzeitig neue Funktionen und Freizeitmöglichkeiten zu integrieren.

Werkstatt
 Die Werkstatt ist ein zentraler Bestandteil des Projekts, der die Zusammenarbeit zwischen Architekten, Ingenieuren, Handwerkern und den Nutzern ermöglicht. Sie dient als Raum für Experimente, Diskussionen und die Umsetzung von Ideen. Die Werkstatt ist mit moderner Ausrüstung ausgestattet und bietet eine flexible Arbeitsumgebung, die sich an verschiedene Projektphasen anpassen lässt.

Die neue Bibliothek
 Die neue Bibliothek ist ein zentraler Bestandteil des Projekts, der die Anforderungen an eine moderne Bibliothek erfüllt. Sie ist mit moderner Ausrüstung ausgestattet und bietet eine flexible Arbeitsumgebung, die sich an verschiedene Projektphasen anpassen lässt. Die Bibliothek ist mit einer breiten Auswahl an Büchern, Zeitschriften und digitalen Ressourcen ausgestattet und bietet eine angenehme Lesenumgebung mit viel natürlichem Licht und guter Luft.

Die neue Freizeitanlage
 Die neue Freizeitanlage ist ein zentraler Bestandteil des Projekts, der die Anforderungen an eine moderne Freizeitanlage erfüllt. Sie ist mit moderner Ausrüstung ausgestattet und bietet eine flexible Arbeitsumgebung, die sich an verschiedene Projektphasen anpassen lässt. Die Freizeitanlage ist mit einer breiten Auswahl an Sportgeräten, Spielplätzen und Freizeitmöglichkeiten ausgestattet und bietet eine angenehme Umgebung für die Freizeitaktivitäten der Nutzer.

Die neue Freizeitanlage
 Die neue Freizeitanlage ist ein zentraler Bestandteil des Projekts, der die Anforderungen an eine moderne Freizeitanlage erfüllt. Sie ist mit moderner Ausrüstung ausgestattet und bietet eine flexible Arbeitsumgebung, die sich an verschiedene Projektphasen anpassen lässt. Die Freizeitanlage ist mit einer breiten Auswahl an Sportgeräten, Spielplätzen und Freizeitmöglichkeiten ausgestattet und bietet eine angenehme Umgebung für die Freizeitaktivitäten der Nutzer.

Die neue Freizeitanlage
 Die neue Freizeitanlage ist ein zentraler Bestandteil des Projekts, der die Anforderungen an eine moderne Freizeitanlage erfüllt. Sie ist mit moderner Ausrüstung ausgestattet und bietet eine flexible Arbeitsumgebung, die sich an verschiedene Projektphasen anpassen lässt. Die Freizeitanlage ist mit einer breiten Auswahl an Sportgeräten, Spielplätzen und Freizeitmöglichkeiten ausgestattet und bietet eine angenehme Umgebung für die Freizeitaktivitäten der Nutzer.

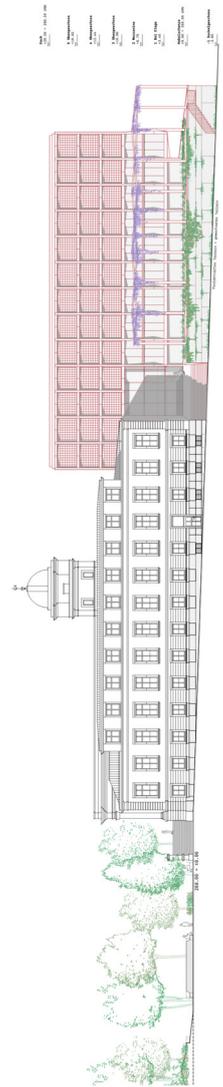


Ansicht Carapè-Bauhof-Pfetz 1:200

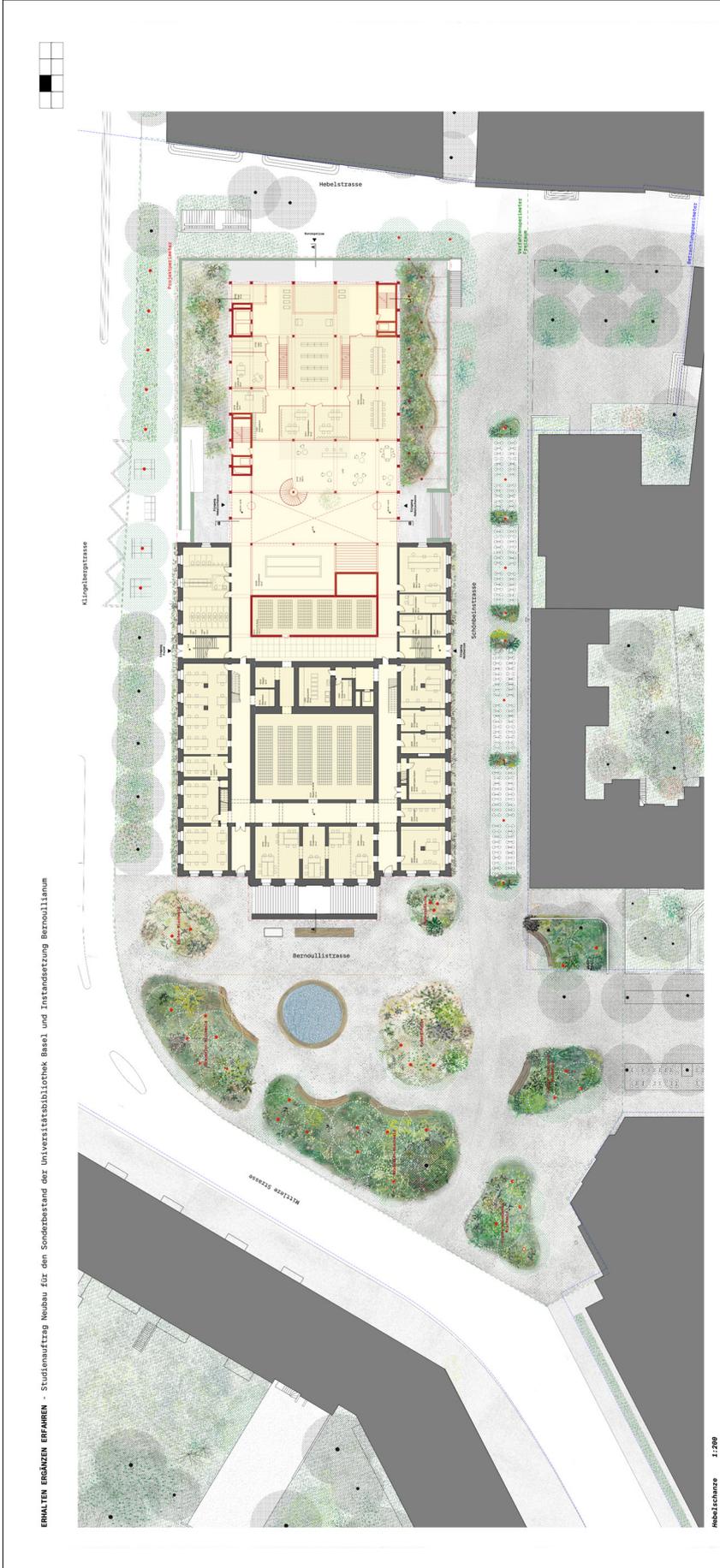
AFB | BOESCH | PLANTOUR | SPZ | TEAM



Sturzfussplan 1:500

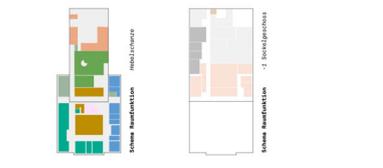


Ansicht Ost 1:200

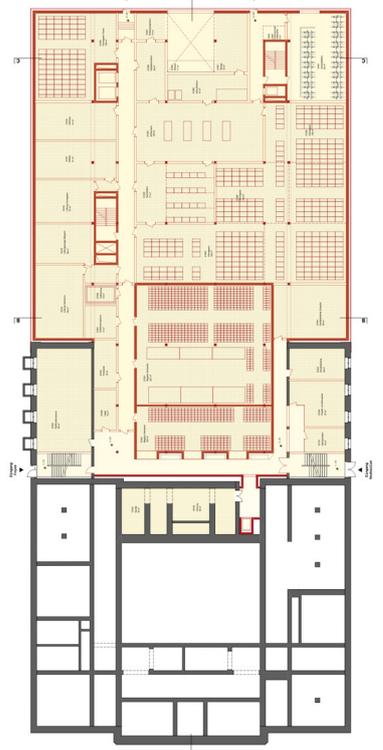


ERHALTEN ERGÄNZEN ERFAHREN - Studienauftrag Neubau für den Sonderbestand des Universitätsbibliothek Basel und Instandsetzung Bernoullihaus

Hörsäle 1:200



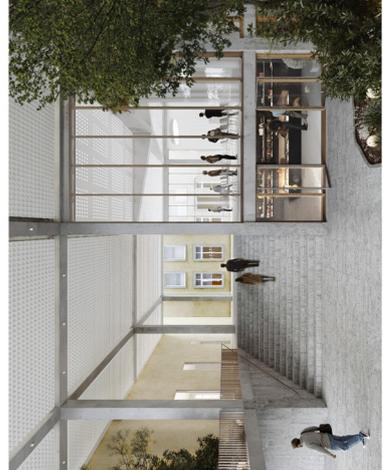
0 10m



-1 Sozialgeschoss 1:200

Den Bestand als Resource nutzen
 Der Bestand des Gebäudes ist ein wertvolles Kulturerbe, das erhalten und in den neuen Nutzungskonzepten integriert werden muss. Die bestehenden Strukturen sind zu analysieren und zu bewerten, um die besten Möglichkeiten für die Integration in den neuen Entwurf zu finden. Die bestehenden Strukturen sind zu analysieren und zu bewerten, um die besten Möglichkeiten für die Integration in den neuen Entwurf zu finden.

Ein Haus empfangen und bewahren
 Das Haus ist ein wichtiger Bestandteil der Identität der Institution und muss als solches behandelt werden. Die bestehenden Strukturen sind zu analysieren und zu bewerten, um die besten Möglichkeiten für die Integration in den neuen Entwurf zu finden. Die bestehenden Strukturen sind zu analysieren und zu bewerten, um die besten Möglichkeiten für die Integration in den neuen Entwurf zu finden.



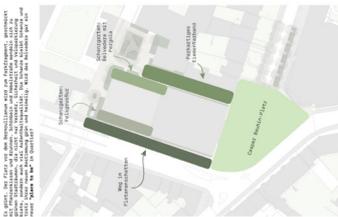
Innenhof Foyer

AFF | BOESCH | PLANTOUR | SPZ | TEAM

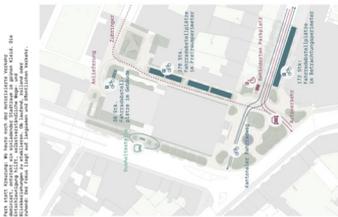


ERHALTEN ERGÄNZEN ERFAHREN - Studienauftrag Neubau für den Sonderbestand des Universitätsspielfelds Basel und Instandsetzung Bernoullisum

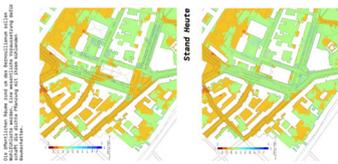
Festlegen relationaler Landschafts- und Struktur



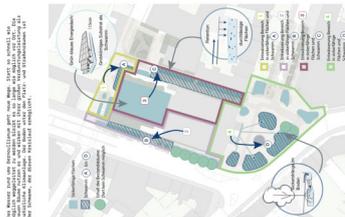
Vertikale



Ebene



Schaumstuf



Flächennutzung	Fläche	Bezeichnung
Grünfläche	1.200 m²	Grünfläche (Parkplatz)
Parkplatz	2.500 m²	Parkplatz (Parkplatz)
Fußweg	3.000 m²	Fußweg (Parkplatz)
Ramp	1.500 m²	Ramp (Parkplatz)
Grünfläche	2.800 m²	Grünfläche (Parkplatz)

Das Projekt besteht aus der Realisierung von vier Gebäuden mit unterschiedlichen Nutzungsformen. Die Gebäude sind durch eine zentrale Grünfläche und einen Parkplatz verbunden. Die Grünfläche ist durch Fußwege und Rampen erschlossen.

Schaumstuf Schnitt : Schönbühlstrasse



Schaumstuf Schnitt : Campus Bankleipplatz



Impfungsplan



Das Projekt besteht aus der Realisierung von vier Gebäuden mit unterschiedlichen Nutzungsformen. Die Gebäude sind durch eine zentrale Grünfläche und einen Parkplatz verbunden. Die Grünfläche ist durch Fußwege und Rampen erschlossen.

Raumsammlung: Herbstblätter 1

Raumsammlung: Herbstblätter 2

Raumsammlung: Herbstblätter 3

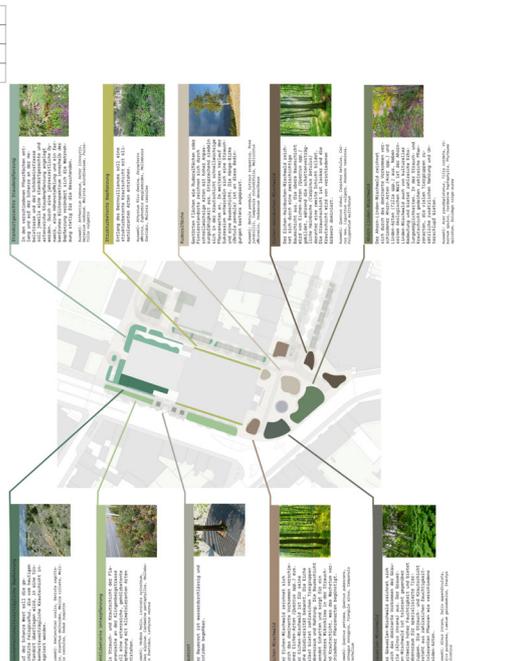


Netzwerk und Bioprobierband



Flächennutzung	Fläche	Bezeichnung
Grünfläche	1.200 m²	Grünfläche (Parkplatz)
Parkplatz	2.500 m²	Parkplatz (Parkplatz)
Fußweg	3.000 m²	Fußweg (Parkplatz)
Ramp	1.500 m²	Ramp (Parkplatz)
Grünfläche	2.800 m²	Grünfläche (Parkplatz)

Das Projekt besteht aus der Realisierung von vier Gebäuden mit unterschiedlichen Nutzungsformen. Die Gebäude sind durch eine zentrale Grünfläche und einen Parkplatz verbunden. Die Grünfläche ist durch Fußwege und Rampen erschlossen.



Flächennutzung	Fläche	Bezeichnung
Grünfläche	1.200 m²	Grünfläche (Parkplatz)
Parkplatz	2.500 m²	Parkplatz (Parkplatz)
Fußweg	3.000 m²	Fußweg (Parkplatz)
Ramp	1.500 m²	Ramp (Parkplatz)
Grünfläche	2.800 m²	Grünfläche (Parkplatz)

Das Projekt besteht aus der Realisierung von vier Gebäuden mit unterschiedlichen Nutzungsformen. Die Gebäude sind durch eine zentrale Grünfläche und einen Parkplatz verbunden. Die Grünfläche ist durch Fußwege und Rampen erschlossen.



Architectural floor plans for different levels of the building complex, showing room layouts and circulation.



Ansicht West 1:200

AFF | BOESCH | PLANTOUR | SPZ | TEAM

Architectural floor plans for different levels of the building complex, showing room layouts and circulation.

Architectural floor plans for different levels of the building complex, showing room layouts and circulation.



ERHALTEN ERGÄNZEN ERFAHREN – Studienauftrag Neubau für den Sonderbestand der Universitätsbibliothek Basel und Instandsetzung Bernoullianum



ANLEGE SCHNITTZEICHNER

APF | BOESCH | PLANZGUM | SPT | TEAM

ERHALTEN ERGÄNZEN ERFAHREN - Studienaufzug Neubau für den Sonderbestand der Universitätsbibliothek Basel und Instandsetzung Bernoullianum

Innere Logistik

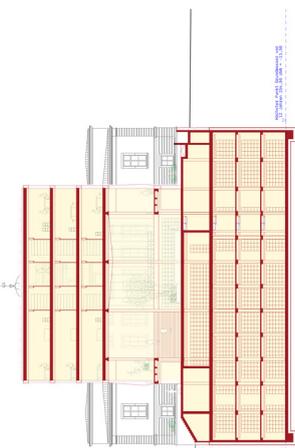
Die innere Logistik des Neubaus ist so konzipiert, dass sie sich nahtlos in das bestehende Bernoullianum einfügt. Durch die zentrale Lage des Aufzugs im Inneren des Gebäudes wird ein effizienter Materialfluss zwischen den verschiedenen Ebenen ermöglicht. Die Aufzugsstationen sind strategisch an den Hauptkorridoren positioniert, um den Transport von Büchern und anderen Materialien zu erleichtern. Die Planung berücksichtigt die unterschiedlichen Höhen der Bestände und die Notwendigkeit, auch schwerere Lasten transportieren zu können. Die Aufzugsöffnungen sind so dimensioniert, dass sie den maximalen Transportbehältern entsprechen. Die Steuerung des Aufzugs erfolgt über ein zentrales System, das die verschiedenen Ebenen miteinander verbindet. Die Aufzugswege sind durch klare Markierungen und Beschilderung für das Personal leicht zu navigieren. Die Planung zielt darauf ab, den Arbeitsaufwand zu minimieren und den Durchsatz zu maximieren. Die Aufzugsstationen sind mit Sicherheitsvorkehrungen ausgestattet, um einen reibungslosen Betrieb zu gewährleisten. Die innere Logistik ist ein zentraler Bestandteil der Gesamtkonzeption und trägt wesentlich zur Effizienz des Bibliotheksbestands bei.



Die Aufzugsstationen sind strategisch an den Hauptkorridoren positioniert, um den Transport von Büchern und anderen Materialien zu erleichtern. Die Planung berücksichtigt die unterschiedlichen Höhen der Bestände und die Notwendigkeit, auch schwerere Lasten transportieren zu können. Die Aufzugsöffnungen sind so dimensioniert, dass sie den maximalen Transportbehältern entsprechen. Die Steuerung des Aufzugs erfolgt über ein zentrales System, das die verschiedenen Ebenen miteinander verbindet. Die Aufzugswege sind durch klare Markierungen und Beschilderung für das Personal leicht zu navigieren. Die Planung zielt darauf ab, den Arbeitsaufwand zu minimieren und den Durchsatz zu maximieren. Die Aufzugsstationen sind mit Sicherheitsvorkehrungen ausgestattet, um einen reibungslosen Betrieb zu gewährleisten. Die innere Logistik ist ein zentraler Bestandteil der Gesamtkonzeption und trägt wesentlich zur Effizienz des Bibliotheksbestands bei.

Aktiviert Löhner

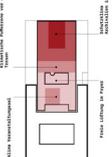
Die Aufzugsstationen sind strategisch an den Hauptkorridoren positioniert, um den Transport von Büchern und anderen Materialien zu erleichtern. Die Planung berücksichtigt die unterschiedlichen Höhen der Bestände und die Notwendigkeit, auch schwerere Lasten transportieren zu können. Die Aufzugsöffnungen sind so dimensioniert, dass sie den maximalen Transportbehältern entsprechen. Die Steuerung des Aufzugs erfolgt über ein zentrales System, das die verschiedenen Ebenen miteinander verbindet. Die Aufzugswege sind durch klare Markierungen und Beschilderung für das Personal leicht zu navigieren. Die Planung zielt darauf ab, den Arbeitsaufwand zu minimieren und den Durchsatz zu maximieren. Die Aufzugsstationen sind mit Sicherheitsvorkehrungen ausgestattet, um einen reibungslosen Betrieb zu gewährleisten. Die innere Logistik ist ein zentraler Bestandteil der Gesamtkonzeption und trägt wesentlich zur Effizienz des Bibliotheksbestands bei.



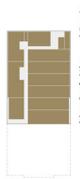
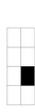
Schnitt B 1:200

Verordnung und Klima im Gebäude

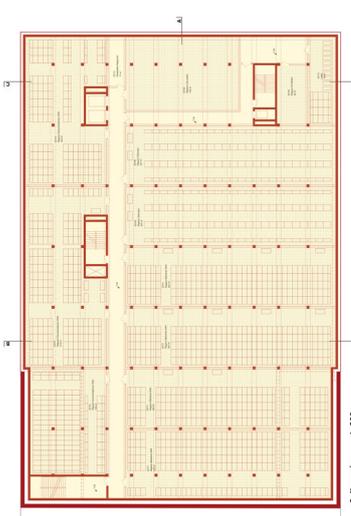
Die innere Logistik des Neubaus ist so konzipiert, dass sie sich nahtlos in das bestehende Bernoullianum einfügt. Durch die zentrale Lage des Aufzugs im Inneren des Gebäudes wird ein effizienter Materialfluss zwischen den verschiedenen Ebenen ermöglicht. Die Aufzugsstationen sind strategisch an den Hauptkorridoren positioniert, um den Transport von Büchern und anderen Materialien zu erleichtern. Die Planung berücksichtigt die unterschiedlichen Höhen der Bestände und die Notwendigkeit, auch schwerere Lasten transportieren zu können. Die Aufzugsöffnungen sind so dimensioniert, dass sie den maximalen Transportbehältern entsprechen. Die Steuerung des Aufzugs erfolgt über ein zentrales System, das die verschiedenen Ebenen miteinander verbindet. Die Aufzugswege sind durch klare Markierungen und Beschilderung für das Personal leicht zu navigieren. Die Planung zielt darauf ab, den Arbeitsaufwand zu minimieren und den Durchsatz zu maximieren. Die Aufzugsstationen sind mit Sicherheitsvorkehrungen ausgestattet, um einen reibungslosen Betrieb zu gewährleisten. Die innere Logistik ist ein zentraler Bestandteil der Gesamtkonzeption und trägt wesentlich zur Effizienz des Bibliotheksbestands bei.



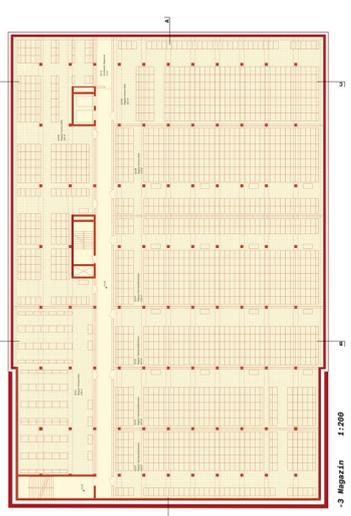
Schnitt A 1:200



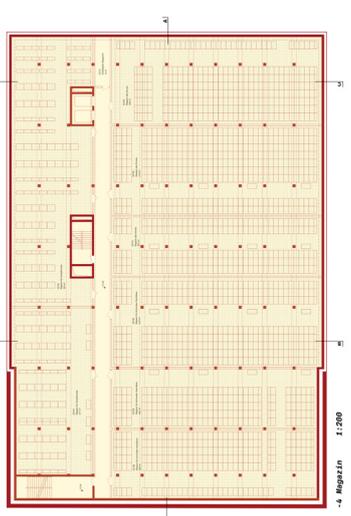
Schnitt A 1:200



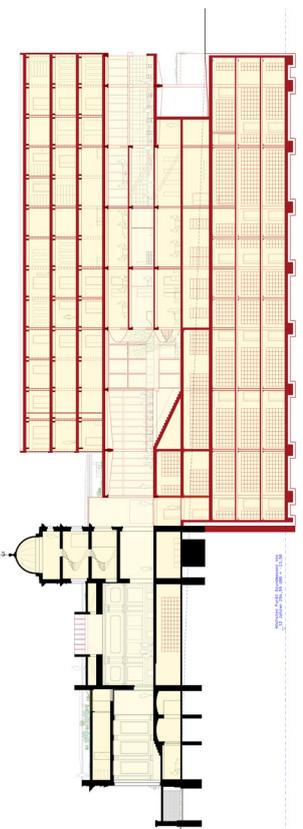
-2. Magaz. 1:200



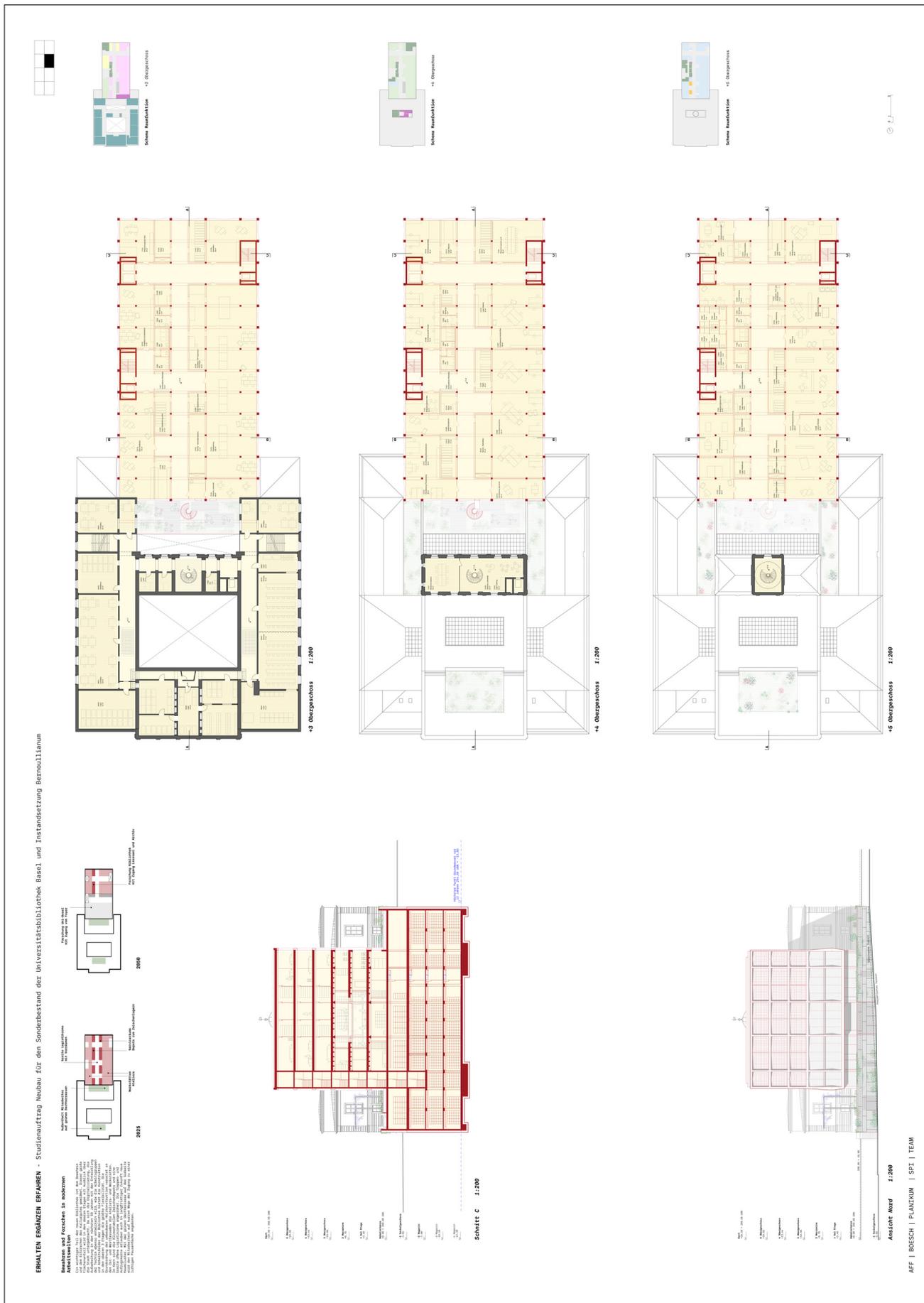
-3. Magaz. 1:200



-4. Magaz. 1:200



Schnitt A 1:200

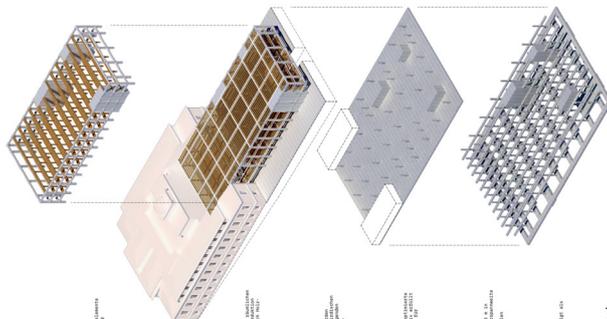


ERHALTEN ERGÄNZEN ERFAHREN – Studienauftrag Neubau für den Sonderstand der Unwestfälischen Basel und Instandsetzung Bannollisbau

Die Logik des Erhaltens und Tragens

Das Projekt ist ein Neubau, der sich an der historischen Bannollisstraße in Basel angeschlossen hat. Die Aufgabe bestand darin, den historischen Bannollisbau zu erhalten und zu ergänzen. Die neue Fassade wurde so gestaltet, dass sie sich harmonisch in die bestehende Umgebung einfügt. Die Logik des Erhaltens und Tragens ist die Grundlage für die gesamte Planung und Ausführung des Projekts.

Die neue Fassade wurde so gestaltet, dass sie sich harmonisch in die bestehende Umgebung einfügt. Die Logik des Erhaltens und Tragens ist die Grundlage für die gesamte Planung und Ausführung des Projekts.



Spannweite des Tragsystems

Die Gebäudekonzepte

Das Gebäudekonzept ist ein zentraler Bestandteil der Planung. Es definiert die räumliche Organisation, die Nutzung und die ästhetische Gestaltung des Gebäudes. Die Konzepte sind so entwickelt, dass sie die Bedürfnisse der Nutzer und die Anforderungen der Umgebung berücksichtigen.

Nachhaltigkeit

Nachhaltigkeit ist ein zentrales Anliegen des Projekts. Durch die Verwendung von nachhaltigen Materialien, die Optimierung der Energieeffizienz und die Berücksichtigung der sozialen Aspekte wird ein Gebäude geschaffen, das langfristig wirtschaftlich, ökologisch und sozial vorteilhaft ist.

1. Fassade, Struktur & Dach
Die Fassade ist ein zentraler Bestandteil der Planung. Sie definiert die ästhetische Gestaltung und die Struktur des Gebäudes. Die Struktur ist so entwickelt, dass sie die Anforderungen der Umgebung berücksichtigt.

2. Innenraum
Der Innenraum ist ein zentraler Bestandteil der Planung. Er definiert die räumliche Organisation und die Nutzung des Gebäudes. Die Räume sind so entwickelt, dass sie die Bedürfnisse der Nutzer berücksichtigen.

3. Außenraum
Der Außenraum ist ein zentraler Bestandteil der Planung. Er definiert die Gestaltung des öffentlichen Raums und die Integration des Gebäudes in die Umgebung. Die Gestaltung ist so entwickelt, dass sie die Bedürfnisse der Nutzer berücksichtigt.

4. Nachhaltigkeit
Nachhaltigkeit ist ein zentrales Anliegen des Projekts. Durch die Verwendung von nachhaltigen Materialien, die Optimierung der Energieeffizienz und die Berücksichtigung der sozialen Aspekte wird ein Gebäude geschaffen, das langfristig wirtschaftlich, ökologisch und sozial vorteilhaft ist.

5. Sicherheit
Sicherheit ist ein zentraler Bestandteil der Planung. Sie definiert die Maßnahmen zur Vermeidung von Risiken und die Gewährleistung der Sicherheit der Nutzer. Die Maßnahmen sind so entwickelt, dass sie die Anforderungen der Umgebung berücksichtigen.

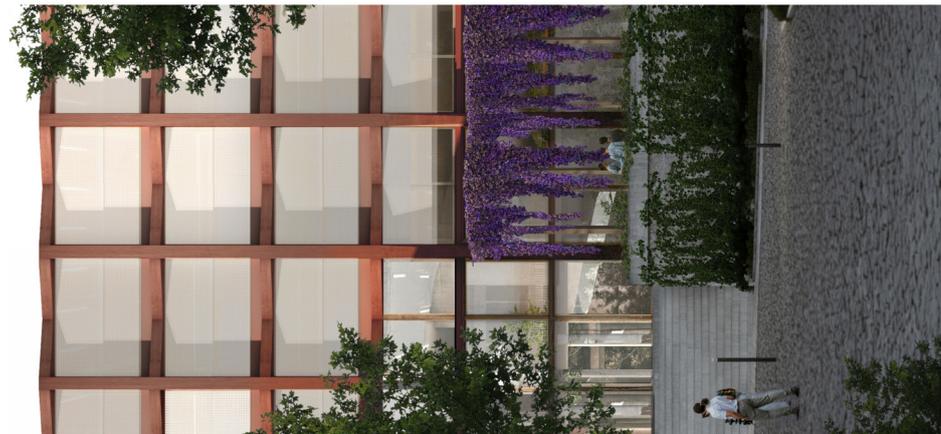
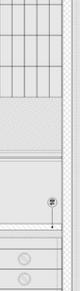
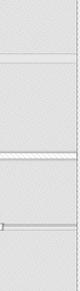
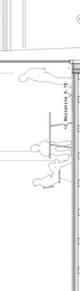
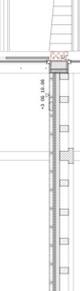
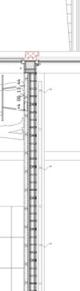
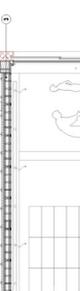
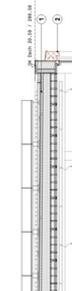
6. Wirtschaftlichkeit
Wirtschaftlichkeit ist ein zentraler Bestandteil der Planung. Sie definiert die Maßnahmen zur Minimierung der Kosten und die Maximierung des Nutzens. Die Maßnahmen sind so entwickelt, dass sie die Anforderungen der Umgebung berücksichtigen.

7. Flexibilität
Flexibilität ist ein zentraler Bestandteil der Planung. Sie definiert die Maßnahmen zur Anpassung an verändernde Anforderungen und die Gewährleistung der Flexibilität des Gebäudes. Die Maßnahmen sind so entwickelt, dass sie die Anforderungen der Umgebung berücksichtigen.

8. Integration
Integration ist ein zentraler Bestandteil der Planung. Sie definiert die Maßnahmen zur Einbettung des Gebäudes in die Umgebung und die Gewährleistung der Integration des Gebäudes. Die Maßnahmen sind so entwickelt, dass sie die Anforderungen der Umgebung berücksichtigen.

9. Kommunikation
Kommunikation ist ein zentraler Bestandteil der Planung. Sie definiert die Maßnahmen zur Förderung der Kommunikation zwischen den Nutzern und die Gewährleistung der Kommunikation des Gebäudes. Die Maßnahmen sind so entwickelt, dass sie die Anforderungen der Umgebung berücksichtigen.

10. Innovation
Innovation ist ein zentraler Bestandteil der Planung. Sie definiert die Maßnahmen zur Förderung der Innovation und die Gewährleistung der Innovation des Gebäudes. Die Maßnahmen sind so entwickelt, dass sie die Anforderungen der Umgebung berücksichtigen.



Fassaden-Ansicht

BOLTSHAUSER ARCHITEKTEN AG MANOA LANDSCHAFT AG

Architektur und Federführung

Boltshauser Architekten AG, Zürich

Milena Eigenmann, Joël Fischer,
Matthias Peterseim, Juan David Rojas Rico,
Anna Sophie Ganser, Vinzenz Leuppi

Bauingenieurwesen

ZPF Structure AG, Basel

Tobias Huber

Elektroplanung

Amstein + Walthert AG, Zürich

David Anderes

Baumanagement

Rapp AG, Münchenstein

Paul Waldburger

Landschaftsarchitektur

manoa Landschaft AG, Meilen

Daniel Montes

HLKKS

Amstein + Walthert AG, Zürich

Mario Kuvac

Bauphysik

Amstein + Walthert AG, Zürich

Jens Schuster

Brandschutzplanung

Amstein + Walthert AG, Zürich

Leeroy Bytyqi



BEURTEILUNG

Würdigung Projektperimeter

Das Team um Boltshauser Architekten baut seinen Entwurf auf einer präzisen Analyse verschiedener historischer Zustände des Bernoullianums auf, um daraus die notwendigen Erkenntnisse für die Schaffung eines neuen Ensembles aus Alt und Neu zu gewinnen. Der Rückbau des Bernoullianums auf seinen Zustand vor der Erweiterung in den 50er Jahren schafft dabei den notwendigen städtebaulichen Spielraum, um einen präzise definierten eigenständigen Solitär auf dem Sockel der ehemaligen Hebelschanze zu platzieren. Der als städtebauliche Fuge ausgebildete Raum zwischen den beiden Solitärebauten wird zum verbindenden Element im Innen- wie Aussenraum, dessen typologische Eigenschaften sich wiederum aus der Vergangenheit ableiten. An der Schönbeinstrasse etwa wird der ehemalige Hof der Chemischen Abteilung wiederaufgenommen, um so eine ebenerdige Eingangssituation an der Schönbeinstrasse in das neue Foyer mit Veranstaltungsraum zu ermöglichen. Von der Bushaltestelle an der Klingelbergstrasse dagegen führt ein (leider nicht behindertengerechter) Treppenaufgang in Form eines terrassierten Gartens die Besucher auf das Niveau des bestehenden Piano Nobile hoch, von wo aus sich das Bernoullianum und der Neubau mit den Sonderbeständen zusätzlich erschliessen lassen. Während der fünfgeschossige Baukörper an der Hebelstrasse gegenüber dem geschützten Holsteinerhof und zum geplanten Klinikum hin doch recht hermetisch und wuchtig in Erscheinung tritt, bietet der neue Fugenraum intime und abwechslungsreiche Aufenthalts- und Zugangsorte für Besuchende und Nutzende an, auch wenn diese begrünten Flächen komplett unterbaut sind und damit intensiv bewirtschaftet werden müssen.

Aus den oben beschriebenen städtebaulich determinierten Andockstellen heraus entwickeln die Verfasser schliesslich ein architektonisch und atmosphärisch dichtes inneres Raumgefüge, das die verschiedenen Bereiche des Raumprogramms in Grundriss und Schnitt gekonnt miteinander verknüpft. In der axialsymmetrisch angelegten dreischiffigen Grundrissdisposition des Neubaus bildet die viergeschossige Bibliothekshalle das eindeutige räumliche Zentrum, wo die unterschiedlichen Wegebeziehungen und Schnittebenen konsequenterweise zusammengeführt werden. Dieses Herzstück ist architektonisch und atmosphärisch von grosser gestalterischer Qualität, bildet gleichzeitig aber auch die Achillesferse des Entwurfs. Die beiden starren Infrastrukturschichten beispielsweise verunmöglichen im Bereich des Lesesaals die erforderliche Kontrolle von massgeblichen Räumen des Bibliotheksbereichs und erschweren in den Obergeschossen diverse interne Betriebsabläufe markant. Auch wird die Organisation der Handbibliothek des Sonderbestandes über vier Geschosse für die Benutzenden des Lesesaals als umständlich bis schwierig beurteilt. Die programmatische Bedeutung der Freihandbibliothek scheint mit dieser verführerischen Inszenierung eher überhöht, befinden sich die wahren Schätze des Sonderbestandes doch gut ge-

sichert im Untergrund. Darüber hinaus wird die Frage aufgeworfen, wie sich in diesem viergeschossigen Hallenraum mit seinem hohen Glasanteil und dem vollflächigen Glasdach mit vernünftigem Aufwand akzeptable konservatorische (Luftfeuchtigkeit, Temperatur) und sicherheitstechnische Anforderungen (Brandschutz, Tageslicht/UV) für den einmaligen Bücherbestand herstellen lassen.

Wie bereits in der Zwischenbesprechung diskutiert, wird der gewählte Ansatz des umlaufenden Erdregisters zwischen Baugrubenabschluss und gedämmter Innenwand des Archivs für den Betrieb eines Low-tec-Archivs aufgrund des fehlenden Kontakts zur thermisch trägen Masse des Erdreichs weiterhin als kritisch beurteilt. Für die Aufrechterhaltung der Solltemperatur in den Magazinen ist es ungünstig, grosse Mengen an Aussenluft oder ausgeblasener Innenluft in Kontakt mit den Magazinen zirkulieren zu lassen, da sich die Temperatur der Aussenluft (und Abluft) deutlich von der Innenluft in den Magazinen unterscheidet und starken Schwankungen im Tagesverlauf unterworfen ist. Durch die ungünstige Abstimmung von Tragstruktur, Erschliessungssystem und Anordnung der Rollregale weist das Projekt gemäss Vorprüfung zudem eine beträchtliche Minderkapazität von über 30 % der geforderten Abwicklung in Laufmetern aus.

Die Denkmalpflege wiederum sieht in den vorgesehenen Eingriffen im Bernoullianum die Vorgaben des Werte- bzw. Bauphasenplans nicht überall überzeugend umgesetzt; so wird unter anderem der Einbau einer umlaufenden Stahlgalerie im Forum als typologisch fremd qualifiziert, da sie den Ursprungscharakter des zweigeschossigen Hörsaals zu stark beeinträchtigt.

In der Gesamtbetrachtung trüben die betrieblichen und technischen Nachteile die Gesamtbilanz dieses schönen Projektes leider beträchtlich, handelt es sich doch zweifelsohne um einen Vorschlag, der architektonisch und gestalterisch mit grossem Können vorgetragen wird.

Würdigung Verfahrensperimeter Freiraum

Durch den Rückbau des 50er-Jahre-Anbaus und das Abrücken der oberen Geschosse des Neubaus entsteht eine städtebauliche Fuge, die als Freiraum auf mehreren Niveaus und mit unterschiedlichen Qualitäten ausformuliert wird und die Freiräume im Verfahrensperimeter ergänzt und verknüpft. Die Würdigung dieser «Bernoullipassage» wie auch der Sockel- und Fassadenbegrünungen sind im Bericht zum Projektperimeter integriert.

Der Platz zwischen UB und Bernoullianum wird gepflästert und in Teilbereiche gegliedert: der axial aufgebaute Vorplatz direkt vor dem Bernoullianum mit den zwei Zedern ist stark mineralisch geprägt, repräsentativ und ohne Aufenthaltsangebote. Die vorgelagerte Veloroute in Asphalt ist gut sichtbar und von den Fussgängerbereichen getrennt, ist aber in ihrer direkten und linearen Anordnung auch Barriere zwischen den beiden Platzbereichen und wirkt in ihrer rigiden Anordnung sehr verkehrsorientiert. Der Vorplatz des Universitätsgebäudes erfährt praktisch keine Aufwertung und wirkt isoliert vom übrigen Platz. Der mittlere Platzbereich wird grüner gestaltet, Wiesen- und Staudeninseln in der gepflästerten Fläche mit einer Vielfalt an neuen Bäumen schaffen Aufenthaltsmöglichkeiten, auch wenn in den Plänen ausser mobilen Stühlen wenig davon zu erkennen ist. Ein zentraler Wasserspiegel mit Nebeldüsen verspricht mystische Stimmungen und Abkühlung an heissen Sommertagen, allerdings wird damit kein akustisches Gegengewicht zum Strassenlärm geschaffen. Insgesamt hat der Platz weiterhin einen hohen Versiegelungsgrad, die grünen Inseln und deren Bepflanzung schaffen dennoch eine bessere Aufenthaltsqualität und einen ökologischen Mehrwert gegenüber dem Bestand.

Die Schönbeinstrasse wird zwar dank der neuen Bäume und der Sockel- und Fassadenbegrünung als Stadtraum aufgewertet, jedoch büsst sie wegen der fast durchgängigen beidseitigen Velostellplätze und dem Mangel an Aufenthaltsangeboten viel an potentieller Qualität ein. Die Fortführung der neuen Baumreihe bis zu den sechs Platanen vor der Pathologie an der Hebelstrasse verunklärt die Situation vor der historischen Fassade des Holsteinerhofs und trägt nichts zur Aufwertung dieses Stadtraumes bei. Der Platz wird nicht als Einheit gelesen und gestärkt, auch fehlt ein qualitatives Aufenthalts- und Nutzungsangebot.

Die Hebelstrasse an der Nordseite des Neubaus gewinnt durch Entsiegelung und Begrünungsmassnahmen an ökologischem Wert, die Positionierung der Anlieferung mit Rückwärtsmanövern schafft jedoch Konflikte mit Fussgängern, gerade in der Nähe der Personenunterführung und des neuen Spitalzuganges.

Insgesamt hat das Projekt einige gute Ansätze und schafft ein Freiraumgerüst mit unterschiedlichen Stimmungen und Nutzungsmöglichkeiten. Es bleiben jedoch wichtige Fragen offen zur Nutzungsqualität, Verkehrsführung und zu technischen Fragen, insbesondere bei den Vertikalbegrünungen.

Neubau für den Sonderbestand der Universitätsbibliothek Basel & Instandsetzung Bernoullianum



Architektur Bernoullianum

Entwurf der Räume des Sonderbestandes wurde in der Projektphase durch die massive Überforderung der Vorarbeiten an. Sie dienten wiederum als Scheitelpunkt der Überwindung der Schwierigkeiten im Hinblick auf die Instandsetzung des Bernoullianums. Die Instandsetzung wurde durch die Instandsetzung des Bernoullianums ermöglicht.

Evolution des Projekts nach der Zwischenbesprechung

Die erste Besprechung des Projekts fand am 12. Juni 2019 statt. Mit dem Architekten wurde ein gemeinsames Ziel definiert: die Instandsetzung des Bernoullianums und den Neubau eines Sonderbestandes. Die Zwischenbesprechung wurde am 12. Juni 2019 durchgeführt. Die Instandsetzung des Bernoullianums wurde als Instandsetzung des Bernoullianums definiert. Die Instandsetzung des Bernoullianums wurde als Instandsetzung des Bernoullianums definiert. Die Instandsetzung des Bernoullianums wurde als Instandsetzung des Bernoullianums definiert.

Ausgangslage

Die Instandsetzung des Bernoullianums und der Sonderbestand der Universitätsbibliothek in Bernoullianum sind die beiden Hauptbestandteile des Projekts. Die Instandsetzung des Bernoullianums wurde als Instandsetzung des Bernoullianums definiert. Die Instandsetzung des Bernoullianums wurde als Instandsetzung des Bernoullianums definiert. Die Instandsetzung des Bernoullianums wurde als Instandsetzung des Bernoullianums definiert.

Städtebau und Grünraum

Die Instandsetzung des Bernoullianums und der Sonderbestand der Universitätsbibliothek in Bernoullianum sind die beiden Hauptbestandteile des Projekts. Die Instandsetzung des Bernoullianums wurde als Instandsetzung des Bernoullianums definiert. Die Instandsetzung des Bernoullianums wurde als Instandsetzung des Bernoullianums definiert. Die Instandsetzung des Bernoullianums wurde als Instandsetzung des Bernoullianums definiert.

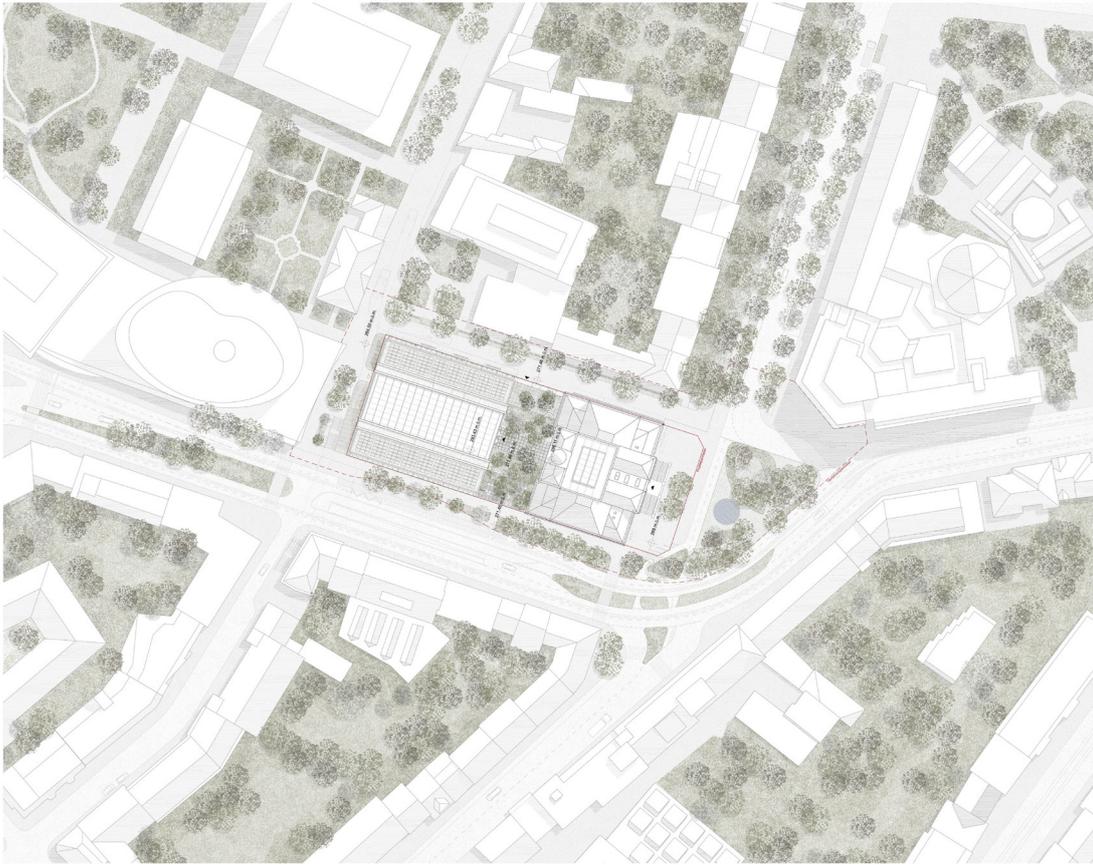
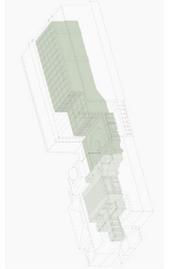


Diagramm vom 12. Juni 2019



Die Instandsetzung des Bernoullianums und der Sonderbestand der Universitätsbibliothek in Bernoullianum sind die beiden Hauptbestandteile des Projekts. Die Instandsetzung des Bernoullianums wurde als Instandsetzung des Bernoullianums definiert. Die Instandsetzung des Bernoullianums wurde als Instandsetzung des Bernoullianums definiert. Die Instandsetzung des Bernoullianums wurde als Instandsetzung des Bernoullianums definiert.

Erklärung

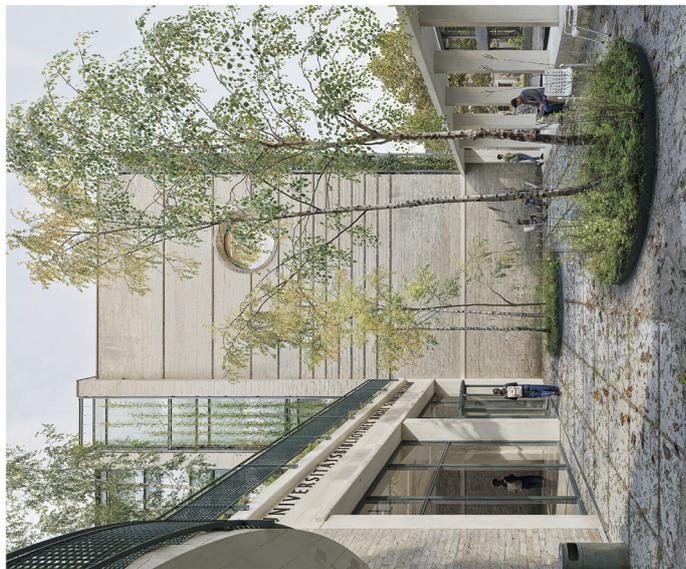
Die Instandsetzung des Bernoullianums und der Sonderbestand der Universitätsbibliothek in Bernoullianum sind die beiden Hauptbestandteile des Projekts. Die Instandsetzung des Bernoullianums wurde als Instandsetzung des Bernoullianums definiert. Die Instandsetzung des Bernoullianums wurde als Instandsetzung des Bernoullianums definiert. Die Instandsetzung des Bernoullianums wurde als Instandsetzung des Bernoullianums definiert.

Achtung

Die Instandsetzung des Bernoullianums und der Sonderbestand der Universitätsbibliothek in Bernoullianum sind die beiden Hauptbestandteile des Projekts. Die Instandsetzung des Bernoullianums wurde als Instandsetzung des Bernoullianums definiert. Die Instandsetzung des Bernoullianums wurde als Instandsetzung des Bernoullianums definiert. Die Instandsetzung des Bernoullianums wurde als Instandsetzung des Bernoullianums definiert.

„Studiennauftrag Neubau für den Sonderbestand der Universitätsbibliothek ‚Benedicellium‘“

Erschliessung & Konzept



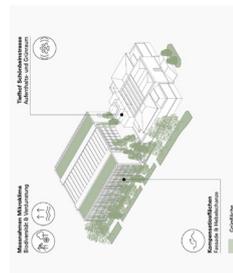
Entwurf der Erschliessung

Der sich an dem historischen Bestand anknüpfende neuerrichtete Eingangsflügel führt als Teil der Besonderezone eine aufwändige, und Aktivierende der Besonderezone. Über einen breiten Treppenaufgang wird der Besucher in den Innenhof des Sonderbestandes geleitet. Eine Mischung aus ort- und lichtbestimmten Materialien schafft einen Bezug zum Materialität des Bestandes sowie zum Thema der Besonderezone von Architekturen.



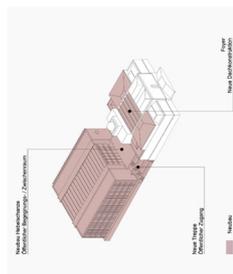
INTERPRETATION DER HEBELCHANCE

Die durch den historischen Bestand anknüpfende neuerrichtete Eingangsflügel führt als Teil der Besonderezone eine aufwändige, und Aktivierende der Besonderezone. Über einen breiten Treppenaufgang wird der Besucher in den Innenhof des Sonderbestandes geleitet. Eine Mischung aus ort- und lichtbestimmten Materialien schafft einen Bezug zum Materialität des Bestandes sowie zum Thema der Besonderezone von Architekturen.



HEBELCHANCE

Die durch den historischen Bestand anknüpfende neuerrichtete Eingangsflügel führt als Teil der Besonderezone eine aufwändige, und Aktivierende der Besonderezone. Über einen breiten Treppenaufgang wird der Besucher in den Innenhof des Sonderbestandes geleitet. Eine Mischung aus ort- und lichtbestimmten Materialien schafft einen Bezug zum Materialität des Bestandes sowie zum Thema der Besonderezone von Architekturen.



BENEDICELLIUM UND HEBELCHANCE

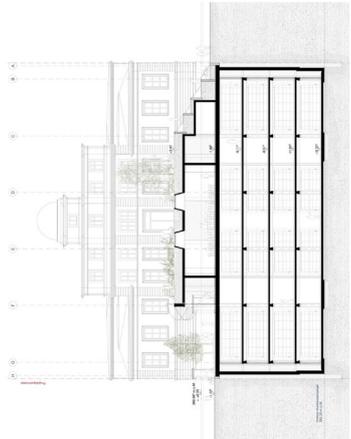
Die durch den historischen Bestand anknüpfende neuerrichtete Eingangsflügel führt als Teil der Besonderezone eine aufwändige, und Aktivierende der Besonderezone. Über einen breiten Treppenaufgang wird der Besucher in den Innenhof des Sonderbestandes geleitet. Eine Mischung aus ort- und lichtbestimmten Materialien schafft einen Bezug zum Materialität des Bestandes sowie zum Thema der Besonderezone von Architekturen.

Brennleistungsfläche der Hebelchance

Der hier oben als dimensionierter Ausweichbereich und beheizbar ist. Er ist über die gesamte Länge des Sonderbestandes mit dem Sonderbestand verbunden. Die hier oben als dimensionierter Ausweichbereich und beheizbar ist. Er ist über die gesamte Länge des Sonderbestandes mit dem Sonderbestand verbunden.



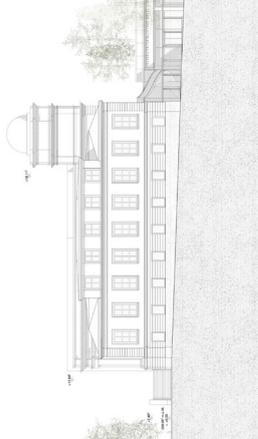
BOLTS HAUSER ARCHITEKTEN



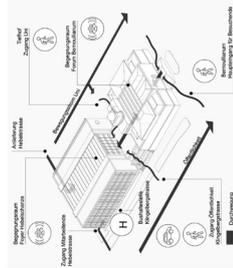
Grundriss Flg. M 1/200



Ansicht Nord M 1/200

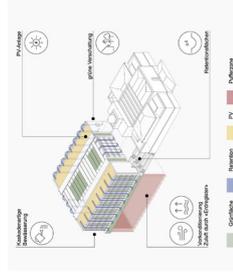


Ansicht Ost M 1/200



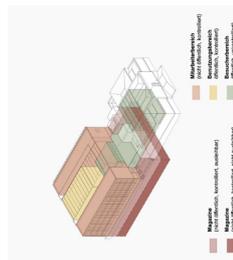
ERSCHLIEßUNG DES EBENEN

Die Ebene der Hebelchance besteht aus dem geschichtlichen Gesamtblock. Die Ebene der Hebelchance besteht aus dem geschichtlichen Gesamtblock. Die Ebene der Hebelchance besteht aus dem geschichtlichen Gesamtblock.



KLIMARECHTES ENTWERFEN

Die Ebene der Hebelchance besteht aus dem geschichtlichen Gesamtblock. Die Ebene der Hebelchance besteht aus dem geschichtlichen Gesamtblock. Die Ebene der Hebelchance besteht aus dem geschichtlichen Gesamtblock.



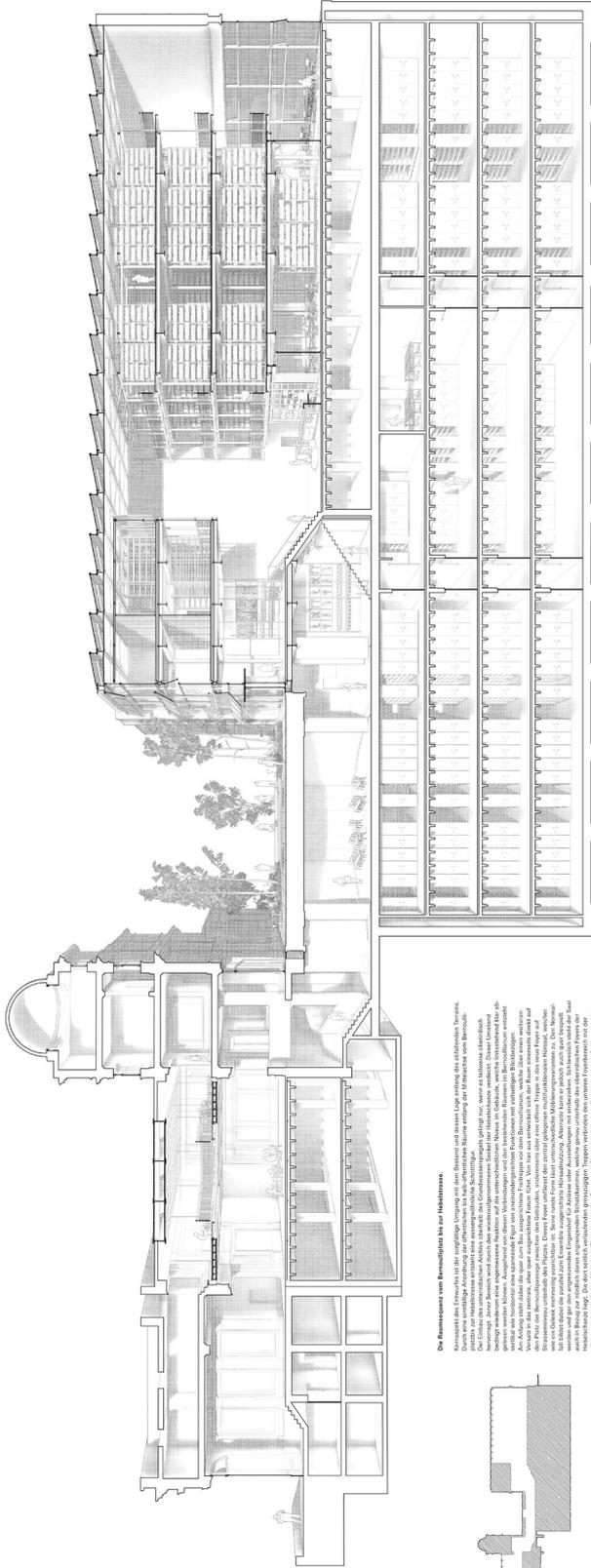
SICHERHEITZONEN

Die Ebene der Hebelchance besteht aus dem geschichtlichen Gesamtblock. Die Ebene der Hebelchance besteht aus dem geschichtlichen Gesamtblock. Die Ebene der Hebelchance besteht aus dem geschichtlichen Gesamtblock.

„Studiennutzang Neubau für den Sonderbestand der Universitätsbibliothek Basel und Instandsetzung Bernoullianum“

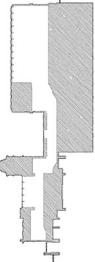
BOLTSHAUSERARCHITEKTEN

Schnittfigur Ein Rundgang



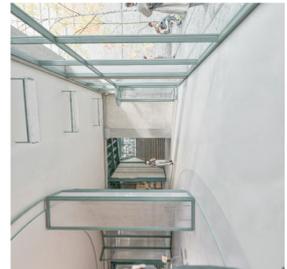
Die Raumkonzepte vom Bernoullianum bis zur Mehrzweckhalle

Durch einen konsequenten Einsatz der vertikalen Achse wird dem Besucher ein durchgängiges Erlebnis geboten. Durch eine sorgfältige Anordnung der unterschiedlichen Ebenen entlang der Mittelachse vom Bernoullianum über den Sonderbestand bis zur Mehrzweckhalle wird ein kontinuierliches Erlebnis geschaffen. Die Einbauten des Sonderbestandes sind dabei als vertikale Achse konzipiert, die den Besucher durch den gesamten Raum führt. Die Einbauten sind dabei als vertikale Achse konzipiert, die den Besucher durch den gesamten Raum führt. Die Einbauten sind dabei als vertikale Achse konzipiert, die den Besucher durch den gesamten Raum führt.



Das Forum im Bernoullianum – Neustrukturierung der Mittelachse

An der Peripherie des Sonderbestandes wird ein Bereich für eine offene, flexible Nutzung geschaffen. Der Raum ist großzügig und durch die vertikale Achse mit dem Bernoullianum verbunden. Die vertikale Achse ist dabei als vertikale Achse konzipiert, die den Besucher durch den gesamten Raum führt.



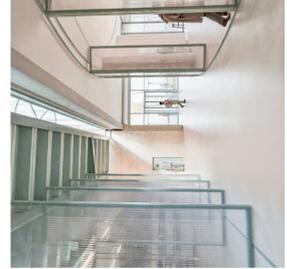
Vergleichen Durchgangsbereich im Erdgeschoss Bernoullianum

Der Übergangsbereich zwischen den beiden Gebäuden ist ein zentraler Durchgangsbereich. Die vertikale Achse ist dabei als vertikale Achse konzipiert, die den Besucher durch den gesamten Raum führt.



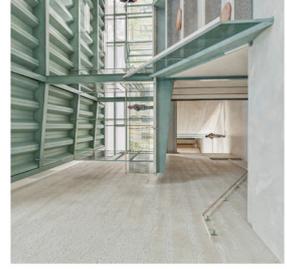
Der zentralen Durchgangsbereich im Erdgeschoss Bernoullianum

Der zentralen Durchgangsbereich ist ein zentraler Durchgangsbereich. Die vertikale Achse ist dabei als vertikale Achse konzipiert, die den Besucher durch den gesamten Raum führt.



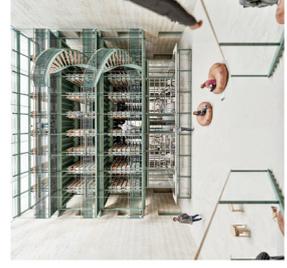
Ein Beispiel der Bernoullianum

Ein Beispiel der Bernoullianum ist ein zentraler Durchgangsbereich. Die vertikale Achse ist dabei als vertikale Achse konzipiert, die den Besucher durch den gesamten Raum führt.



Vertikale Achse Bernoullianum

Die vertikale Achse ist ein zentraler Durchgangsbereich. Die vertikale Achse ist dabei als vertikale Achse konzipiert, die den Besucher durch den gesamten Raum führt.



Omas und Schwamm

Die vertikale Achse ist ein zentraler Durchgangsbereich. Die vertikale Achse ist dabei als vertikale Achse konzipiert, die den Besucher durch den gesamten Raum führt.



„Stufenauftrag Neubau für den Sonderbestand der Universitätsbibliothek Basel und Instandsetzung Bernoulliuman“

Technik Konstruktion & Fassade



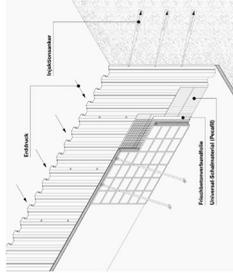
Bibliothek mit Lesesaal für den peripheren Halle des Neuen Bernoulliuman

Von oben eingestrichelt sind die Bernoulliuman... (text partially obscured)



HAUSTECHNIK

Das technische Bauelement... (text partially obscured)



BAUABLAUF – SPUNDBÄNDE & ABDICHTUNG

Nach genauer Diskussion und... (text partially obscured)

Tragwerk, Tiefbau & Baugruß

Das Bauwerk... (text partially obscured)

BRAND

Die Bauteile... (text partially obscured)

Baugruß & Baugruß

Die Baugruß... (text partially obscured)

Bauphysik & Nachhaltigkeit

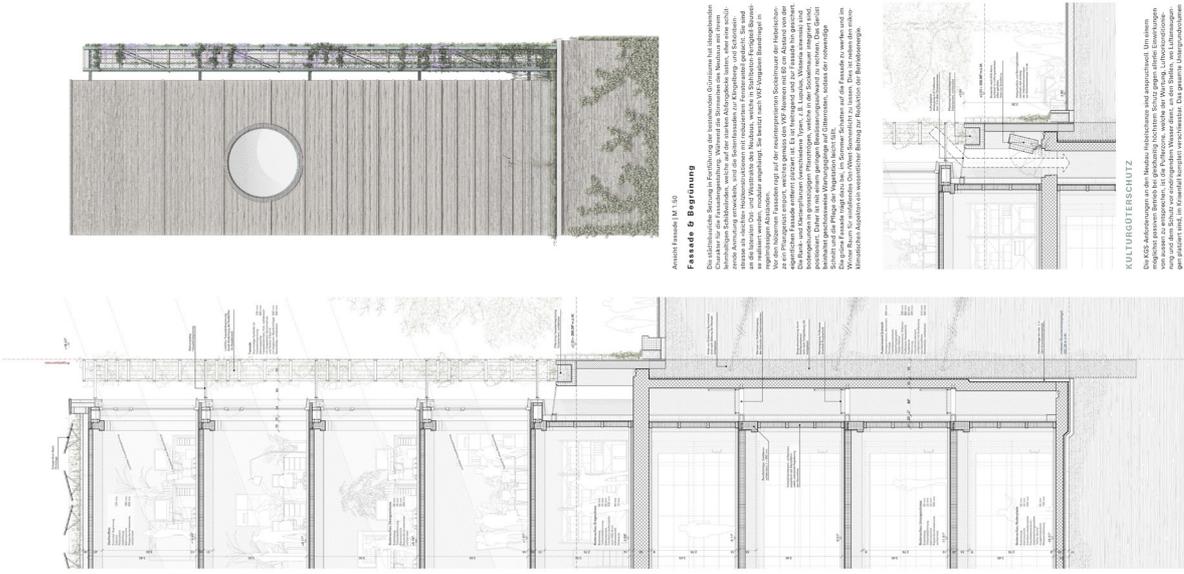
Von... (text partially obscured)

Das Bauelement... (text partially obscured)

Die Bauteile... (text partially obscured)

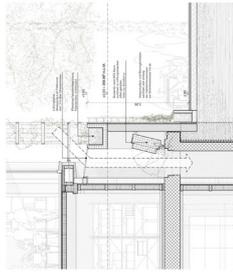
Das Bauelement... (text partially obscured)

BOLTSHAUSERARCHITEKTEN



Ansicht Fassade 1:1 (1/3)
Fassade & Begründung

Das Bauelement... (text partially obscured)



KULTURGÜTERSCHUTZ

Das Bauelement... (text partially obscured)

Fassadenansicht 1:1 (1/3)

„Studienratgeber Neubau für den Sonderbestand der Universitätsbibliothek Basel und Instandsetzung Bernoullianum“

Landschaft



Die im Anschluss an die Studie für die Nachbesserung der...
...entwerfen wurde die Fläche der Nachbesserung...
...entwerfen wurde die Fläche der Nachbesserung...

Der Ort ist ein Ort der...
...entwerfen wurde die Fläche der Nachbesserung...

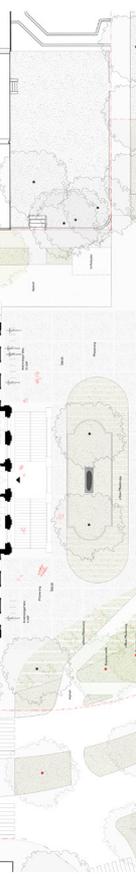
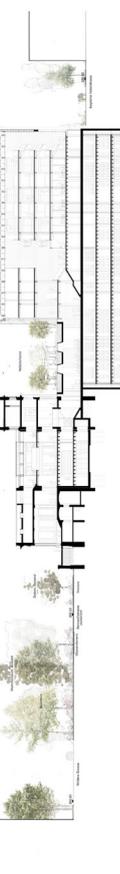
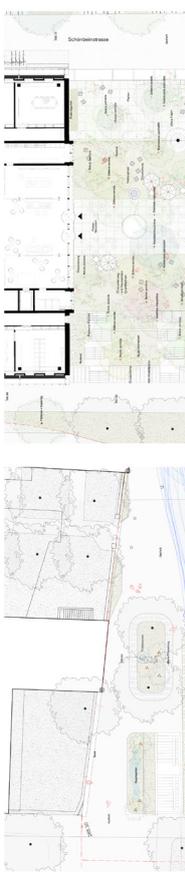
Der Ort ist ein Ort der...
...entwerfen wurde die Fläche der Nachbesserung...

Der Ort ist ein Ort der...
...entwerfen wurde die Fläche der Nachbesserung...

Der Ort ist ein Ort der...
...entwerfen wurde die Fläche der Nachbesserung...

Der Ort ist ein Ort der...
...entwerfen wurde die Fläche der Nachbesserung...

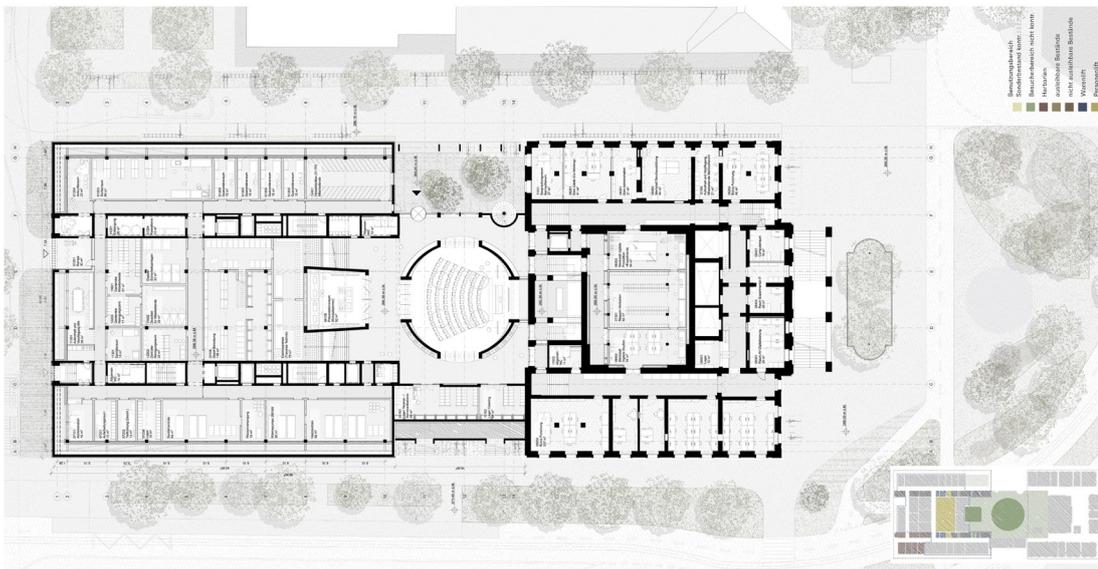
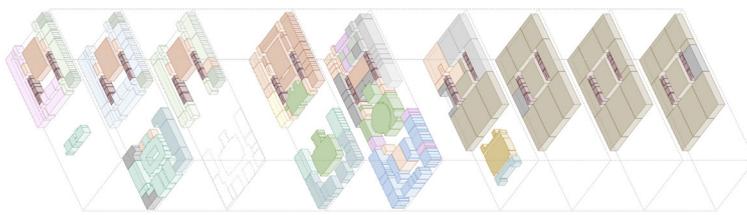
Der Ort ist ein Ort der...
...entwerfen wurde die Fläche der Nachbesserung...



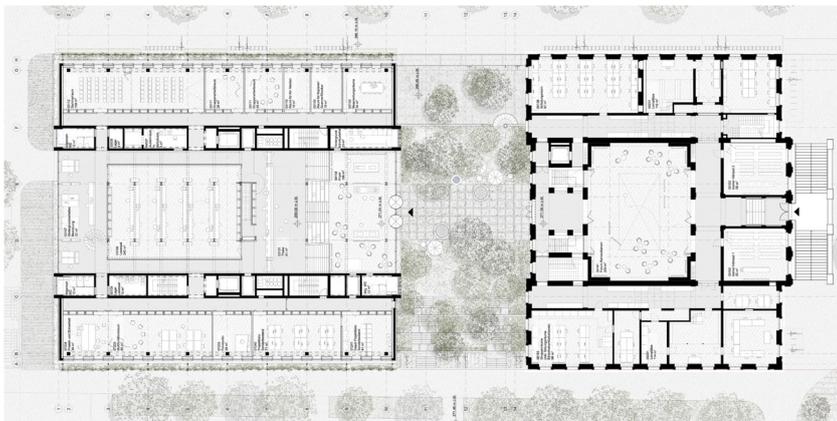
BOLTSHAUSERARCHITEKTEN

„Studiengang Neubau für den Sonderbestand der Universitätsbibliothek Basel und Instanzsetzung Bernoullium“

Organisation & Nutzung



Etagegeschoss | MI 200

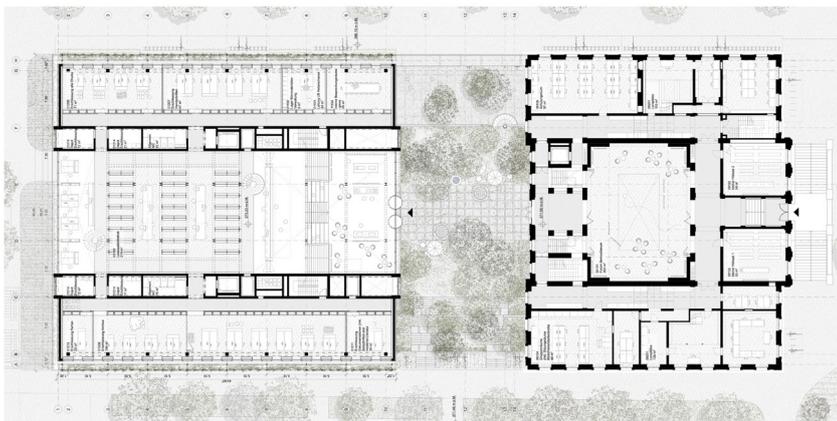


1. Obergeschoss | MI 200



Organisation des Ensembles

Der Neubau an der Herdstrasse ist vertikal und horizontal in klare Bereiche gegliedert. Das zentrale, weitgehend frei zugängliche Erdgeschoss ist ein zentraler Treffpunkt und ein Ort für informelle Begegnungen. Die darüberliegenden Etagen sind durch eine vertikale Verbindung miteinander verbunden. Die vertikale Verbindung ist durch eine zentrale Treppenanlage (Herzkern) und eine zentrale Aufzugsanlage (Herzkern) sichergestellt. Die vertikale Verbindung ist durch eine zentrale Aufzugsanlage (Herzkern) sichergestellt. Die vertikale Verbindung ist durch eine zentrale Aufzugsanlage (Herzkern) sichergestellt.



2. Obergeschoss | MI 200



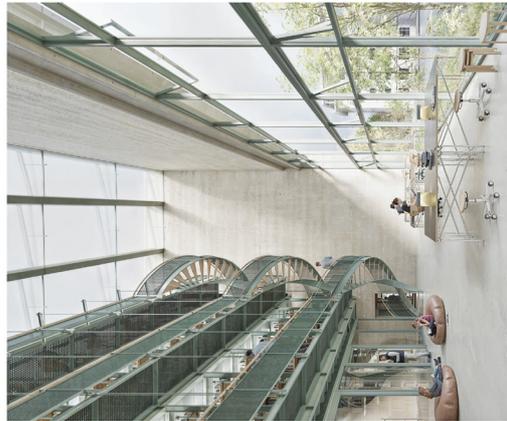
Nutzungsvarianten Herzkern

Der multifunktionale Herzkern im Erdgeschoss kann aufgrund seiner Lage, Form und Programmierung unterschiedlich genutzt werden. Die Nutzung des Herzkerns ist durch eine zentrale Treppenanlage (Herzkern) sichergestellt. Die vertikale Verbindung ist durch eine zentrale Aufzugsanlage (Herzkern) sichergestellt. Die vertikale Verbindung ist durch eine zentrale Aufzugsanlage (Herzkern) sichergestellt.



„Studiennutzang Neuhaus für den Sonderbestand der Universitätsbibliothek Basel und Instandsetzung Bernoullianum“

Dokumentieren Bibliothek & Arbeitsräume



Materie auf Form – Licht und Schatten

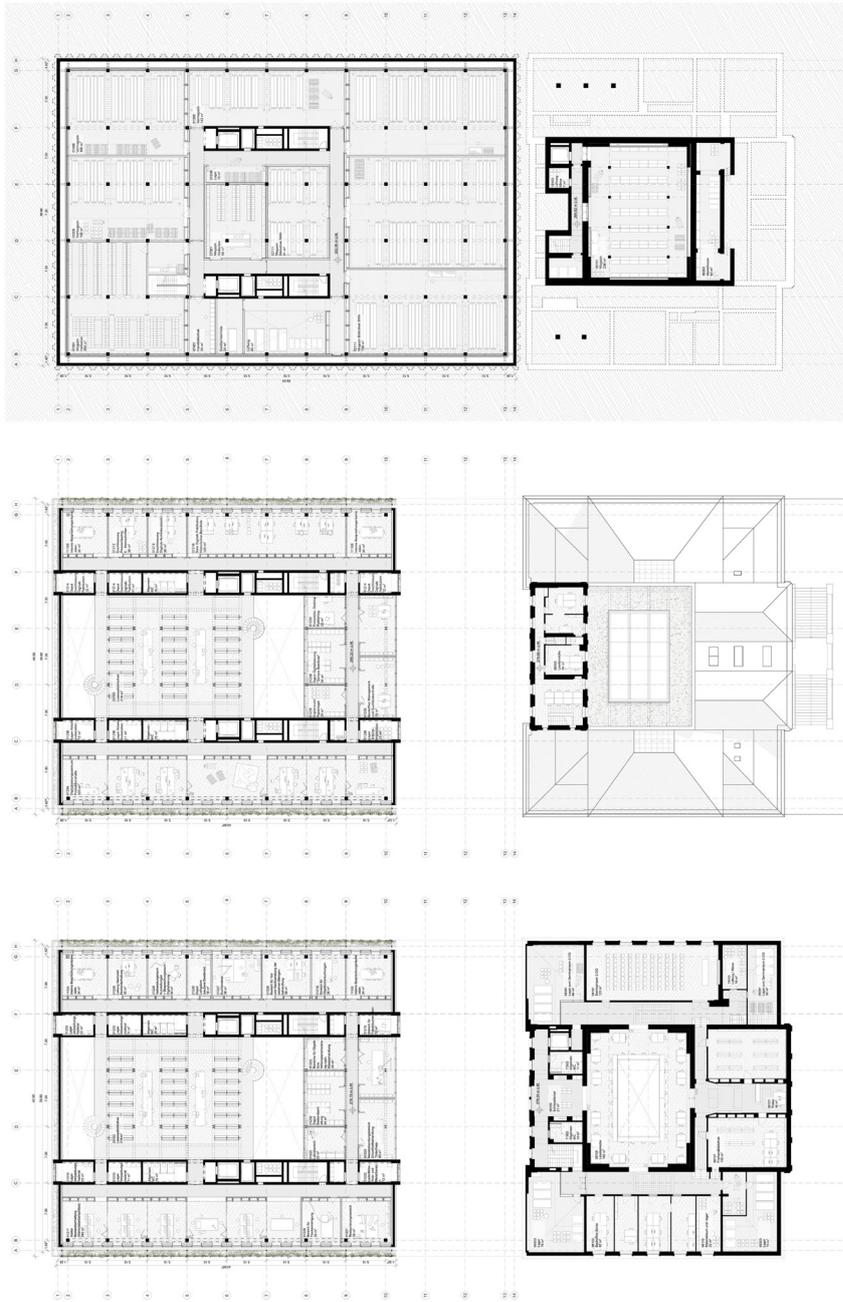
Der Kontrast aus erdigen Bausteinen und Holz mit intelligenten Materialien wie Stahlblech und RAL-Grün-Beschichtungsfolien (RAL 6005) verleiht dem Innenraum eine zeitlose Eleganz. Die Holzoberflächen sind in verschiedenen Ausführungen und Farben erhältlich. Die Holzoberflächen sind in verschiedenen Ausführungen und Farben erhältlich. Die Holzoberflächen sind in verschiedenen Ausführungen und Farben erhältlich.



Beispiel Einweisung Bestandesebene

Der Adelort – Sonderbestand UB Basel
 Neben Fachzeitschriften, Sonderdrucken, Inventionen und handschriftlichen Bänden sind hier die wertvollsten Bücher im Bestand der Universitätsbibliothek Basel zu finden. Die handschriftlichen Werke können durch die Nutzung von Spezialmaterialien wie z.B. Goldschmuck, Edelsteinen und Perlen geschützt werden. Die handschriftlichen Werke können durch die Nutzung von Spezialmaterialien wie z.B. Goldschmuck, Edelsteinen und Perlen geschützt werden.

BOLTSCHAUERARCHITEKTEN



1. Untergeschoss MI 200

4. Obergeschoss MI 200

3. Obergeschoss MI 200

Erstes Untergeschoss

- 0120 Verwaltung
- 0121 Lager Magazine
- 0122 Lager Magazine
- 0123 Lager Magazine
- 0124 Lager Magazine
- 0125 Lager Magazine
- 0126 Lager Magazine
- 0127 Lager Magazine
- 0128 Lager Magazine
- 0129 Lager Magazine
- 0130 Lager Magazine
- 0131 Lager Magazine
- 0132 Lager Magazine
- 0133 Lager Magazine
- 0134 Lager Magazine
- 0135 Lager Magazine
- 0136 Lager Magazine
- 0137 Lager Magazine
- 0138 Lager Magazine
- 0139 Lager Magazine
- 0140 Lager Magazine
- 0141 Lager Magazine
- 0142 Lager Magazine
- 0143 Lager Magazine
- 0144 Lager Magazine
- 0145 Lager Magazine
- 0146 Lager Magazine
- 0147 Lager Magazine
- 0148 Lager Magazine
- 0149 Lager Magazine
- 0150 Lager Magazine
- 0151 Lager Magazine
- 0152 Lager Magazine
- 0153 Lager Magazine
- 0154 Lager Magazine
- 0155 Lager Magazine
- 0156 Lager Magazine
- 0157 Lager Magazine
- 0158 Lager Magazine
- 0159 Lager Magazine
- 0160 Lager Magazine
- 0161 Lager Magazine
- 0162 Lager Magazine
- 0163 Lager Magazine
- 0164 Lager Magazine
- 0165 Lager Magazine
- 0166 Lager Magazine
- 0167 Lager Magazine
- 0168 Lager Magazine
- 0169 Lager Magazine
- 0170 Lager Magazine
- 0171 Lager Magazine
- 0172 Lager Magazine
- 0173 Lager Magazine
- 0174 Lager Magazine
- 0175 Lager Magazine
- 0176 Lager Magazine
- 0177 Lager Magazine
- 0178 Lager Magazine
- 0179 Lager Magazine
- 0180 Lager Magazine
- 0181 Lager Magazine
- 0182 Lager Magazine
- 0183 Lager Magazine
- 0184 Lager Magazine
- 0185 Lager Magazine
- 0186 Lager Magazine
- 0187 Lager Magazine
- 0188 Lager Magazine
- 0189 Lager Magazine
- 0190 Lager Magazine
- 0191 Lager Magazine
- 0192 Lager Magazine
- 0193 Lager Magazine
- 0194 Lager Magazine
- 0195 Lager Magazine
- 0196 Lager Magazine
- 0197 Lager Magazine
- 0198 Lager Magazine
- 0199 Lager Magazine
- 0200 Lager Magazine

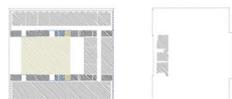
- Holzdecke
- verputzte Betondecke
- rot verputzte Betondecke
- Wandputz



Viertes Obergeschoss

- 0232 Einweisung Praxistherapie
- 0233 Einweisung Praxistherapie
- 0234 Einweisung Praxistherapie
- 0235 Einweisung Praxistherapie
- 0236 Einweisung Praxistherapie
- 0237 Einweisung Praxistherapie
- 0238 Einweisung Praxistherapie
- 0239 Einweisung Praxistherapie
- 0240 Einweisung Praxistherapie
- 0241 Einweisung Praxistherapie
- 0242 Einweisung Praxistherapie
- 0243 Einweisung Praxistherapie
- 0244 Einweisung Praxistherapie
- 0245 Einweisung Praxistherapie
- 0246 Einweisung Praxistherapie
- 0247 Einweisung Praxistherapie
- 0248 Einweisung Praxistherapie
- 0249 Einweisung Praxistherapie
- 0250 Einweisung Praxistherapie
- 0251 Einweisung Praxistherapie
- 0252 Einweisung Praxistherapie
- 0253 Einweisung Praxistherapie
- 0254 Einweisung Praxistherapie
- 0255 Einweisung Praxistherapie
- 0256 Einweisung Praxistherapie
- 0257 Einweisung Praxistherapie
- 0258 Einweisung Praxistherapie
- 0259 Einweisung Praxistherapie
- 0260 Einweisung Praxistherapie
- 0261 Einweisung Praxistherapie
- 0262 Einweisung Praxistherapie
- 0263 Einweisung Praxistherapie
- 0264 Einweisung Praxistherapie
- 0265 Einweisung Praxistherapie
- 0266 Einweisung Praxistherapie
- 0267 Einweisung Praxistherapie
- 0268 Einweisung Praxistherapie
- 0269 Einweisung Praxistherapie
- 0270 Einweisung Praxistherapie
- 0271 Einweisung Praxistherapie
- 0272 Einweisung Praxistherapie
- 0273 Einweisung Praxistherapie
- 0274 Einweisung Praxistherapie
- 0275 Einweisung Praxistherapie
- 0276 Einweisung Praxistherapie
- 0277 Einweisung Praxistherapie
- 0278 Einweisung Praxistherapie
- 0279 Einweisung Praxistherapie
- 0280 Einweisung Praxistherapie
- 0281 Einweisung Praxistherapie
- 0282 Einweisung Praxistherapie
- 0283 Einweisung Praxistherapie
- 0284 Einweisung Praxistherapie
- 0285 Einweisung Praxistherapie
- 0286 Einweisung Praxistherapie
- 0287 Einweisung Praxistherapie
- 0288 Einweisung Praxistherapie
- 0289 Einweisung Praxistherapie
- 0290 Einweisung Praxistherapie
- 0291 Einweisung Praxistherapie
- 0292 Einweisung Praxistherapie
- 0293 Einweisung Praxistherapie
- 0294 Einweisung Praxistherapie
- 0295 Einweisung Praxistherapie
- 0296 Einweisung Praxistherapie
- 0297 Einweisung Praxistherapie
- 0298 Einweisung Praxistherapie
- 0299 Einweisung Praxistherapie
- 0300 Einweisung Praxistherapie

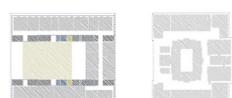
- Baumzementbetondecke Sondergestricheltonnen
- verputzte Betondecke
- rot verputzte Betondecke
- Wandputz



Drittes Obergeschoss

- 0217 Arbeit Arbeitsbereich
- 0218 Arbeit Arbeitsbereich
- 0219 Arbeit Arbeitsbereich
- 0220 Arbeit Arbeitsbereich
- 0221 Arbeit Arbeitsbereich
- 0222 Arbeit Arbeitsbereich
- 0223 Arbeit Arbeitsbereich
- 0224 Arbeit Arbeitsbereich
- 0225 Arbeit Arbeitsbereich
- 0226 Arbeit Arbeitsbereich
- 0227 Arbeit Arbeitsbereich
- 0228 Arbeit Arbeitsbereich
- 0229 Arbeit Arbeitsbereich
- 0230 Arbeit Arbeitsbereich
- 0231 Arbeit Arbeitsbereich
- 0232 Arbeit Arbeitsbereich
- 0233 Arbeit Arbeitsbereich
- 0234 Arbeit Arbeitsbereich
- 0235 Arbeit Arbeitsbereich
- 0236 Arbeit Arbeitsbereich
- 0237 Arbeit Arbeitsbereich
- 0238 Arbeit Arbeitsbereich
- 0239 Arbeit Arbeitsbereich
- 0240 Arbeit Arbeitsbereich
- 0241 Arbeit Arbeitsbereich
- 0242 Arbeit Arbeitsbereich
- 0243 Arbeit Arbeitsbereich
- 0244 Arbeit Arbeitsbereich
- 0245 Arbeit Arbeitsbereich
- 0246 Arbeit Arbeitsbereich
- 0247 Arbeit Arbeitsbereich
- 0248 Arbeit Arbeitsbereich
- 0249 Arbeit Arbeitsbereich
- 0250 Arbeit Arbeitsbereich
- 0251 Arbeit Arbeitsbereich
- 0252 Arbeit Arbeitsbereich
- 0253 Arbeit Arbeitsbereich
- 0254 Arbeit Arbeitsbereich
- 0255 Arbeit Arbeitsbereich
- 0256 Arbeit Arbeitsbereich
- 0257 Arbeit Arbeitsbereich
- 0258 Arbeit Arbeitsbereich
- 0259 Arbeit Arbeitsbereich
- 0260 Arbeit Arbeitsbereich
- 0261 Arbeit Arbeitsbereich
- 0262 Arbeit Arbeitsbereich
- 0263 Arbeit Arbeitsbereich
- 0264 Arbeit Arbeitsbereich
- 0265 Arbeit Arbeitsbereich
- 0266 Arbeit Arbeitsbereich
- 0267 Arbeit Arbeitsbereich
- 0268 Arbeit Arbeitsbereich
- 0269 Arbeit Arbeitsbereich
- 0270 Arbeit Arbeitsbereich
- 0271 Arbeit Arbeitsbereich
- 0272 Arbeit Arbeitsbereich
- 0273 Arbeit Arbeitsbereich
- 0274 Arbeit Arbeitsbereich
- 0275 Arbeit Arbeitsbereich
- 0276 Arbeit Arbeitsbereich
- 0277 Arbeit Arbeitsbereich
- 0278 Arbeit Arbeitsbereich
- 0279 Arbeit Arbeitsbereich
- 0280 Arbeit Arbeitsbereich
- 0281 Arbeit Arbeitsbereich
- 0282 Arbeit Arbeitsbereich
- 0283 Arbeit Arbeitsbereich
- 0284 Arbeit Arbeitsbereich
- 0285 Arbeit Arbeitsbereich
- 0286 Arbeit Arbeitsbereich
- 0287 Arbeit Arbeitsbereich
- 0288 Arbeit Arbeitsbereich
- 0289 Arbeit Arbeitsbereich
- 0290 Arbeit Arbeitsbereich
- 0291 Arbeit Arbeitsbereich
- 0292 Arbeit Arbeitsbereich
- 0293 Arbeit Arbeitsbereich
- 0294 Arbeit Arbeitsbereich
- 0295 Arbeit Arbeitsbereich
- 0296 Arbeit Arbeitsbereich
- 0297 Arbeit Arbeitsbereich
- 0298 Arbeit Arbeitsbereich
- 0299 Arbeit Arbeitsbereich
- 0300 Arbeit Arbeitsbereich

- Baumzementbetondecke Sondergestricheltonnen
- verputzte Betondecke
- rot verputzte Betondecke
- Wandputz



„Studiennauftrag Neubau für den Sonderbestand der Universitätsbibliothek Basel und Instandsetzung Bernoullium“

Aufbewahren Magazingeschosse

BOLTSHAUSERARCHITEKTEN



Gesamte Nordansicht

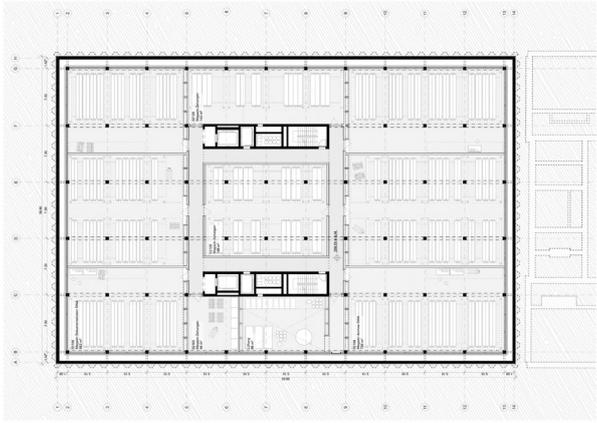
Nachdem der architektonische Entwurf der Hochschule für die neue vierstöckige Bibliothek vorliegt, ist die Aufgabe des Bauwerks, welches sich in die Umgebung der Universitätsbibliothek einfügen muss, eine architektonische Herausforderung. Die Aufgabe ist es, die Bibliothek als zentralen Punkt der Universität zu etablieren und zu verankern und sie als zentralen Punkt der Universität zu etablieren und zu verankern.

Gabelfachwerk

Das Entwurfskonzept beruht auf der Idee, ein stabiles und gleichzeitig flexibles System zu entwickeln, um die verschiedenen Anforderungen an die Bibliothek zu erfüllen. Die vertikale Struktur ist auf die Nutzung der verschiedenen Ebenen ausgerichtet. Eine zentrale vertikale Achse verbindet die verschiedenen Ebenen und ermöglicht eine optimale Nutzung der vertikalen Dimension. Die horizontale Struktur ist auf die Nutzung der verschiedenen Ebenen ausgerichtet. Eine zentrale horizontale Achse verbindet die verschiedenen Ebenen und ermöglicht eine optimale Nutzung der horizontalen Dimension. Die vertikale Struktur ist auf die Nutzung der verschiedenen Ebenen ausgerichtet. Eine zentrale vertikale Achse verbindet die verschiedenen Ebenen und ermöglicht eine optimale Nutzung der vertikalen Dimension. Die horizontale Struktur ist auf die Nutzung der verschiedenen Ebenen ausgerichtet. Eine zentrale horizontale Achse verbindet die verschiedenen Ebenen und ermöglicht eine optimale Nutzung der horizontalen Dimension.

Die vertikale Struktur ist auf die Nutzung der verschiedenen Ebenen ausgerichtet. Eine zentrale vertikale Achse verbindet die verschiedenen Ebenen und ermöglicht eine optimale Nutzung der vertikalen Dimension. Die horizontale Struktur ist auf die Nutzung der verschiedenen Ebenen ausgerichtet. Eine zentrale horizontale Achse verbindet die verschiedenen Ebenen und ermöglicht eine optimale Nutzung der horizontalen Dimension.

Die horizontale Struktur ist auf die Nutzung der verschiedenen Ebenen ausgerichtet. Eine zentrale horizontale Achse verbindet die verschiedenen Ebenen und ermöglicht eine optimale Nutzung der horizontalen Dimension. Die vertikale Struktur ist auf die Nutzung der verschiedenen Ebenen ausgerichtet. Eine zentrale vertikale Achse verbindet die verschiedenen Ebenen und ermöglicht eine optimale Nutzung der vertikalen Dimension.

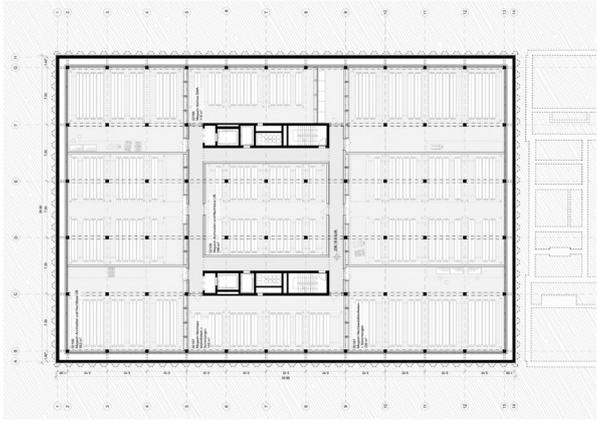


2. Untergeschoss (M1:200)



Zweites Untergeschoss
02108 Magazin Archiv SWA
02110 Magazin Charakteristiken SWA
T Lüftungszentrale

- bewohlbare Bereiche
- nicht bewohlbare Bereiche
- konventioneller Mehrzweckbereich
- Verkehrsfläche



3. Untergeschoss (M1:200)



Drittes Untergeschoss
02108 Magazin für Aktivitäten und Nichtleser UB
02109 Magazin für Aktivitäten und Nichtleser UB
02110 Magazin Archiv SWA
T Lüftungszentrale

- bewohlbare Bereiche
- nicht bewohlbare Bereiche
- konventioneller Mehrzweckbereich
- Verkehrsfläche

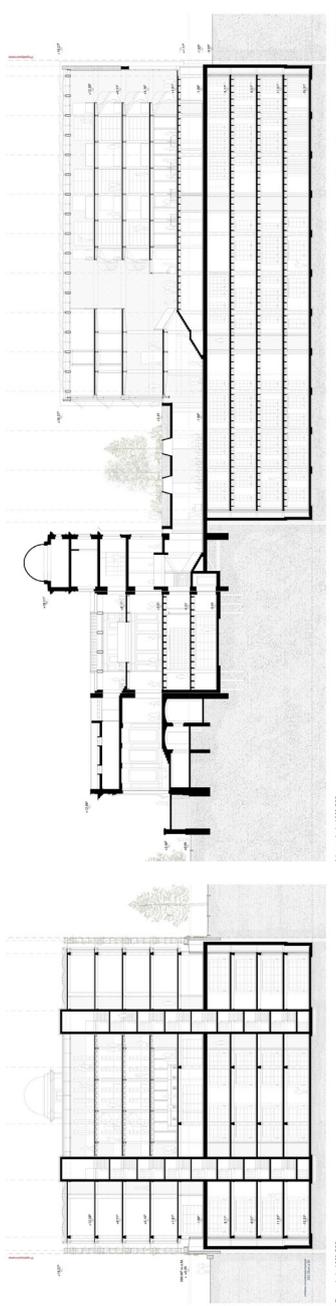


4. Untergeschoss (M1:200)



Viertes Untergeschoss
02108 Magazin Nichtleser / Zonen
02109 Magazin Nichtleser / Zonen
02110 Magazin Archiv SWA
T Lüftungszentrale

- bewohlbare Bereiche
- nicht bewohlbare Bereiche
- konventioneller Mehrzweckbereich
- Verkehrsfläche



Gesamtheit (M1:200)

Untergeschoss (M1:200)

0 5 10 20

ARGE GP UB CHRIST & GANTENBEIN AG, PERITA AG META LANDSCHAFTSARCHITEKTUR GMBH

Architektur und Federführung

Christ & Gantenbein AG, Basel

Emanuel Christ, Christoph Gantenbein, Stephanie Hirschvogel, Jennifer Schmachtenberg, Bernhard Geiger, Calvin Liang, Matthias von Sinner, Andrea Adami, Loris Perillo, Salome Sarishvili, Stefania Pascu

Bauingenieurwesen

Conzett Bronzini Partner AG, Chur

Gianfranco Bronzini

Baumanagement / ARGE-GP Partner / GP-Management

Perita AG, Basel

Tim Hercka

Sanitäringenieur

Schmutz + Partner AG, Basel

Sandro Caso

Sicherheitsplanung

HKG Consulting AG, Pratteln

Markus Spinnler

Landschaftsarchitektur

META Landschaftsarchitektur GmbH, Basel

Lars Uellendahl

Haustechnikingenieur HLK

Waldhauser + Hermann AG, Münchenstein

Marco Waldhauser

Elektroingenieur

Pro Engineering AG, Basel

Yves Suter

Brandschutzplanung

Risam AG, Basel

René Wölfli

Verkehrsplanung

B+S AG, Bern

Urs Dubach

Nachhaltigkeit / Energie / Bauphysik

Lemon Consult AG, Basel

Thiébaud Parent



BEURTEILUNG

Würdigung Projektperimeter

Der Projektvorschlag wird aus einer sehr sorgfältigen Analyse der städtebaulichen Entwicklung, konkreten Situation und des dem Bestand inhärenten Erweiterungspotentiales entwickelt. Das Projekt stellt mit Blick auf die historische Entwicklung am Stadtring die raum- und sinnbildende Bedeutung der Platzfassaden in den Vordergrund. Entsprechend werden das Bernoullianum und der daran anschliessende Bibliotheksneubau primär vom Platz aus erschlossen.

Das Bernoullianum wird als ein in Etappen wachsender Bau begriffen, dessen Baugeschichte in Wert gesetzt und thematisch herausgestrichen wird. Dem integral erhaltenen Bestandsbau wird ein das verbleibende Grundstück voll besetzender Neubau zur Seite gestellt, dessen Proportionen sich selbstverständlich aus den gliedernden Elementen des Bernoullianums ableiten. Als ein Stück «Civic Architecture» im Stadtgefüge wird ein gut proportioniertes, potentiell wandelfähiges Raumgitter angeboten.

Das Piano Nobile des Bernoullianums wird im vertrauten Duktus weiterentwickelt; am Portal setzt eine eindrückliche Enfilade von Forum im Oberlichtsaal, Foyer im Lichthof, dem doppelgeschossigen Atrium der Bibliothek und dem grossen Lesesaal im Neubau an. An der Nahtstelle zum Altbau sind symmetrisch zwei Treppenhäuser angeordnet, die als nachrangige Erschliessung über drei Halbläufe den direkten Zugang zum Foyer des Sonderbestandes bieten. Sie treten durch einen zurückversetzten Fassadenbereich in Erscheinung.

Das Sockelgeschoss des Neubaus nimmt Anlieferung, Ateliers, Quarantänelager und Vormagazin auf. Das Erdgeschoss ist im Neubau den grösseren Arbeitsräumen vorbehalten, im Bestandsbau finden sich die Freihandbibliothek unter dem Oberlichtsaal, das Zwischenlager und Schulungsräume. Das öffentliche Herz mit Foyer und Lesesaal liegt im 1. Obergeschoss, dem Piano Nobile, darüber sind im Raumkranz um das Atrium nochmals Arbeitsräume zu finden.

Das Archiv ist in vier unterirdischen Geschossen angeordnet, deren enges Stützenraster auf eine materialeffiziente Konstruktion zielt. Um die notwendigen Archivflächen anbieten zu können, muss das Bernoullianum im Bereich des Anbaus der 50iger Jahre unterbaut werden. Oberhalb des Betonkörpers bilden die grossen Spannweiten des Holztragwerkes die Raumschichten des Bestandsbaus ab. Während sie im Piano Nobile räumliche Wirkung entfalten, sind sie für das Gros der geforderten Flächen überdimensioniert.

Es wird ein Bau vorgeschlagen, welcher die Struktur des Bestandes in Grundrissorganisation und Fassadentektonik selbstverständlich weiterentwickelt und das Bernoullianum mit einer dritten Bauphase ergänzt und vollendet. Die Stringenz in Grundrissstruktur und Schnittbild steht jedoch bisweilen im Konflikt mit den konkreten Anforderungen der Nutzer. So schafft die Organisation von Lesesaal und Lesesaalbibliothek getrennt durch die das Atrium umschliessende Raumschicht Sicherheitsrisiken. Letztere verunmöglichen auch den Gebrauch des szenischen Lesesaalbalkons. Die im Sockelgeschoss angeordneten Ateliers versinken sukzessive im Terrain, was bisweilen schwierige Beziehungen der Sockelnutzungen zum Strassenraum zur Folge hat. Den seitlichen Zugängen des Neubaus gelingt es leider nicht, atmosphärisch und räumlich auf das Piano Nobile zu verweisen und der neuen Bibliothek zu einer eigenen Präsenz auf dem Stadtboden zu verhelfen.

Der Projektvorschlag zeigt eine gelungene Weiterentwicklung des Bernoullianums im Stadtraum, die Bemühung um den umfänglichen Erhalt der historischen Substanz wird sehr geschätzt. Dem Erweiterungsbau gelingt es jedoch nicht, das dem Projekt eingeschriebene Potential einer lebendigen Beziehung des Bibliotheksneubaus zu Quartier und flankierenden Strassen zu verwirklichen.

Würdigung Verfahrensperimeter Freiraum

Der Entwurf basiert auf der Geschichte des Ortes und leitet die neue Gestaltung der Freiräume über die Historie her. In Anlehnung an den Effnerplan der Basler Grabenanlagen von 1860 mit seinen linearen Grünräumen und organisch geformten Squares greift der Entwurf diese Gestaltungsmittel auf.

Da die städtebauliche Figur im Projektperimeter keinen Raum für Grünflächen lässt, konzentriert sich das Freiraumangebot auf den Umraum und die Stadtebene, wo die Aufenthaltsqualitäten und auch der Grünanteil gegenüber heute massiv erhöht werden. Neue Bäume verändern die Wahrnehmung der Stadträume positiv, spenden Schatten und leisten Abkühlung durch Verdunstung an heissen Tagen.

Die gelingt vor allem auf dem «Bernoulli-Platz» zwischen Bernoullianum und UB. Die amorphen und überhöhten Grüninseln mit schattigen und sonnigen Bereichen schaffen eine zusammenhängende Platzwahrnehmung zwischen den beiden Universitätsbauten und ermöglichen vielfältige Wegebeziehungen. Eine Vielzahl an Sitzmöglichkeiten bieten zusammen mit den gewölbten Rasenflächen eine gute Aufenthaltsqualität mit topografisch gegliederten Raumsequenzen, akustisch unterstützt von einem Wasserspiel, das mit seiner Klangkulisse vom Verkehrslärm ablenkt. Die Veloroute der Bernoullistrasse wird durch die Grüninseln Richtung Bernoullianum umgelenkt, dadurch wird die Aufmerksamkeit der Velofahrenden geschärft und ein grösserer Bereich des verfügbaren Raums zu einem parkartigen grünen Stadtraum. Die Bereiche vor der UB und vor dem Bernoullianum werden durch eine maximale Reduktion und Umlenkung der Schönbeinstrasse vorteilhaft verbunden. Die Veloabstellplätze entlang der Mittleren Strasse sind am äusseren Rand des Platzes angeordnet, was zu einer zusätzlich benötigten Wegführung und damit versiegelter Fläche auf dem Platz führt und weite Wege zu den Hauseingängen erzeugt. Dass ausgerechnet der Grünstreifen entlang der Mittleren Strasse niedrig gehalten wird und die Unterpflanzung generell etwas einfach gehalten ist, schmälert den atmosphärischen wie auch den ökologischen Wert.

Die Schönbeinstrasse wird mit fünf neuen Bäumen als Stadtraum aufgewertet, jedoch von den Veloabstellplätzen geprägt. Leider wird die Chance nicht wahrgenommen, wenigstens beim Eingang zum Neubau einen Ort zu schaffen und eine einladende Geste mit Aufenthaltsmöglichkeiten anzubieten. Die Bäume stehen in Hochbeeten, deren Umrandung als Sitzmauern dienen können. Diese Geste irritiert, man vermutet eine (nicht vorhandene) Unterbauung, und eine Weiterentwicklung in Zukunft bei sich ändernden Ansprüchen wird dadurch stark eingeschränkt.

Der kleine Platz an der Hebelstrasse erfährt keine Veränderung und bleibt sehr monofunktional dem Sitzen entlang von Wegebeziehungen gewidmet.

Auf der Nordseite des Neubaus wird eine grössere Fläche entsiegelt, den beiden bestehenden Bäumen wird ein dritter hinzugesellt. Allerdings verunmöglichen die für die Anlieferung benötigten Flächen (siehe Schleppkurven) den Erhalt des einen Baumes.

Die Informationen auf den Plänen widersprechen sich an mehreren Stellen, ohne Beschriftung und Legende sind die Schemata teilweise wenig informativ und die Aussagen zu Materialisierung und Vegetation dadurch spärlich.

Insgesamt weist das Projekt vor allem auf dem «Bernoulli-Platz» eine sorgfältig durchdachte, schlüssig auf den Ort und dessen Geschichte bezogene Gestaltung mit Potential auf, wirft aber auch Fragen auf und überzeugt im restlichen Perimeter weniger, auch wegen ungelöster Widersprüche mit Verkehrsanforderungen.

DAS BERNOULLIANUM UND DIE PHYSISCHE PRÄSENZ DER UNIVERSITÄT BASEL

Studienauftrag Neubau für den Sonderbestand der Universitätsbibliothek Basel und Instandsetzung Bernoullianum

Chiesa & Giancarlo Pirella
Conzett Borronini / META

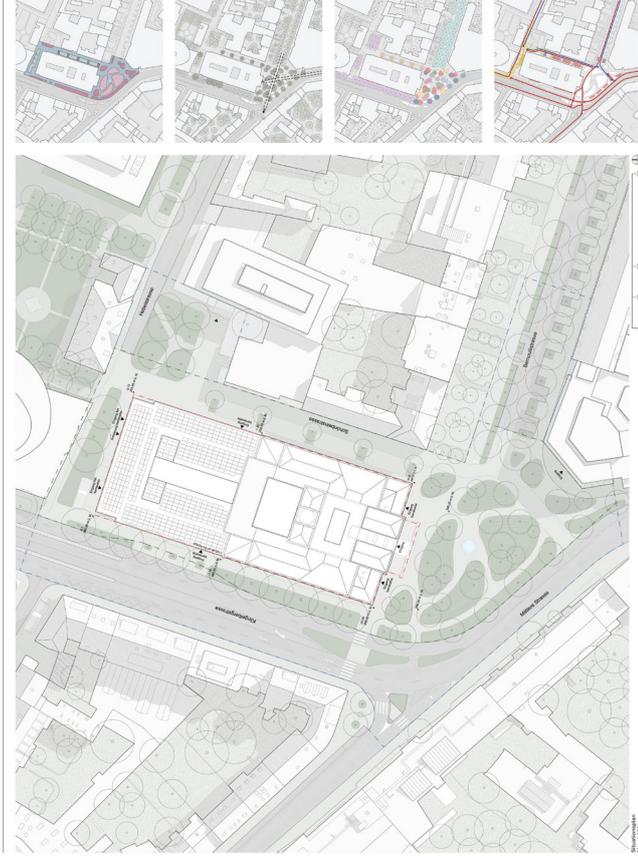
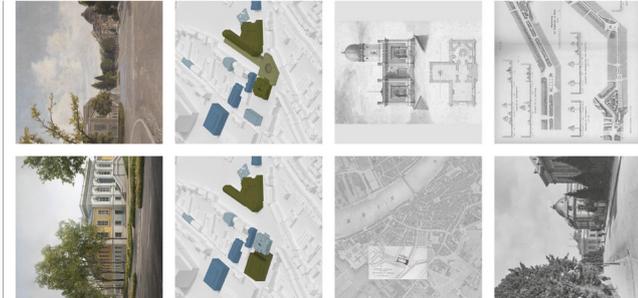


Bild: Fotografinnen und Fotografen Neugestaltung des Platzes vor dem Bernoullianum, von der Architektenfirma Chiesa&Pirella/Conzett Borronini/META

Bild: Neugestaltung des Innenraums des Bernoullianums, von der Architektenfirma Chiesa&Pirella/Conzett Borronini/META

STADTRAUM

Über die Qualität des Stadtraums vor dem Bernoullianum wird vom Verfasser des Projekts im Vorwort des Buchs "Der Platz vor dem Bernoullianum" ausführlich berichtet. In Anlehnung an die Entwurfskonzepte für die architektonische und städtebauliche Präsenz der Universitätsbibliothek Basel sind die Überlegungen zur Gestaltung des Stadtraums vor dem Bernoullianum im direkten Zusammenhang mit dem Hauptgebäude der Universitätsbibliothek - zur neuen Adresse ihres weltweiten Sonderbestandes.



LANDSCHAFT

Der Platz vor dem Bernoullianum wird vom Verfasser des Projekts im Vorwort des Buchs "Der Platz vor dem Bernoullianum" ausführlich berichtet. In Anlehnung an die Entwurfskonzepte für die architektonische und städtebauliche Präsenz der Universitätsbibliothek Basel sind die Überlegungen zur Gestaltung des Stadtraums vor dem Bernoullianum im direkten Zusammenhang mit dem Hauptgebäude der Universitätsbibliothek - zur neuen Adresse ihres weltweiten Sonderbestandes.

EIN MODERNER ORT FÜR FORSCHUNG, LEHRE UND VERMITTLUNG

Studienauftrag Neubau für den Sonderbestand der Universitätsbibliothek Basel und Instandsetzung Bernoullianum

Christ & Gantenstein / Peiva
Conzett Bronzini / META

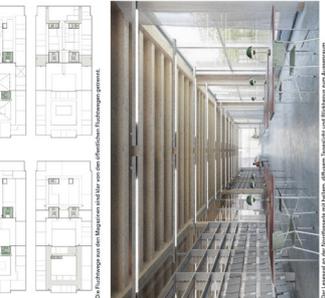
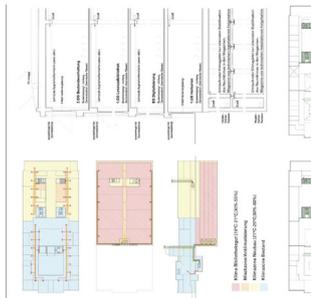
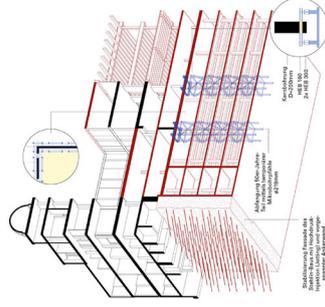
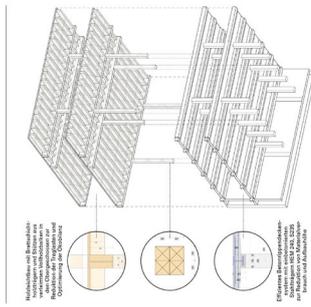


Das Lesesaal für Prosa, Lyrik und Drama der Universitätsbibliothek an der Hochschule für Künste Basel



Das Lesesaal für Prosa, Lyrik und Drama der Universitätsbibliothek an der Hochschule für Künste Basel

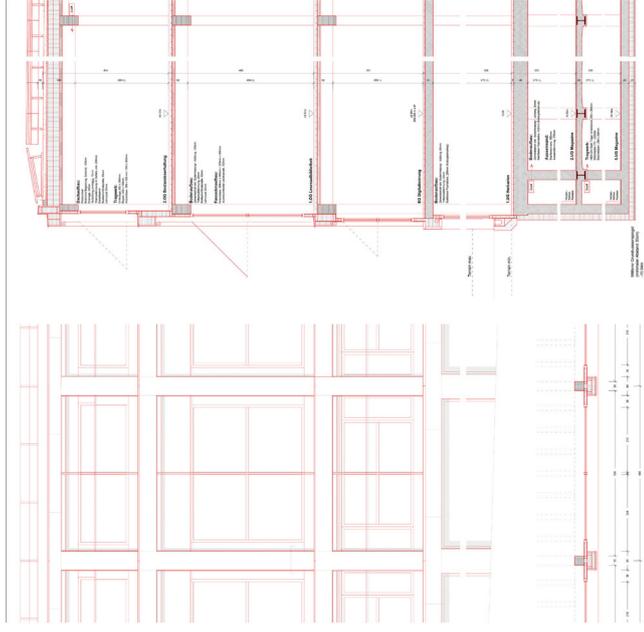
TRAGWERK UND ERSTELLUNG
Die Betonkonstruktion der Untergasse ist auf die vertikale Tragstruktur hin durch ihr enges Stützprofil und die geringen, in Kombination mit Unterzügen mit einbaufähigen Stahlträgern wird eine Eigenlast von 1,2 bis 1,5 t/m² erreicht. Die Unterzügen sind geschossweise ausgeführt. Die Unterzügen sind als Stahlbetondecken in Ordnung und mit dem Unterzügen erfolgt mittels spezieller Vorarbeiten, einer bewehrten und wirtschaftlichen Stahlbetondecke, die den erforderlichen Unterzügenarbeiten, die Stahl-Baum wird die Fassade im Dienstleistungs- und geschossweise ausgeführt. Die Unterzügen sind als Stahlbetondecken in Ordnung und mit dem Unterzügen erfolgt mittels spezieller Vorarbeiten, einer bewehrten und wirtschaftlichen Stahlbetondecke, die den erforderlichen Unterzügenarbeiten, die Stahl-Baum wird die Fassade im Dienstleistungs- und geschossweise ausgeführt.



HISTORISCHES MASSIVBAU, EFFIZIENTES BETONSKELETT UND ÖKOLOGISCHER HOLZBAU
Das Bernoullianum wurde im 19. Jhd. als massive Mauerwerk- und Holzstuhlkonstruktion erbaut. Es wird nun neu konstruiert und in einen modernen, nachhaltigen Holzbau umgebaut. Die beiden Teile haben unterschiedliche Proportionen, die sich in der Gestaltung widerspiegeln. Ein gerichtetes, kleinteiliges, um möglichst schlanke und den Einbau ins Grundraster vermindert. Der oberirdische Bau als Holzkonstruktion, welcher folgt und ein liegen ausen und innen transportieren. Auf diesen Grundlagen, dessen Gesamtteil sein liegendes Stützprofil vor Sonne geschützt wird, erfüllt so die Anforderungen des Kulturgut schutzes, nimmt aber auch das Thema des Soziales die Stützstruktur in der Topografie wieder auf.

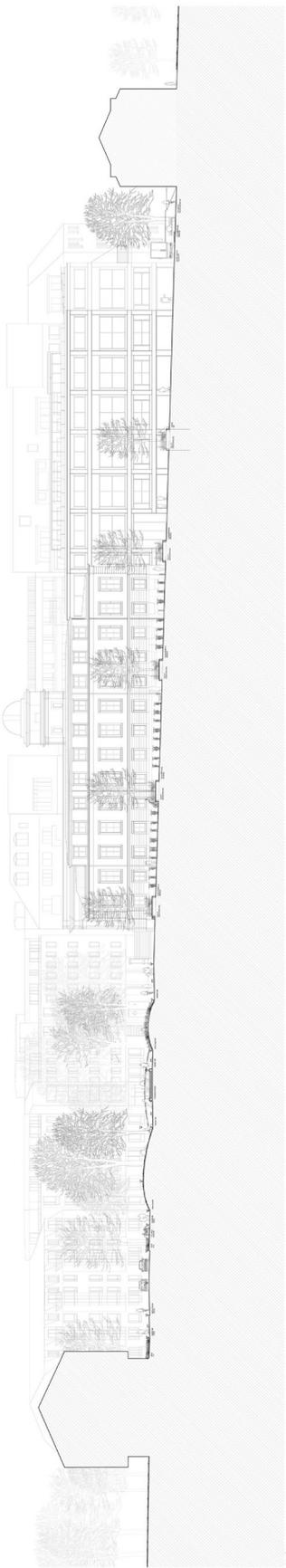
BAUPHYSIK GEBÄUDETECHNIK
Die effiziente Gebäudehülle des Neubaus sorgt für einen guten Ausgleich der solaren Energieeinstrahlung. Die Wärmehaushaltung wird durch die geringe Wärmehaushaltung sichergestellt. Diese Rippen sorgen zudem für eine gute Luftqualität. Die Holzbauteile werden durch die Wasserdampfung kann über einen Fernwärmeschluss gesichert werden, wobei in erster Linie die Kältemittel genutzt wird. Die Wärme-Kälteabfuhr wird durch die Wasserdampfung sichergestellt. Die Wasserdampfung kann über einen Fernwärmeschluss gesichert werden, wobei in erster Linie die Kältemittel genutzt wird. Die Wärme-Kälteabfuhr wird durch die Wasserdampfung sichergestellt.

BRANDSCHUTZ
Das Brandkonzept setzt in Hinblick des Kulturgüterschutzes auf einen sehr bewussten, gewählten und technischen Brandschutz (BMA, RWA, DOP) ein. Sauerstoff-Reaktionsanalogie. Auf einen zentralen, die präkursorische Spülflughöhle der UG-Flughöhle werden aufgewandte und überfliegen Fluchtkorridore der Depotgeschosse.

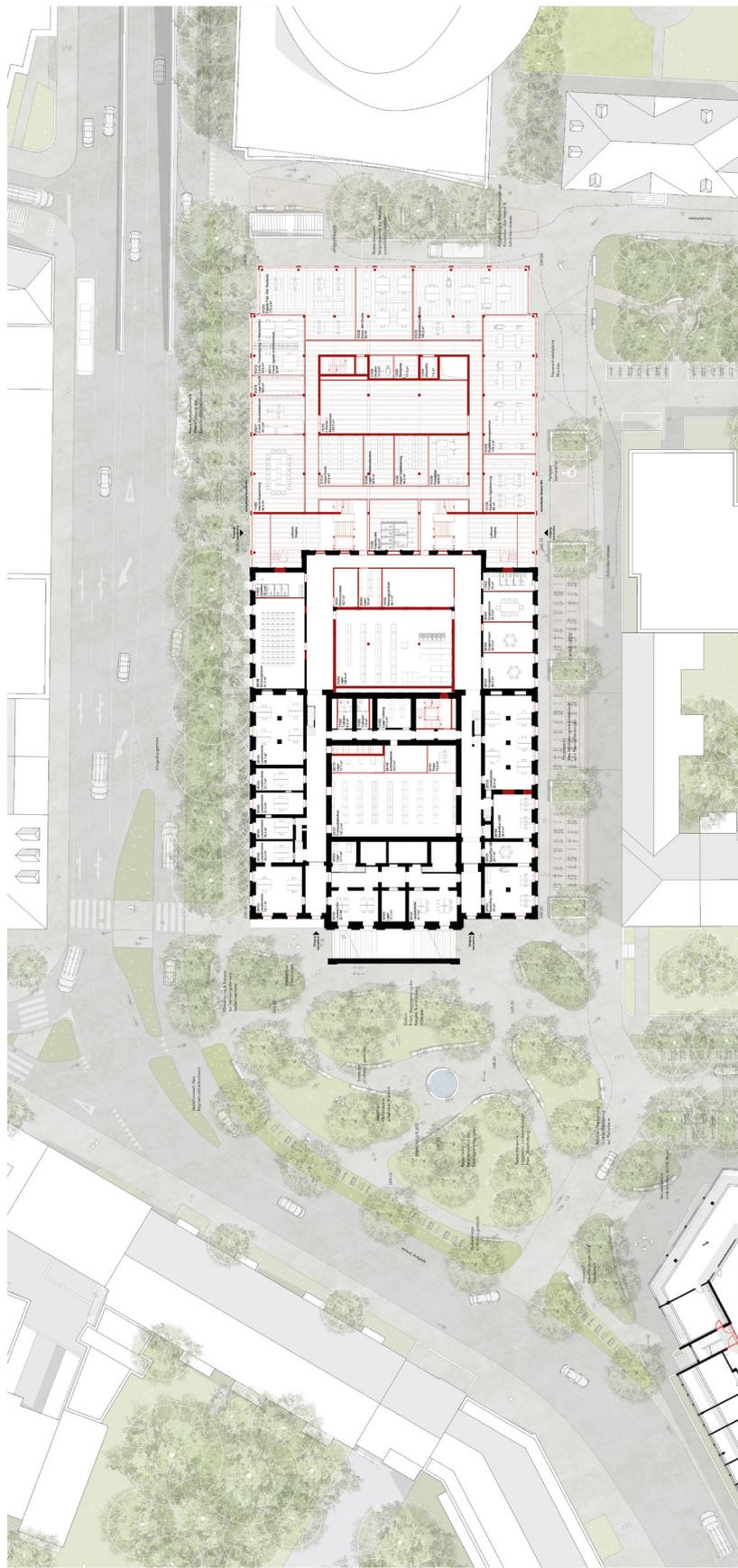


Studienauftrag Neubau für den Sonderbestand der
Universitätsbibliothek Basel und Integration in Bestandsbauwerk

Christ & Gantenhein / Pwla
Convent Brösli / META



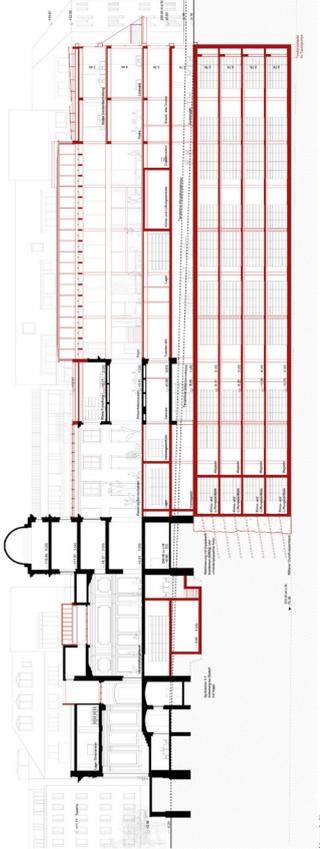
Christ & Gantenhein
März 1999



Christ & Gantenhein
März 1999

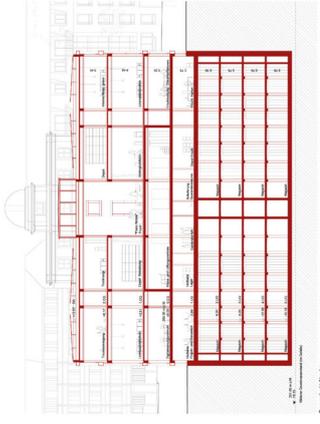


Christ & Gantenstein / Pirella
Götsch-Bronnau / META

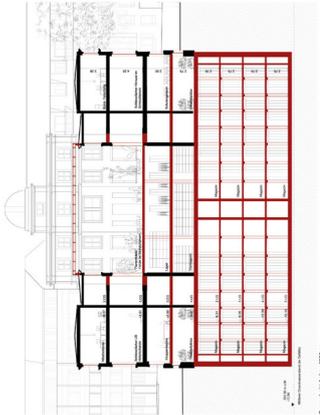


1.2.1.000
März 1988

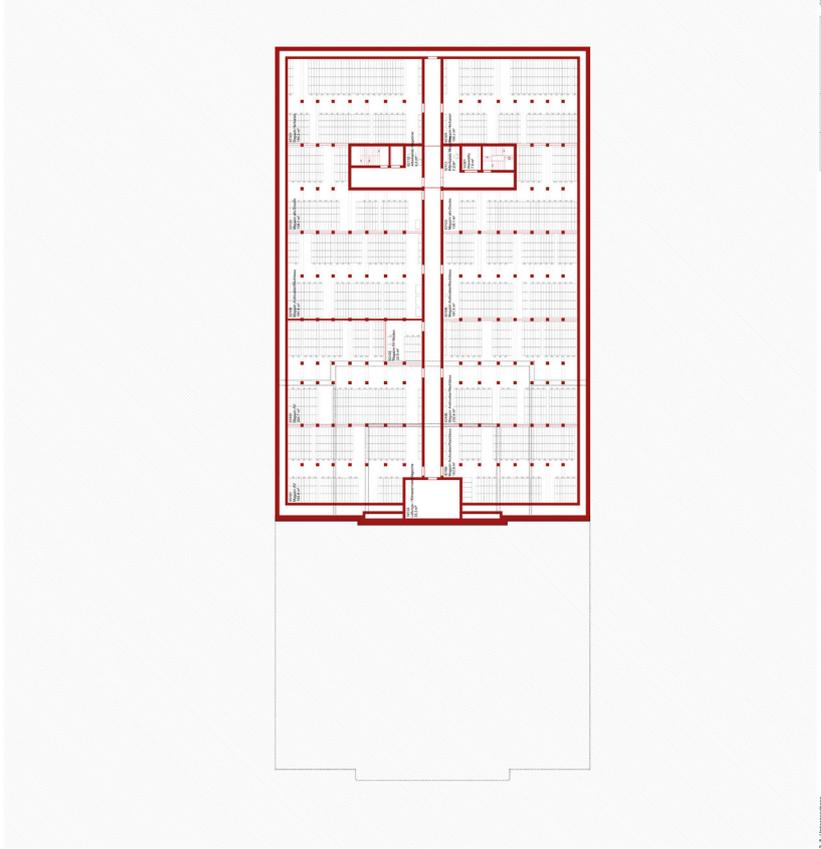
Studienwerkstatt Neubau für den Sonderbereich der
Universitätsbibliothek Basel und Finanzierung Bernoullihaus



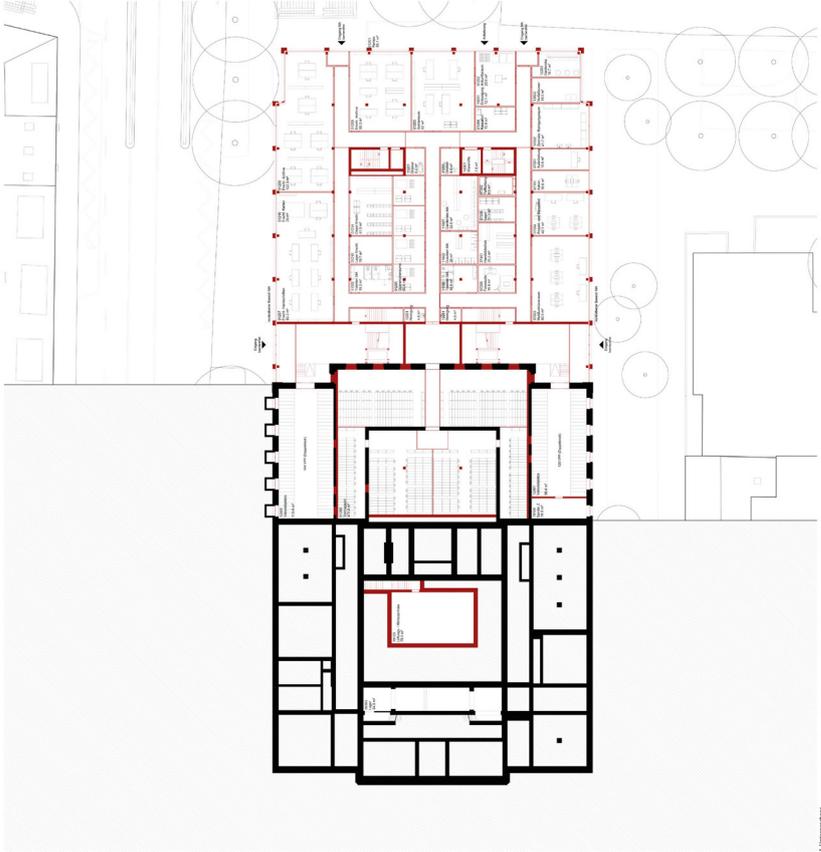
1.2.1.000
März 1988



1.2.1.000
März 1988



1.2.1.000
März 1988



1.2.1.000
März 1988

FHV SPI DUO FRUEHAUF, HENRY & VILADOMS SA SCHNETZER PUSKAS INGENIEURE AG DUO LANDSCHAFTSARCHITEKTEN GMBH

Architektur und Federführung

Fruehauf, Henry & Viladoms SA, Lausanne

Claudius Fruehauf, Guillaume Henry,

Carlos Viladoms, Cindy Barraud,

David Pinto, Merlin Dubois, Irem Keskin,

Franciszek Orłowski, Clara Hellmuth

Bauingenieurwesen

Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel

Dr. Kevin M. Rahner

Baumanagement

Martini Schäfer Baumanagement GmbH, Basel

Denys Martini

Elektroplanung

Immoing GmbH, Sissach

Adrian Gasser

Landschaftsarchitektur

DUO Landschaftsarchitekten GmbH, Bern

Sandra Kieschnik

Gebäudetechnik HLKS

Anima Engineering AG, Basel

Michael Siegenthaler

Brandschutzplanung

Gartenmann Engineering AG, Zürich

Christian Frauenknecht

Nachhaltigkeit, Energie, Bauphysik

Gartenmann Engineering AG, Zürich

Marcel Rossi



BEURTEILUNG

Würdigung Projektperimeter

Auf die ursprüngliche Kubatur zurückgebaut, wird das Bernoullianum mit einem Hallenbau erweitert, konsequent bietet vorrangig der historische Bau öffentlichen Zugang zu den neuen Bibliotheks- und Archivnutzungen. Dem die Grundstücksfläche vollständig besetzenden Neubau wohnt eine Ambivalenz von geometrischer Unterordnung unter den Bestand, in der Aufnahme der etablierten Gliederung, und starkem Kontrast in der architektonischen Haltung inne. Diese Spannung manifestiert sich auch in der Schnittfigur des Gebäudes: im Massstab dem Portal und Oberlichtsaal des Stehlin-Baus verwandt, zitiert das Hauptgeschoss im Neubau mit seinem zentralen Sheddach jedoch industrielle Vorbilder.

In seiner Höhe verbleibt der Neubau unter dem Hauptgeschoss des Bernoullianums, er setzt nach dem wiederhergestellten Eckrisalit mit einer «Sonderbestandsmanufaktur» an, die über verglaste Fassadenkassetten selbstbewusst in Erscheinung tritt und im niedrigen Bereich des Sockels Einblick in die Werkstätten gewährt. Die Nordfassade des Neubaus wird durch das monumentale Tor der Anlieferungshalle strukturiert, das Motiv des Werkstores steht auch beim Personaleingang an der Schönbeinstrasse und Seiteneingang von der Klingelbergstrasse Pate.

Das im städtebaulichen Massstab angenehm ruhige und dem historischen Kopfbau untergeordnete Volumen wird durch die vergleichsweise intensive Nutzung im Bernoullianum und die teils summarische Betrachtung der geforderten Räume möglich.

Dem grossen querliegenden Foyer im Anschluss an den historischen Bau kommt als Aufenthaltsort und Verteiler für Alt- und Neubau eine zentrale Rolle zu. Leider kann es in der gezeigten Form nicht allen daran anschliessenden Funktionen gerecht werden, die Präsenz des neuen Veranstaltungsraumes und der Medizinbibliothek im Unter- bzw. Dachgeschoss des Bernoullianums lassen sich nicht ablesen, die Erschliessung dieser wichtigen öffentlichen Bereiche ist schwer auffindbar und unterdimensioniert.

Foyer, Schatzkammer und der anschliessende Lesesaal bilden, gedeckt durch das imposante Sheddach und mit Wandflächen in Lehmbauweise gestaltet, ein attraktives räumliches Kontinuum. Funktional genügt es den Anforderungen von effizienter Zugangskontrolle und guter Einsicht der einzelnen Publikumsräume jedoch nicht. Der generelle grosse Anteil an Glasflächen in der Fassade ist konzeptionell folgerichtig, wird aber in Verbindung mit der geringen thermischen Masse der Obergeschosse kritisch hinterfragt.

Die Archive sind mit möglichst geringem Aushub in nur drei Untergeschossen und zwei von Arbeitsräumen gesäumten Obergeschossen angeordnet. Die Auseinandersetzung mit der Reduktion des unterirdischen Volumens wird geschätzt, der Flächenverbrauch für das Archiv in den oberirdischen Geschossen führt jedoch zu substanziellen Abweichungen vom Raumprogramm.

Die durchgängig grossen Spannweiten sind in den Arbeitsgeschossen räumlich wirkungsvoll, in den Archivgeschossen jedoch nicht notwendig und baulich aufwendig, unter dem Sheddach führen die nochmals weiteren Überspannungen zu materialintensiven Lösungen.

Aus denkmalpflegerischer Perspektive wird der Umgang mit dem Bestand im Bereich der Medizinbibliothek kritisiert: das historische Raumgefüge muss zugunsten grosszügigerer Bibliotheksflächen weichen.

Das entschiedene Konzept der Erweiterung des Bernoullianums um einen elegant gegliederten, funktionalen Hallenbau, der den Bestandsbau selbstbewusst begleitet, reibt sich in seiner Organisation an den funktionalen Anforderungen. Dem Neubau gelingt es nicht, Alt- und Neubau über das zentrale Foyer überzeugend zu bedienen und zu verschränken. Der Neubau kann trotz der gewährten Einsichten in den Sammlungsbetrieb den gesuchten Austausch mit dem Quartier nicht einlösen.

Würdigung Verfahrensperimeter Freiraum

Da der städtebauliche Ansatz im Projektperimeter keinen Raum für Grünflächen lässt, konzentriert sich das Freiraumangebot auf den Umland und die Stadtebene, wo die Aufenthaltsqualitäten und vor allem auch der Anteil an unversiegelten Flächen gegenüber heute massiv erhöht wird. Neue Baumreihen und -gruppen verändern die Wahrnehmung der Stadträume positiv, spenden Schatten und leisten zusammen mit einem Wasserspiel Abkühlung durch Verdunstung an heißen Tagen.

Zwischen dem Bernoullianum und der UB spannt sich der neue «Bernoulli-Platz» auf. Ausser den wichtigsten Geh- und Fahrbeziehungen sind alle Flächen unversiegelt, eine direkte Beziehung zwischen den beiden Eingängen wird vermisst. Die Veloroute führt nach einem Schwenker beim Eintritt geradlinig über den Platz, ist jedoch vom parallel geführten Fussweg dank Belagswechsel und Niveaudifferenz klar getrennt. Eine Abfolge von Chaussierung, Rasen, Schotterrasen hin zu Wiese mit Strauchpflanzungen, überstellt von neuen Bäumen und geprägt von einem zentralen und akustisch wirksamen Wasserspiel, zeichnen den mittleren Hauptbereich des Platzes aus. Die Wasserfontänen sind eingebettet in einen locker mit Platten belegten Platz mit vielfältigen Sitzangeboten, das Material hierfür sind Re-Use-Elemente aus dem Rückbau der Hebelschanze. Eine schöne Geste der Erinnerungskultur. Die direkten Vorbereiche der beiden Gebäude sind leider isoliert wegen der Verkehrsanforderungen und ihrer prominenten Ausformulierung, die Gestaltungs- und Materialsprache hingegen verbindet alles zu einem Ganzen. Bei der Vegetationsverwendung wünschte man sich mehr Vielfalt (zum Beispiel Staudenflächen, Artenvielfalt) und auch einen höheren Grünanteil zu Lasten der mineralischen Flächen.

Die Schönbeinstrasse wird zukunftsweisend mit einer neuen Baumreihe und der maximalen Reduktion der versiegelten Fläche zur «Klimagasse». Die Anordnung der Velostellplätze, auf der einen Seite in Schräganordnung und auf der anderen im Baumstreifen, ist gut gelöst. Die Ansichten versprechen ein attraktives grünes Bild, wo hingegen in den Situationsplänen und Schemata die Velostellplätze auf Schotterrasen eine eher nüchterne Stimmung erwarten lassen. Immerhin wird aber relativ häufig Platz ausgespart für kleine Sitzbereiche aus Re-Use-Material der Hebelschanzenmauer mit eigenwilliger Ausstrahlung, die auch in der Schönbeinstrasse Aufenthaltsorte und soziale Interaktionen ermöglichen.

Das Potential des Platzes an der Hebelstrasse wird erkannt und der Ort für den Aufenthalt mit neuen Belägen und Sitzangeboten aufgewertet. Ein Gebäudezugang – allerdings leider nur für Mitarbeitende – unterstützt die Nutzung des Platzes. Die neue Baumreihe endet stimmig vor den bestehenden Platanen und lässt diesen ihren Raum.

Die Anlieferung erfolgt über die Klingelbergstrasse. Dadurch wird der Bereich Richtung Holsteinerhof freigehalten für die Schaffung von Aufenthaltsqualitäten, das notwendige Rückwärtsmanöver direkt vor der Personenunterführung und dem neuen Spitalzugang ist jedoch konfliktreich. Zudem müssen die beiden Platanen weichen und werden durch zwei neue Bäume vor dem Zugang zum Spitalgarten ersetzt. Ob diese Setzung (einer der Bäume steht direkt vor der Hausecke des historischen Holsteinerhofes) überzeugt, ist zu diskutieren.

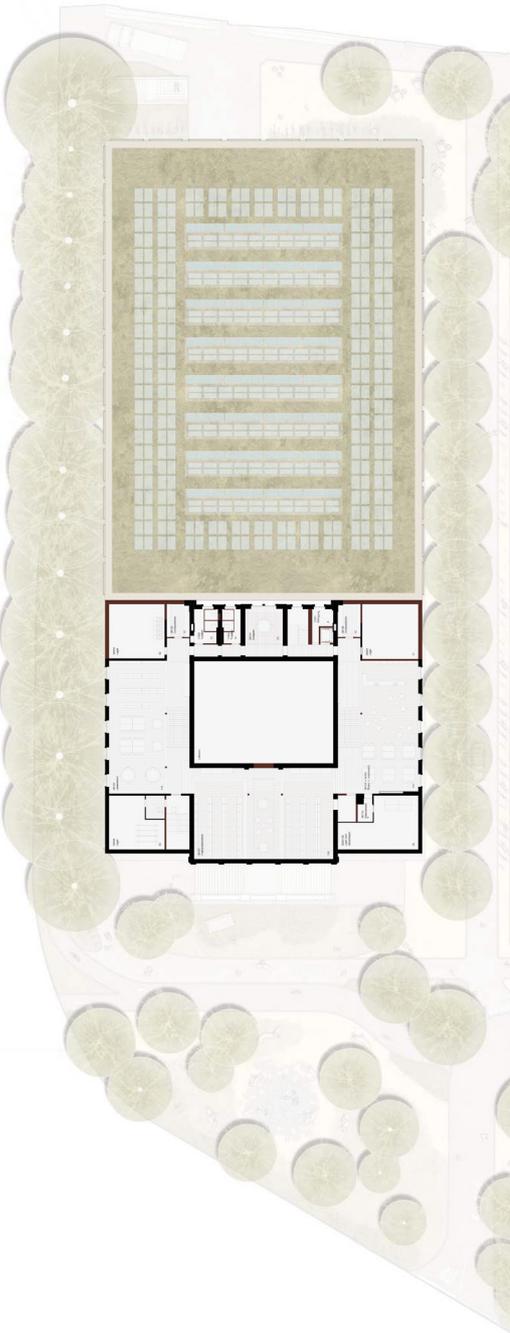
Das Projekt ist sorgfältig bearbeitet und weist mannigfaltige Bezüge zum Ort und seiner Geschichte auf. Im schlüssigen Gesamtkonzept werden alle aktuell präsenten Themen der Freiraumplanung konsequent bearbeitet und mit daraus resultierender eigener Ästhetik in die Gestaltung integriert. Genau diese wirft aber auch Fragen nach der Angemessenheit im Vorfeld des Bernoullianums auf. Ein historisch bedeutendes Gebäude braucht ein entsprechendes Umfeld, um seine Wirkung entfalten zu können. Die eigenwillige Gestaltungsästhetik zusammen mit der verkehrsbetonten Wegführung unmittelbar vor der Schauffassade überzeugen in dieser Hinsicht nicht. Bei der Vegetationsverwendung wünschte man sich mehr Mut, eine breitere Vielfalt auf allen Ebenen. Mit nur vier neuen Baumarten ist das Thema «Herbar» nicht ausgeschöpft, und auch bei den Grünflächen gäbe es noch mehr Potential auszuschöpfen.

Schweizerischer Nationalrat für die Geschlossenheit der
Universitätsbibliothek Basel und Finanzierung Bernoullianum

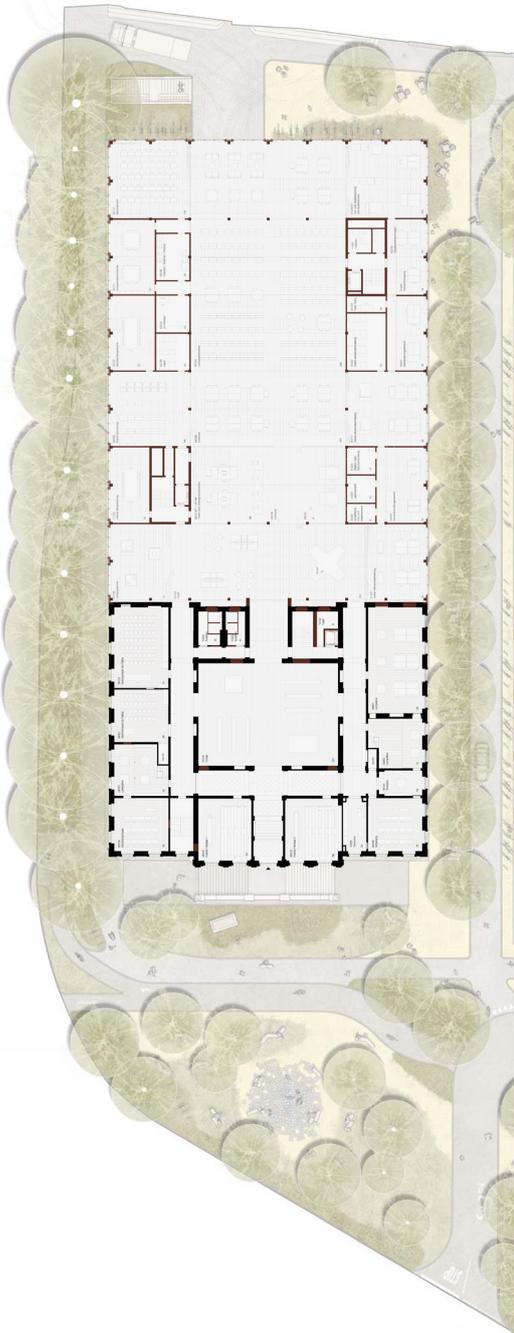
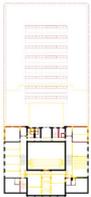


Stammplan / 1:500

Bauführung: Neubau für den Bereichswald der
Universitätsbibliothek und Vernetzung Bibliothek



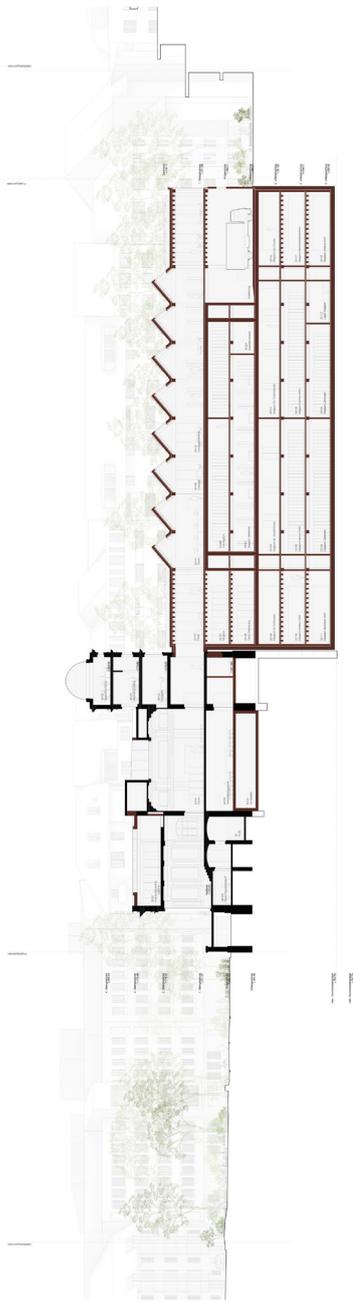
2. Obergeschoss / 200



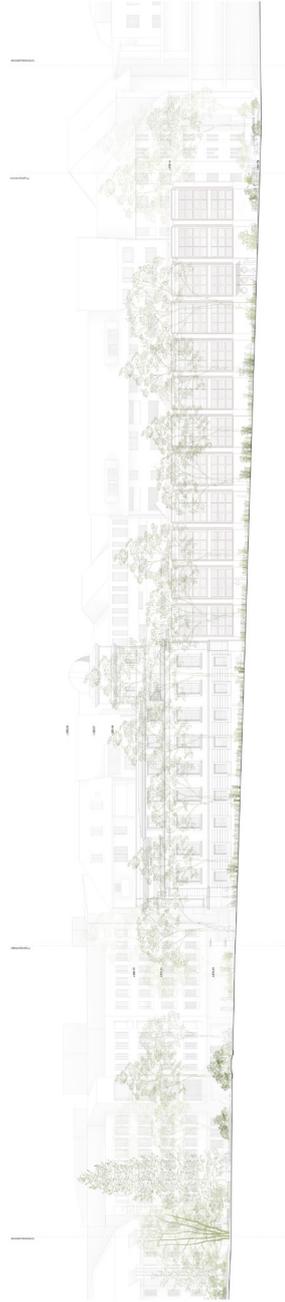
1. Obergeschoss / 200



Schweizerische Eidgenossenschaft
Universitätsbibliothek Basel und Instandsetzung Bernoullianum



Etageplan 1/200



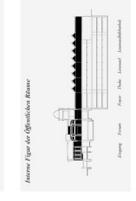
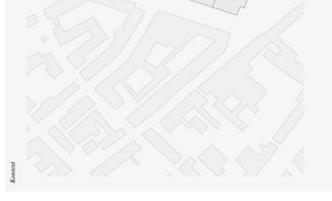
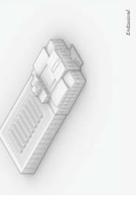
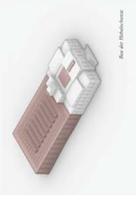
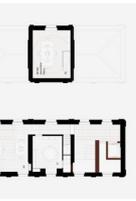
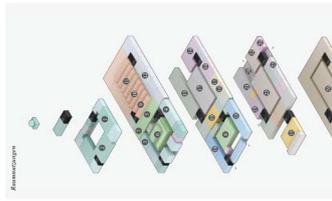
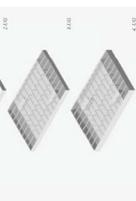
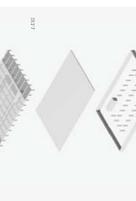
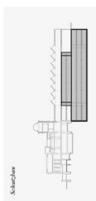
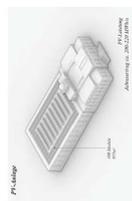
Ausschnitt 1/200



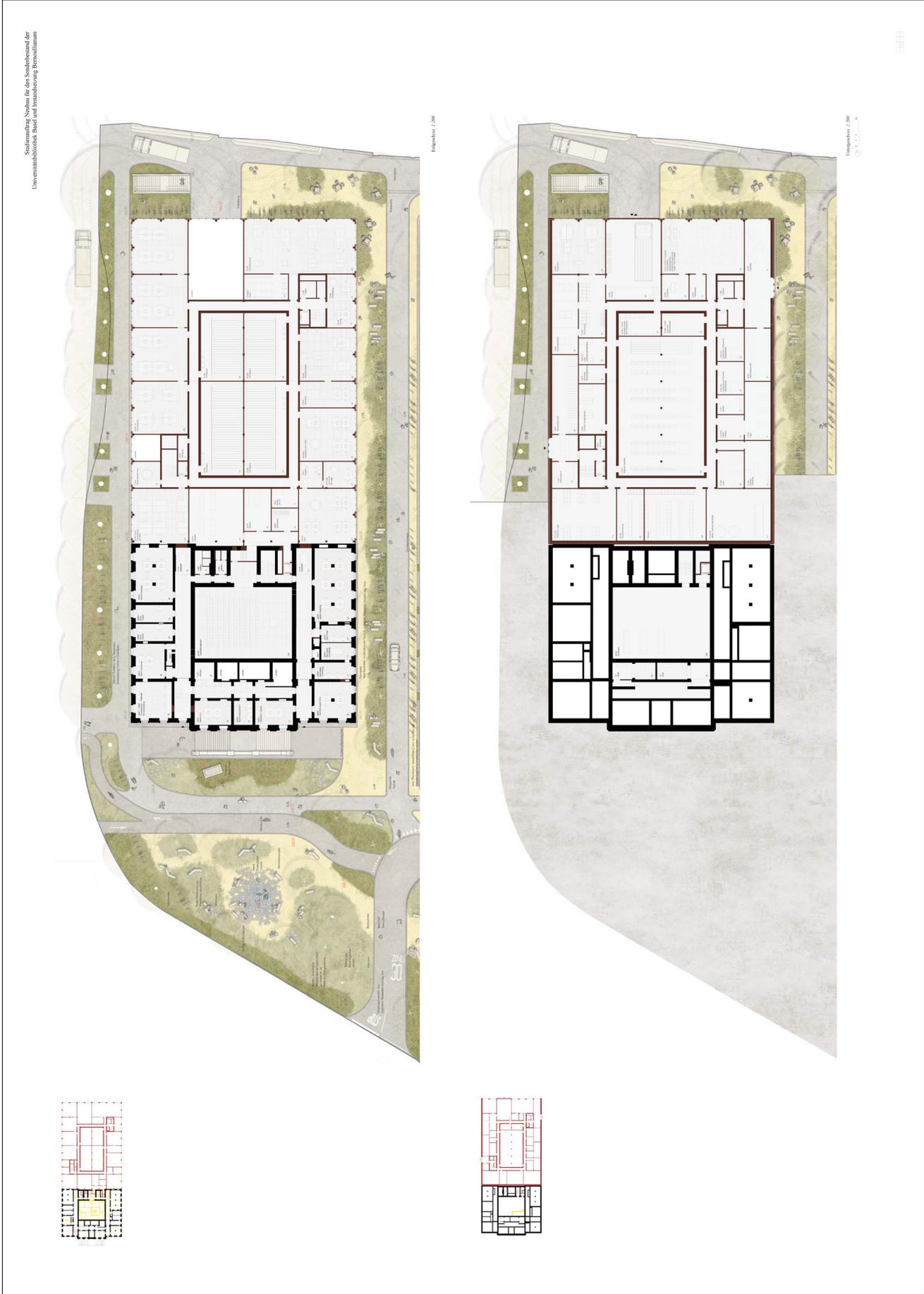
Schnittfolge: Neubau für den Sonderbund der
Universitätsbibliothek Bonn zur Finanzierung
Erweiterung



Als Anknüpfung an die historische Gebäudestruktur, die im Bereich des Sonderbunds im Jahr 1974 von der Stadt Bonn erworben wurde, wurde ein neues Gebäudekomplex in der Nähe des historischen Gebäudes geplant. Das neue Gebäude soll die Bibliothek für den Sonderbund der Universitätsbibliothek Bonn finanzieren und die Erweiterung des Bestands ermöglichen. Die Bibliothek soll die besten Ergebnisse der wissenschaftlichen Arbeit der Bibliothek für den Sonderbund der Universitätsbibliothek Bonn finanzieren und die Erweiterung des Bestands ermöglichen. Die Bibliothek soll die besten Ergebnisse der wissenschaftlichen Arbeit der Bibliothek für den Sonderbund der Universitätsbibliothek Bonn finanzieren und die Erweiterung des Bestands ermöglichen.

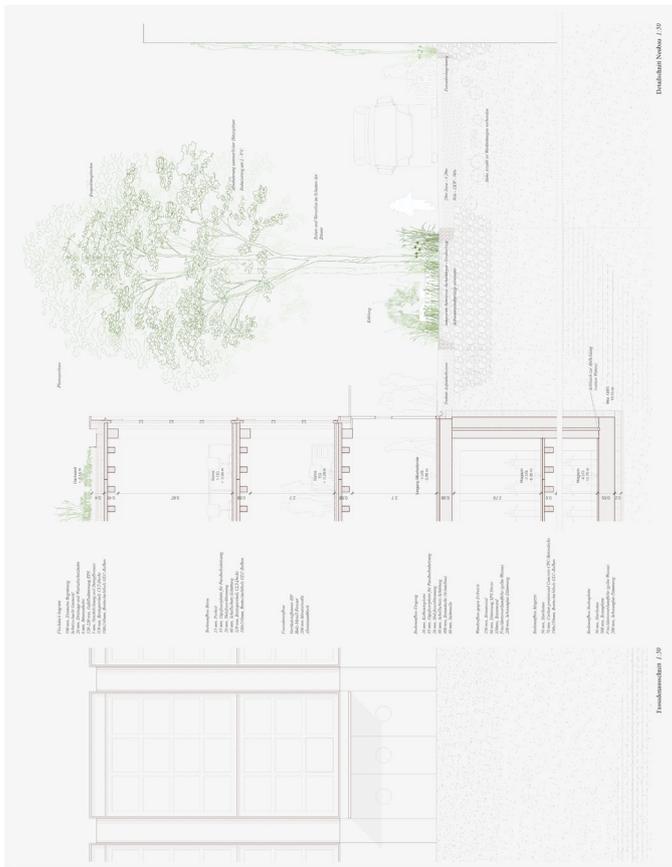








Stationierung: Neubau für ein Sommerhaus der Universitätshochschule, Stadt und Universität, Brest-Litovsk



Draufsicht Nordost, 1:50

Querschnitt, 1:50



Bereichsplanung



Abstract
 Der Entwurf, der die Stationierung des Sommerhauses darstellt, ist ein Versuch, die Verbindung zwischen der Natur und der Architektur zu verdeutlichen. Die Gebäudeform ist durch die Landschaft geprägt, und die Materialien sind so gewählt, dass sie sich mit der Umgebung integrieren lassen.

Grundriss
 Der Grundriss zeigt die Anordnung der Räume und die Verbindung zwischen den verschiedenen Ebenen. Die Räume sind so angeordnet, dass sie eine fließende Bewegung ermöglichen und die Verbindung zur Natur stärken.

Querschnitt
 Der Querschnitt zeigt die vertikale Anordnung der Räume und die Verbindung zwischen den verschiedenen Ebenen. Die Räume sind so angeordnet, dass sie eine fließende Bewegung ermöglichen und die Verbindung zur Natur stärken.

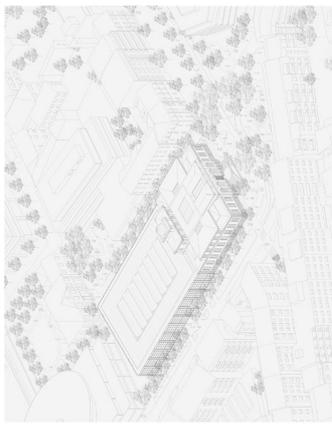
Materialien
 Die Materialien sind so gewählt, dass sie sich mit der Umgebung integrieren lassen. Holz, Stein und Beton sind die Hauptmaterialien, die verwendet werden.

Struktur
 Die Struktur ist so gewählt, dass sie die Verbindung zwischen den verschiedenen Ebenen ermöglicht. Die Struktur ist so gewählt, dass sie die Verbindung zwischen den verschiedenen Ebenen ermöglicht.

Verbindungen
 Die Verbindungen sind so gewählt, dass sie die Verbindung zwischen den verschiedenen Ebenen ermöglichen. Die Verbindungen sind so gewählt, dass sie die Verbindung zwischen den verschiedenen Ebenen ermöglichen.

Verbindungen
 Die Verbindungen sind so gewählt, dass sie die Verbindung zwischen den verschiedenen Ebenen ermöglichen. Die Verbindungen sind so gewählt, dass sie die Verbindung zwischen den verschiedenen Ebenen ermöglichen.

Verbindungen
 Die Verbindungen sind so gewählt, dass sie die Verbindung zwischen den verschiedenen Ebenen ermöglichen. Die Verbindungen sind so gewählt, dass sie die Verbindung zwischen den verschiedenen Ebenen ermöglichen.



Grundriss
 Der Grundriss zeigt die Anordnung der Räume und die Verbindung zwischen den verschiedenen Ebenen. Die Räume sind so angeordnet, dass sie eine fließende Bewegung ermöglichen und die Verbindung zur Natur stärken.

Querschnitt
 Der Querschnitt zeigt die vertikale Anordnung der Räume und die Verbindung zwischen den verschiedenen Ebenen. Die Räume sind so angeordnet, dass sie eine fließende Bewegung ermöglichen und die Verbindung zur Natur stärken.

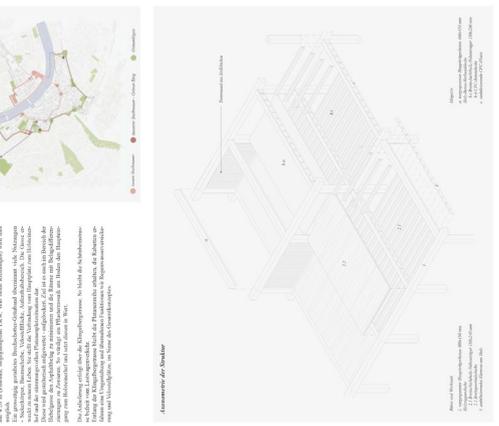
Materialien
 Die Materialien sind so gewählt, dass sie sich mit der Umgebung integrieren lassen. Holz, Stein und Beton sind die Hauptmaterialien, die verwendet werden.

Struktur
 Die Struktur ist so gewählt, dass sie die Verbindung zwischen den verschiedenen Ebenen ermöglicht. Die Struktur ist so gewählt, dass sie die Verbindung zwischen den verschiedenen Ebenen ermöglicht.

Verbindungen
 Die Verbindungen sind so gewählt, dass sie die Verbindung zwischen den verschiedenen Ebenen ermöglichen. Die Verbindungen sind so gewählt, dass sie die Verbindung zwischen den verschiedenen Ebenen ermöglichen.

Verbindungen
 Die Verbindungen sind so gewählt, dass sie die Verbindung zwischen den verschiedenen Ebenen ermöglichen. Die Verbindungen sind so gewählt, dass sie die Verbindung zwischen den verschiedenen Ebenen ermöglichen.

Verbindungen
 Die Verbindungen sind so gewählt, dass sie die Verbindung zwischen den verschiedenen Ebenen ermöglichen. Die Verbindungen sind so gewählt, dass sie die Verbindung zwischen den verschiedenen Ebenen ermöglichen.



Bereichsplanung

RICHTER TOBLER GMBH ARCHITEKT*INNEN USUS LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

Architektur und Federführung

Richter Tobler GmbH Architekt*innen, Basel

Julia Tobler, Sven Richter, Lorena Bassi,
Dominika Wasik, Lucia Macri, Woyciech Motyka

Bauingenieurwesen

Basler & Hofmann AG, Kriens

René Zemp

Baumanagement

Anderegg Partner AG, Basel

Katrin Spirig

Elektroplanung

IBG Engineering AG, Winterthur

Claudio Martin

Nachhaltiges Bauen

Nova Energie Basel AG, Basel

Peter Näf

Sicherheitsplanung

Indora AG, Zürich

Patric Knispel

Landschaftsarchitektur

USUS Landschaftsarchitektur, Zürich

Ana Olalquiaga

Fachplaner HLKS

eicher+pauli Liestal AG, Liestal

Stefan Gemperle

Bauphysik und Akustik

BAKUS Bauphysik und Akustik AG, Basel

Clemens Moser

Brandschutz

A. Aegerter & Dr. O. Bosshardt AG, Basel

Tatjana Helfer

Verkehrsplanung

A. Aegerter & Dr. O. Bosshardt AG, Basel

Delmas Marc



BEURTEILUNG

Würdigung Projektperimeter

Das Projekt rekonstruiert das ursprüngliche Volumen des Bernoullianums durch den Rückbau der 1950er-Erweiterung, ganz im Sinne des Erhalts dieses denkmalgeschützten Bauwerks. Die Jury schätzt die städtebauliche Strategie, bei der rund 60 % der Aussenflächen in Form eines offenen Freiraums zwischen dem Neubau und dem Bernoullianum wiedergewonnen werden. Dieser Ansatz schafft eine klare architektonische Unabhängigkeit zwischen dem historischen Bau und dem neuen Gebäude, das künftig die Archive beherbergen soll. Der auf Piano-Nobile-Ebene entstehende Freiraum umfasst einen schattigen öffentlichen Garten, der einen deutlichen Mehrwert für die Nutzer bietet, den Verlust des bestehenden Gartens kompensiert und gegen Hitzeinseln wirkt, indem er die urbane Porosität stärkt. Die ökologische Ausrichtung des Projekts wird durch den kompakten Neubau unterstrichen, dessen nachhaltiges Bausystem und Wiederverwendung von Materialien einen klaren Einsatz für Nachhaltigkeit und Kreislaufwirtschaft demonstrieren.

Das Projekt fügt sich in Verbindung mit dem Universitätsklinikum in den Universitätscampus ein und orientiert sich zum Platz an der Schönbeinstrasse, gegenüber dem Pathologie-Gebäude. Der durch ein Vordach markierte Eingang unterstützt die Aktivierung dieses Vorplatzes. Die Jury wünscht sich jedoch eine stärkere Öffnung entlang der Klingelbergstrasse und eine Fassadengestaltung, die besser auf diese wichtige städtische Achse abgestimmt ist. Hinsichtlich der Sockelausbildung werden mehrere Problembereiche deutlich. So überzeugt die Verbindung von Sockel, Neubau und Bernoullianum hinsichtlich der Fussgängerführung nicht vollständig. Auch der Zugang von der Bushaltestelle an der Klingelbergstrasse zum Garten wirft Fragen zur Barrierefreiheit auf. Die Westfassade an der Schönbeinstrasse wirkt überladen – sie ist für den Anlieferungsbereich zu eng und für die Treppen zum Garten zu massiv ausgeführt. Insbesondere die monumental wirkende Treppe stellt aufgrund ihrer Höhe ein Hindernis dar, während der behindertengerechte Aufzug nicht ausreichend ins Blickfeld rückt.

Die Jury würdigt die sorgfältige Instandsetzung des Bernoullianums, die eine klare Trennung zwischen dem denkmalgeschützten Gebäude und dem neuen Baukörper ermöglicht – sodass das historische Erbe aufgewertet und gleichzeitig an moderne Nutzungsanforderungen angepasst wird. Die interne Gliederung des Neubaus stellt helle, funktional gestaltete Arbeitsräume in den Vordergrund, die für die Forschung und die Konservierung empfindlicher Dokumente unerlässlich sind. Dennoch bemängelt die Jury, dass im Erdgeschoss und Foyer die räumliche Klarheit fehlt: Die komplexe Anordnung mit Rampen und halbstufigen Treppen könnte den reibungslosen Nutzerfluss behindern. Zudem wirken die Freiräume zu restriktiv, sodass sie eher als Barrieren und nicht als funktionale Übergangsbereiche fungieren.

Die Jury bemängelt ausserdem die Gestaltung des Lesesaals, der in einen überdachten Bereich mündet. Er wird von einer Zugangsrampe durchquert und erscheint dadurch wenig einladend. Zwar könnte der Zugang zum Garten und dessen intime Atmosphäre einen ruhigen, arbeitsfördernden Raum schaffen, jedoch schränkt diese Anordnung die Nutzungsmöglichkeiten für die Anwohner des Quartiers ein.

Durch die Wiederverwendung von Materialien aus dem Erweiterungsbau (Stein, Beton, Ziegel), die Verwendung von Massivholz und Naturstein sowie die Installation von Photovoltaikanlagen und ein bioklimatisches Design wird der CO₂-Fussabdruck reduziert und der Energieverbrauch optimiert.

Die Kompaktheit des Gebäudes wirft jedoch die Frage auf, ob ein öffentliches Gebäude dieser Grössenordnung nicht mehr offene, grosszügige und attraktive Räume für Studierende und die Öffentlichkeit bieten und gleichzeitig eine leichtere zukünftige Anpassung des Programms ermöglichen sollte.

Würdigung Verfahrensperimeter Freiraum

Durch den Rückbau des 50er-Jahre-Anbaus und das Abrücken der oberen Geschosse des Neubaus entsteht eine städtebauliche Fuge, die als Garten auf der Höhe der alten Hebelschanze ausformuliert wird und die Freiräume im Verfahrensperimeter ergänzt und verknüpft. Die Würdigung dieses «Gartens» ist im Bericht zum Projektperimeter integriert.

Zwischen Bernoullianum und UB werden die Gebäudevorplätze und Strassenflächen gepflästert, zusätzliche Bauminseln und eine hügelige Rasenfläche mit Blumenwiesen- resp. Staudensaum ergänzen die bestehenden prägenden Bäume. In diesen unterschiedlichen Bereichen werden verschiedene Sitz- und Aufenthaltsorte angeboten. Die Veloroute wird geradlinig aus der Bernoullistrasse weiter über den Platz geführt, was kaum zu einer erhöhten Achtsamkeit gegenüber den Zufussgehenden führen wird. Da aber ausreichend seitliche Belagsflächen vorhanden sind, wird das Problem etwas entschärft, allerdings auf Kosten der Aufenthaltsqualität. Ein Wasserelement, zu dem leider keine weiteren Informationen ersichtlich sind, akzentuiert den Platz und könnte ihn je nach Ausgestaltung beleben. Der Ort wird von den Verfassenden «Bernoulli Park» genannt. Das erscheint angesichts des hohen Grades an mineralischen und zum Teil versiegelten Belägen etwas hoch gegriffen. Es wechseln sich freie, geometrische und lineare Formen ohne erkennbare Begründung ab, der Platz zerfällt durch die inkonsistente Gestaltungssprache in Einzelbereiche und wirkt wenig kohärent. Dezentral und nahe bei den Eingängen sind Veloabstellplätze gut positioniert. Ein Paket direkt vor der Wiesenfläche stört die Raumqualität jedoch erheblich und müsste andernorts untergebracht werden. Der Vorplatz der UB wird mit drei linear angeordneten Ahornen optisch weiterhin der Schönbeinstrasse zugeordnet, obwohl hier das Potential der übergeordneten Platzfigur zwischen den beiden Universitätsbauten offensichtlich scheint.

Eine Reihe von Ahornbäumen unterschiedlicher Sorten und Grössen in einem Schotterrasenband und zwei Platanen als Akzentbäume werten die Schönbeinstrasse als Stadtraum auf. Das Zurücknehmen der Erdgeschossfassade der neuen Bibliothek und die Positionierung des neuen Haupteingangs mit seiner langen Freitreppe verändern und stärken die Wahrnehmung dieses Strassenabschnittes positiv. Der Zugang zum Spitalgarten rückt ins Blickfeld und der Holsteinerhof wird zusammen mit den anderen Gebäuden gut am nun grosszügiger wirkenden Platz verortet. Neue Aufenthaltsqualitäten auf Stadtebene werden erst auf diesem gemeinsamen Platz vor der Pathologie und dem Holsteinerhof unter den Platanen geschaffen. Er soll neu mit einer Wildpflasterung belegt werden. Damit werden aber bestehende Grünflächen unter den Platanen aufgehoben, was für die Bestandsbäume wie auch für das Stadtklima eher problematisch ist. Die Anlieferung wird an der Schönbeinstrasse angeordnet, was kontrovers diskutiert wird.

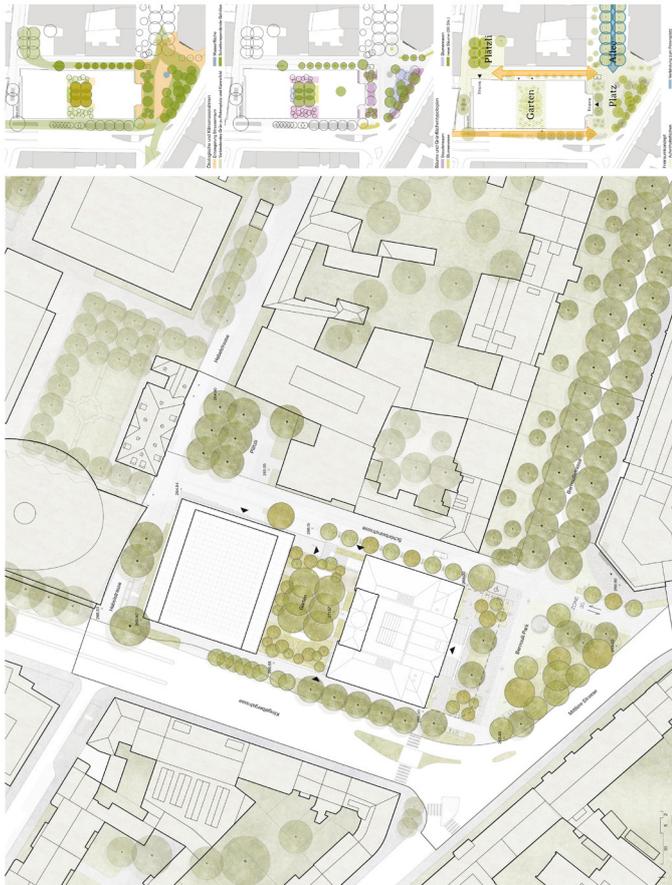
Entlang der Nordfassade des Neubaus an der Hebelstrasse führt ein ins Terrain eingeschnittener Zugang zu einem tiefer liegenden Veloraum unter dem Lesesaal. Zwischen einer grünen Böschung und der begrüneten, aber perforierten «Sockelmauer» entsteht eine stadträumlich unbefriedigende Situation, man wünschte dem Bibliotheksbau hier einen stabileren Stadtanschluss.

Der Projektvorschlag innerhalb des Verfahrensperimeters Freiraum vermag trotz der städtebaulich guten Ansätze als gestalterisches Ganzes hinsichtlich Formensprache, Materialisierung und Baumsetzungen nicht ausreichend zu überzeugen.

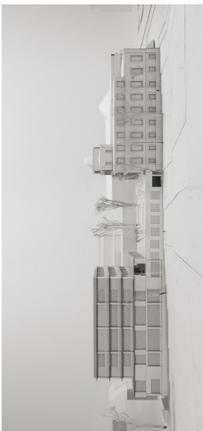


STADTBAU UND ARCHITEKTUR

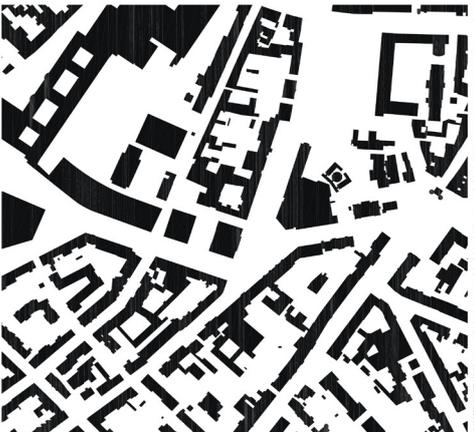
Neuer Stadtteil im Zentrum Bern: Der Bauherr hat sich für eine Mischung aus Wohn- und Gewerbeimmobilien entschieden. Die Bausubstanz ist ein ehemaliges Industrie- und Lagerhaus, das in einen modernen Wohn- und Gewerbebau umgewandelt wurde. Die Bausubstanz ist ein ehemaliges Industrie- und Lagerhaus, das in einen modernen Wohn- und Gewerbebau umgewandelt wurde. Die Bausubstanz ist ein ehemaliges Industrie- und Lagerhaus, das in einen modernen Wohn- und Gewerbebau umgewandelt wurde.



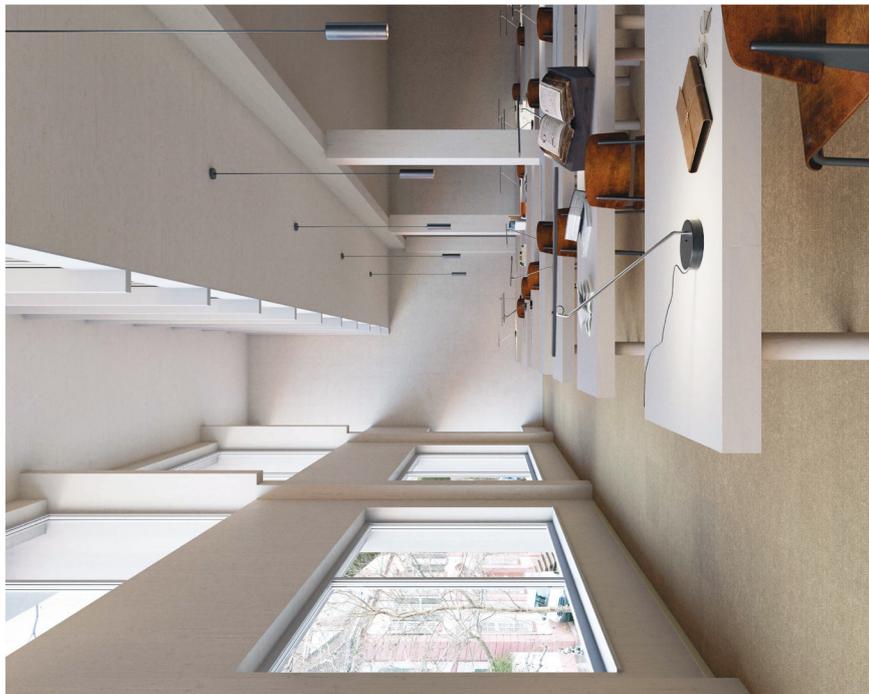
Freizeit: Die Bausubstanz wurde in einen modernen Wohn- und Gewerbebau umgewandelt. Die Bausubstanz ist ein ehemaliges Industrie- und Lagerhaus, das in einen modernen Wohn- und Gewerbebau umgewandelt wurde. Die Bausubstanz ist ein ehemaliges Industrie- und Lagerhaus, das in einen modernen Wohn- und Gewerbebau umgewandelt wurde.



KANALEINGANG DER NEUEN STADTBAU- UND ARCHITEKTUR IM ZENTRUM BERN. DER BILDUNGSPARASIT IN DER ANLAGE DER NEUEN STADTBAU- UND ARCHITEKTUR IM ZENTRUM BERN. DER BILDUNGSPARASIT IN DER ANLAGE DER NEUEN STADTBAU- UND ARCHITEKTUR IM ZENTRUM BERN.

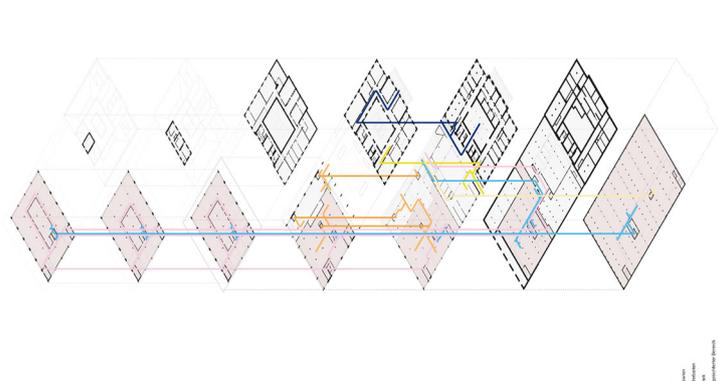
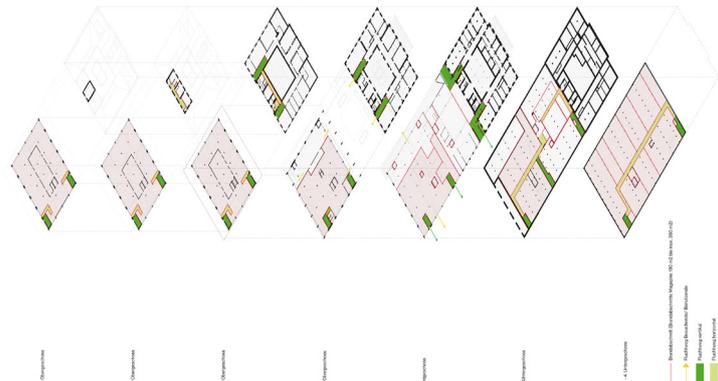


STADTBAU- UND ARCHITEKTUR IM ZENTRUM BERN. DER BILDUNGSPARASIT IN DER ANLAGE DER NEUEN STADTBAU- UND ARCHITEKTUR IM ZENTRUM BERN. DER BILDUNGSPARASIT IN DER ANLAGE DER NEUEN STADTBAU- UND ARCHITEKTUR IM ZENTRUM BERN.



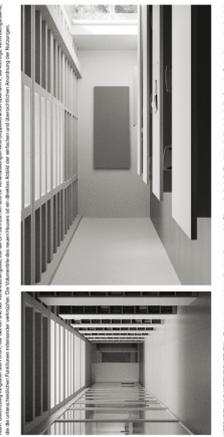
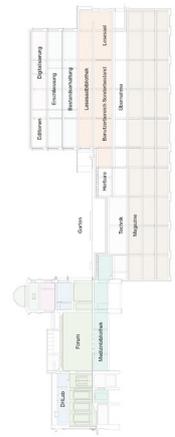
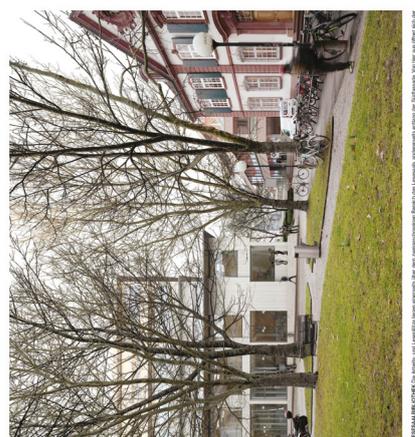
ORGANISATION

Das architektonische Konzept des Projekts basiert auf der Idee, die verschiedenen Funktionen der Universität zu integrieren und zu verbinden. Die Organisation des Projekts ist in drei Hauptbereiche unterteilt: die akademischen Funktionen, die administrativen Funktionen und die sozialen Funktionen. Die akademischen Funktionen sind in der Mitte des Projekts konzentriert, während die administrativen Funktionen an den Rändern und die sozialen Funktionen in den unteren Ebenen platziert sind. Die Organisation des Projekts ist in drei Hauptbereiche unterteilt: die akademischen Funktionen, die administrativen Funktionen und die sozialen Funktionen. Die akademischen Funktionen sind in der Mitte des Projekts konzentriert, während die administrativen Funktionen an den Rändern und die sozialen Funktionen in den unteren Ebenen platziert sind.



BRANDSCHUTZ Die neue Gebäudestruktur ist durch eine vertikale Brandabschirmung geschützt, die durch eine Brandabschirmung an den Ecken und durch eine Brandabschirmung an den Ecken geschützt ist. Die neue Gebäudestruktur ist durch eine vertikale Brandabschirmung geschützt, die durch eine Brandabschirmung an den Ecken und durch eine Brandabschirmung an den Ecken geschützt ist.

ORGANISATION Die Organisation des Projekts ist in drei Hauptbereiche unterteilt: die akademischen Funktionen, die administrativen Funktionen und die sozialen Funktionen. Die akademischen Funktionen sind in der Mitte des Projekts konzentriert, während die administrativen Funktionen an den Rändern und die sozialen Funktionen in den unteren Ebenen platziert sind.



URBANES LEBENSQUARTIER Das Projekt ist ein Beispiel für die Integration von akademischen, administrativen und sozialen Funktionen in einem urbanen Umfeld.

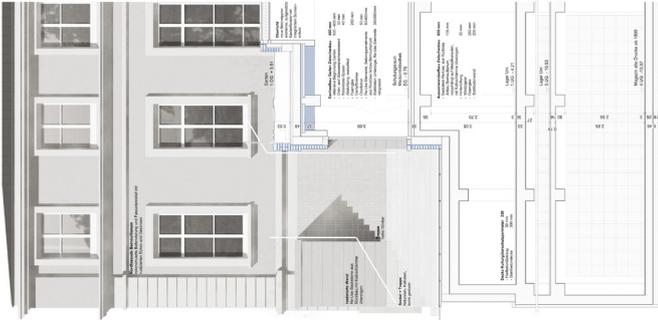
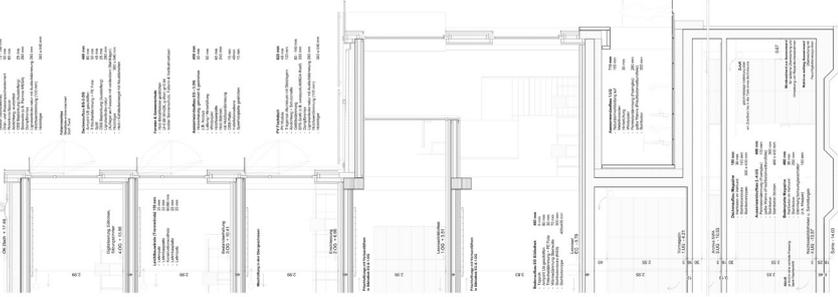
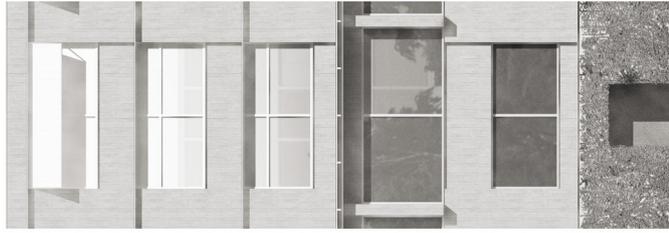
ORGANISATION Die Organisation des Projekts ist in drei Hauptbereiche unterteilt: die akademischen Funktionen, die administrativen Funktionen und die sozialen Funktionen.

Das architektonische Konzept des Projekts basiert auf der Idee, die verschiedenen Funktionen der Universität zu integrieren und zu verbinden.

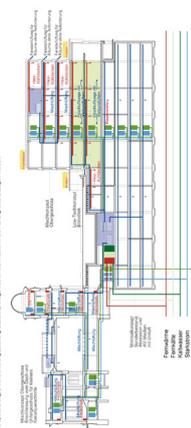


TRAFIKWERK

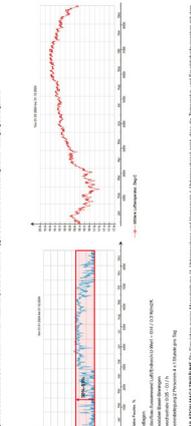
Das Projekt ist ein komplexes, multifunktionales Gebäude, das die Anforderungen an ein modernes Bibliotheksgebäude erfüllt. Es umfasst einen Lesesaal, eine Bibliothek, eine Cafeteria und eine Verwaltung. Die Architektur ist durch die Verwendung von Holz und Glas geprägt, was eine warme und einladende Atmosphäre schafft. Die Planung berücksichtigt die Bedürfnisse der Nutzer und die Integration in die bestehende Umgebung.



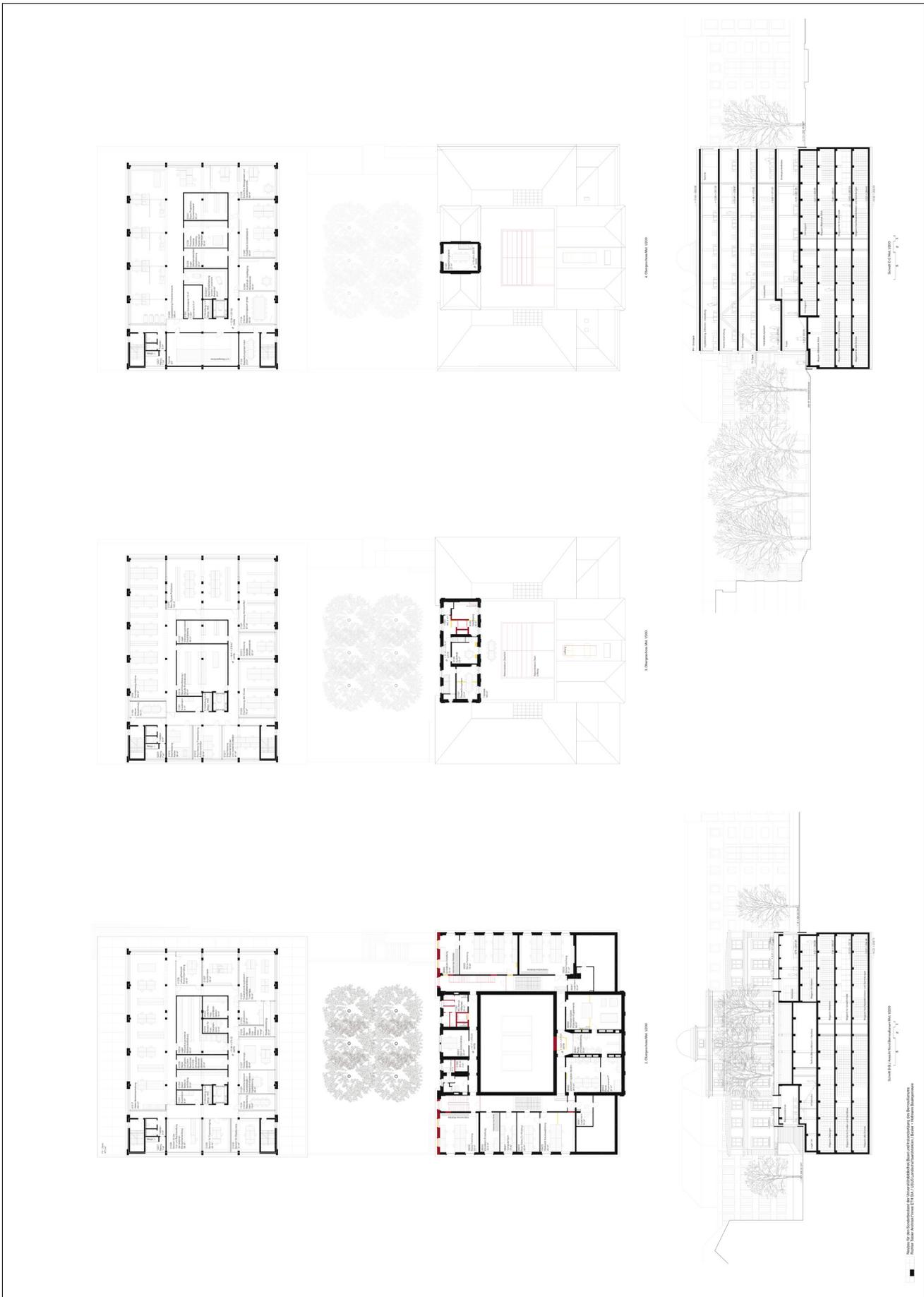
Die Planung des Gebäudes berücksichtigt die Anforderungen an ein modernes Bibliotheksgebäude. Es umfasst einen Lesesaal, eine Bibliothek, eine Cafeteria und eine Verwaltung. Die Architektur ist durch die Verwendung von Holz und Glas geprägt, was eine warme und einladende Atmosphäre schafft.

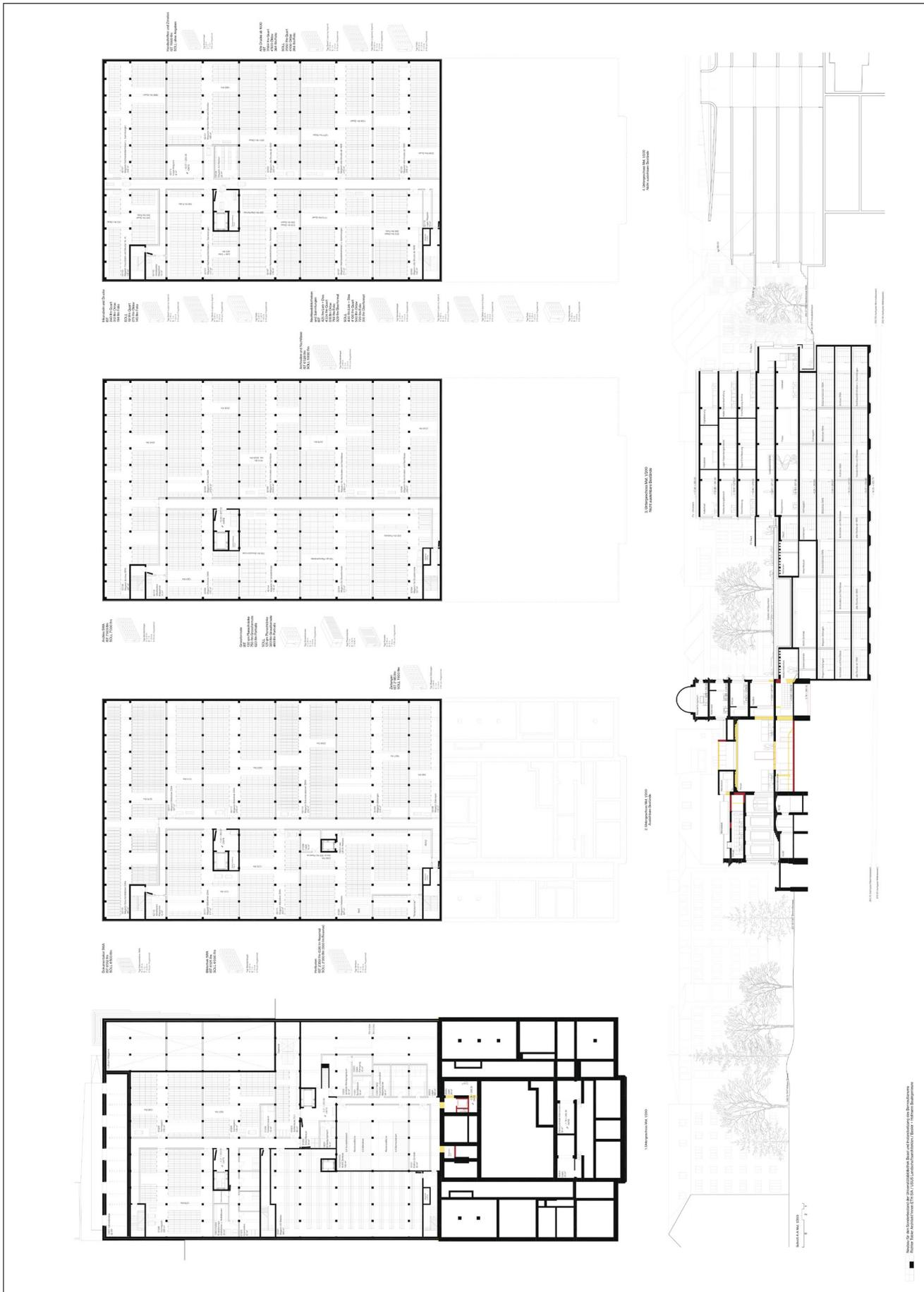


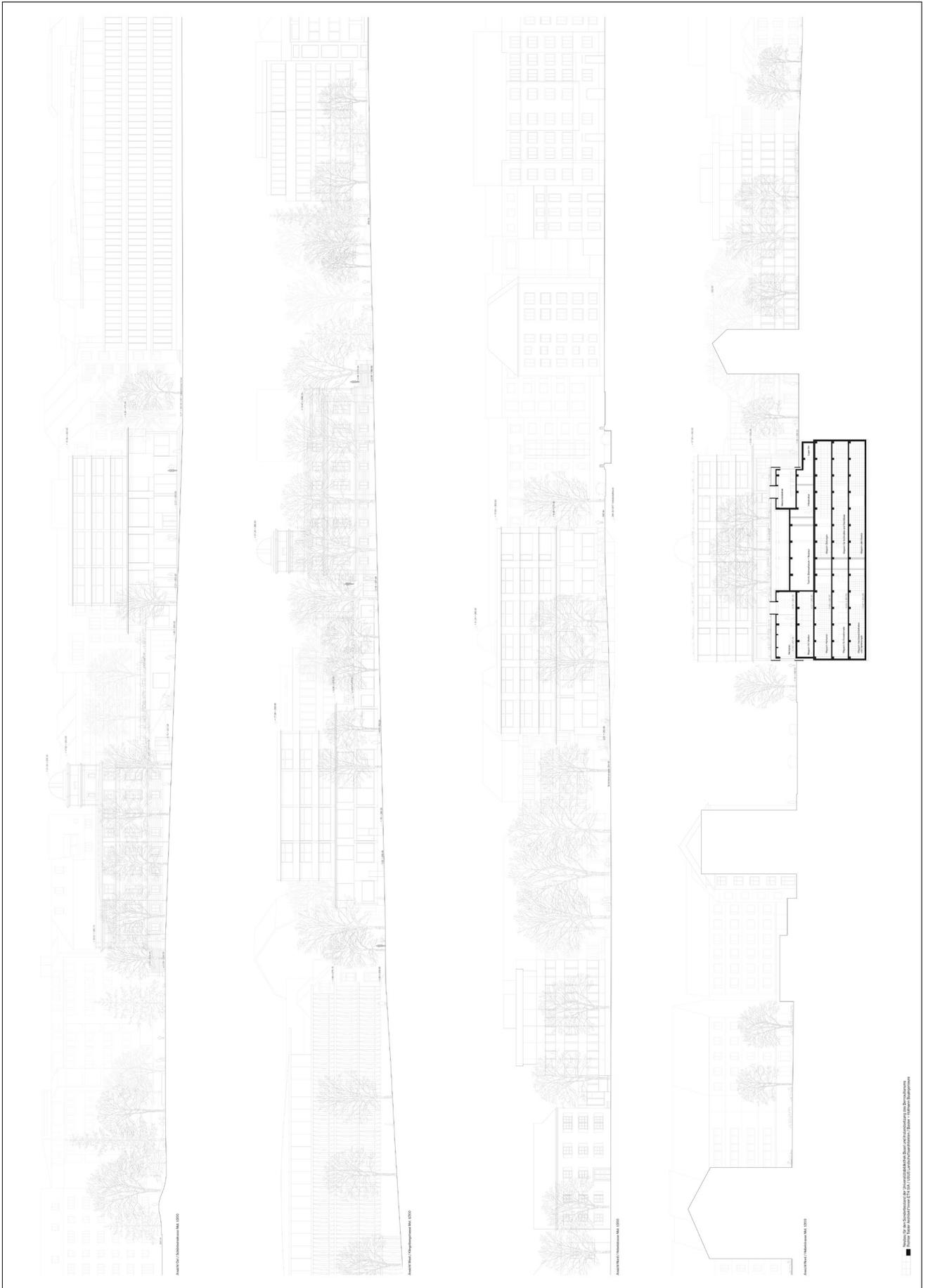
Die Planung des Gebäudes berücksichtigt die Anforderungen an ein modernes Bibliotheksgebäude. Es umfasst einen Lesesaal, eine Bibliothek, eine Cafeteria und eine Verwaltung. Die Architektur ist durch die Verwendung von Holz und Glas geprägt, was eine warme und einladende Atmosphäre schafft.











ARGE CARMODY GROARKE + WEYELL ZIPSE STUDIO BODEN LANDSCHAFTS- ARCHITEKTUR + STÄDTEBAU

Architektur und Federführung

Weyell Zipse Architekten GmbH, Basel

Kevin Carmody, Andy Groarke, Christian Weyell, Kai Zipse

Landschaftsarchitektur

studio boden Landschaftsarchitektur + Städtebau, Graz

Andreas Boden

Architektur (ARGE)

Carmody Groarke, London

Andy Groarke

Bauingenieurwesen

ZPF Structure AG, Basel

Manuel Wehrle

Generalplanung / Baumanagement

Rapp AG, Münchenstein

Paul von Crailsheim

Bauphysik

BAKUS Bauphysik & Akustik AG, Basel

Michael Herrmann

HLKSE

Buro Happold GmbH, München

Sam Haston

Fassadenplanung

Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG, Zürich

Philippe Wilareth

Nachhaltigkeit

Durable Planung und Beratung GmbH, Zürich

Niklaus Haller

Archivplanung

baur planung, München

Johannes Baur

Brandschutzplanung

Risam AG, Basel

Lisa Hugenschmidt



BEURTEILUNG

Würdigung Projektperimeter

Der Entwurf «Kopernikus» verfolgt das Ziel, einen zusammenhängenden Stadtblock zu schaffen, der das Bernoullianum in seiner ursprünglichen Ausdehnung mit einem Neubauvolumen auf Höhe der heutigen Hebelschanze vereint. Der Anbau an das Bernoullianum aus den 1950er Jahren wird hierzu abgebrochen und durch ein markantes Verbindungsgebäude ersetzt, das das historische Gebäude mit dem Neubau verbindet.

Der Neubau orientiert sich an der Höhe und den Geschossen des Bernoullianums und versucht dadurch ein Gefühl der Vertrautheit zu erzeugen. So tritt er in einen Dialog mit dem historischen Gebäude, ohne die ikonische Präsenz der Kuppel in der Stadtsilhouette zu beeinträchtigen. Dennoch hinterlässt das Erscheinungsbild des Erweiterungsgebäudes einen ambivalenten Eindruck, da es durch seine konventionelle Gestaltung eher an einen Wohnbau als an ein öffentliches Gebäude erinnert und stark mit der Formensprache des Bernoullianums kontrastiert.

Das neue Verbindungsgebäude ist leicht zurückversetzt und schafft zwei zusätzliche öffentliche Eingänge, welche die Klingelbergstrasse mit der Schönbeinstrasse verbinden. Diese Massnahme ist grundsätzlich begrüssenswert, da sie den öffentlichen Raum bereichert. Der neu geschaffene Verbindungsraum setzt sich bewusst von Alt- und Neubau ab und wird durch grosszügige Oberlichter mit Tageslicht erhellt, analog zum neuen Foyer im Bernoullianum. Jedoch lässt die Ausformulierung der Nahtstelle zwischen dem historischen Gebäude und dem Neubau zahlreiche Fragen hinsichtlich ihres Zusammenspiels offen.

Das öffentliche Programm ist zu grossen Teilen auf dem Piano Nobile angeordnet. Dabei wird das bestehende Piano Nobile über zwei Brückenelemente im Verbindungsgebäude mit dem Neubau verknüpft. Der bestehende Haupteingang im Bernoullianum wird beibehalten und verbindet den neugestalteten städtischen Freiraum mit dem Piano Nobile. Anstelle des bestehenden Vorlesungssaals wird neu ein Forum geschaffen, dessen Belichtung über das wiederhergestellte zentrale Oberlicht erfolgt.

Vom zentralen Forum führt eine Treppe in das ein Geschoss tiefer liegende Foyer im neu geschaffenen Verbindungselement. Die «Schatzkammer» schliesst an das neue Foyer an und bietet mit ihrem Schaufenster Einblicke in die reiche Sammlung der Universität.

Durch die Entfernung des Anbaus aus den 1950er Jahren können die gesamten Archivanforderungen unterirdisch platziert werden, was die Anordnung neuer Arbeitsbereiche und Bibliotheksfunktionen in den Obergeschossen des Neubaus ermöglicht. Die kontrollierten Bereiche des Sonderbestandes mit Lesesaal und Lesebibliothek sind im ersten Obergeschoss angeordnet. Damit wird eine einfache Trennung zwischen kontrollierten und nicht kontrollierten Bereichen (öffentlich zugänglich) angestrebt. Durch die Anordnung der Lifte im öffentlich zugänglichen Bereich ist ein kontrollierter Transport der wertvollen Buchbestände jedoch nicht möglich. Das geforderte Raumprogramm wird mehrheitlich erfüllt, weicht jedoch bei einigen Räumen deutlich ab.

Die Anlieferung erfolgt am rückwärtigen Teil des Neubaus. Durch die geplante neue grüne Insel bei der Fussgängerunterführung wird die Fahrbahn entsprechend verengt, was die Anlieferung für grössere Fahrzeuge erschwert.

Die thermische Gebäudehülle wird innen- und aussenseitig als robuste und nach Funktionsanforderungen geschichtete Konstruktion vorgeschlagen. Das unterirdische Volumen erfolgt in Betonbauweise, für das oberirdische Volumen wird eine Holzhybridbauweise gewählt. Die Fassadenelemente im Sockelgeschoss sind aus vorgehängten Betonfertigelementen, jene im Obergeschoss aus Naturstein. Die Verkleidung der oberirdischen Holzkonstruktion des Neubaus durch die schwere Aussenwandkonstruktion wird kontrovers diskutiert.

Insgesamt zeigt das Projekt des Planerteams einen interessanten Vorschlag für den Umgang mit der ursprünglichen Bausubstanz des Bernoullianums. Gleichzeitig lässt es aber insbesondere bezüglich innerer Abläufe, der Nahtstelle zwischen Alt und Neu und des äusseren Ausdrucks einige Fragen offen.

Würdigung Verfahrensperimeter Freiraum

Die städtebauliche Disposition von Bernoullianum und Neubau generiert zwar eine Fuge, die als halböffentliche Verbindung auch dem Quartier zugutekommen kann, sie wird aber nicht als Grünfläche oder Aufenthaltsort für die Öffentlichkeit ausformuliert. Die Qualitäten dieses Raums werden im Bericht zum Projektperimeter beschrieben.

Da die städtebauliche Figur im Projektperimeter kaum Raum für Grünflächen lässt, konzentriert sich das Freiraumangebot auf den Umräum und die Stadtebene, wo die Aufenthaltsqualitäten und auch der Grünanteil gegenüber heute deutlich erhöht werden. Neue Bäume, Grosssträucher sowie Stauden- und Wiesenflächen verändern die Wahrnehmung der Stadträume positiv, spenden Schatten und leisten Kühlung durch Verdunstung an heissen Tagen.

Der Platz zwischen Bernoullianum und UB wird von Fassade zu Fassade gepflästert und erhält mehrere neue Baumgruppen aus zukunftsfähigen Stadtbaumarten. Die grosse, mit Bäumen bestandene Wiesenfläche, gegenüber dem Platzbelag leicht erhöht und mit einer Sitzmauer als Abschluss gerahmt, bietet zusammen mit den offen gepflästerten Bereichen unter weiteren Baumgruppen vielfältige Aufenthaltsmöglichkeiten. Allerdings birgt die mitten über den Platz direkt vor der Sitzmauer geführte Veloroute und die unentschiedene Veloführung an der Südostecke des Bernoullianums (das Fahren ist beidseitig der Bauminsel möglich) einiges an Konfliktpotenzial. Die doppelreihigen Velostellplätze im Südwesten des Bernoullianums stören die Platzqualität funktional und optisch erheblich und müssten andernorts durch optimierte Anordnung untergebracht werden können. Das Trottoir entlang der Mittleren Strasse ist nicht notwendig, die Fläche könnte man der grünen Insel zuschlagen. Ein vegetativer Raumabschluss zur vielbefahrenen Strasse und ein akustisch wirksames (Wasser-)Element werden auf dem Platz vermisst.

Die Schönbeinstrasse gewinnt dank beidseitigen Pflanzungen mit integrierten Sitzplätzen und versetzten Belagsrändern viel Atmosphäre und Aufenthaltsqualitäten, die Verfassenden nennen sie «Gartenstrasse». Trotz der zahlreichen Velostellplätze entsteht hier durch die beidseitigen grünen Beete und Sitzplätze eine angenehme Atmosphäre. Bedauert wird die ausschliessliche Verwendung von Sternmagnolien in der Gehölzschicht. Hier hätte eine hohe Artenvielfalt, auch mit etwas grösser wachsenden Gehölzen, den Namen «Gartenstrasse» unterstrichen und die Möglichkeiten für die Biodiversität, zusammen mit den Staudenflächen, markant erhöht.

Eine schöne Ergänzung des Freiraumgefüges wird mit dem kleinen Platz vor der Pathologie und dem Holsteinerhof vorgeschlagen: Die Fläche unter den Platanen wird dank einer Chaussierung als Aufenthaltsbereich ausgezeichnet, der Ort wirkt grosszügig und ergänzt die chaussierten Sitzplätze in der Schönbeinstrasse.

Dank dem Zurücknehmen der Sockelgeschosse an der Hebelstrasse wird hier eine verblüffend einfache und konfliktarme Anlieferungssituation ermöglicht. Gleichzeitig wird der Strassenraum grosszügiger, die beiden Platanen bekommen mehr unversiegelte Stadtbodenfläche und können als zusätzlicher Ort für Pausen an heissen Tagen genutzt werden. Die Quartierverbindung aus der Unterführung wie auch der im Spitalneubau angeordnete Spitalzugang an dieser Stelle werden dadurch ebenfalls aufgewertet.

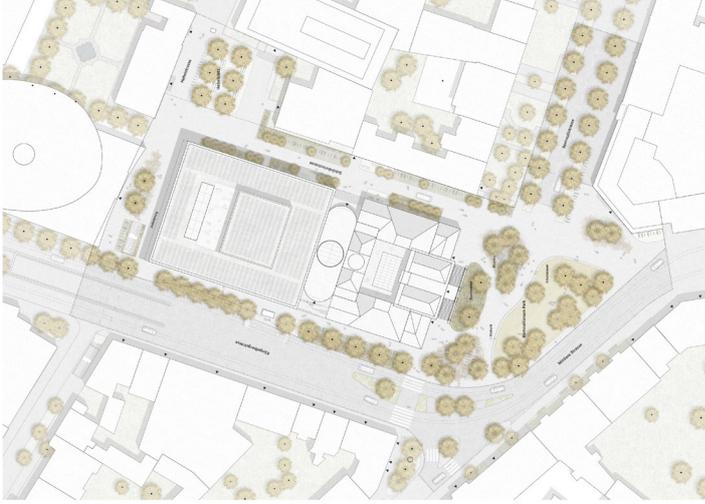
Das Projekt schafft im gesamten Perimeter eine gute Qualität an Freiräumen mit unterschiedlichen Stimmungen und Nutzungsqualitäten, jedoch bleibt der Versiegelungsgrad nach wie vor hoch, und die grossflächige Pflasterung im gesamten Perimeter wird hinterfragt.

KOPERNIKUS

Städtischer Charakter



Blick von Mitteln Brunn / Anlegungsbrunnen



Skizzen 1:500

Das Bernoullianum in der Stadt

Der Entwurf zielt darauf ab, einen zusammenhängenden Stadtblock zu schaffen, das Bernoullianum aufzuwerten und eine städtische Form durch einen neuen, kulturreicheren Anbau- und Bibliotheksanbau zu ergänzen. Die neue städtische Form wird durch die Integration von Grünflächen, die den Anbau und die Bibliothek gleichermaßen hochwertigen Raum zum Arbeiten und für Besucher.

Die Erweiterung schafft eine selbstbestimmte städtische Figur, die das Bernoullianum und die Bibliothek durch eine konsolidierte architektonische Form in Stadtraum vereint, und die öffentliche Programme auf einer neuen Ebene darstellt. Die neue städtische Figur ist sorgfältig komponiert, um einen ergänzenden Nachbau zum Bernoullianum zu bilden, wobei die bestehende Kopie wieder mehr Präsenz im Stadtraum erhält.

Die Strategie beinhaltet die einseitige Einführung des Anbaus aus dem 1980er-Jahre an der Nordseite. Die neue städtische Figur ist sorgfältig komponiert, um einen ergänzenden Nachbau zum Bernoullianum zu bilden, wobei die bestehende Kopie wieder mehr Präsenz im Stadtraum erhält. Die Erweiterung schafft eine selbstbestimmte städtische Figur, die das Bernoullianum und die Bibliothek durch eine konsolidierte architektonische Form in Stadtraum vereint, und die öffentlichen Programme auf einer neuen Ebene darstellt.

Die neue städtische Figur ist sorgfältig komponiert, um einen ergänzenden Nachbau zum Bernoullianum zu bilden, wobei die bestehende Kopie wieder mehr Präsenz im Stadtraum erhält. Die Erweiterung schafft eine selbstbestimmte städtische Figur, die das Bernoullianum und die Bibliothek durch eine konsolidierte architektonische Form in Stadtraum vereint, und die öffentlichen Programme auf einer neuen Ebene darstellt.

Die Erweiterung schafft eine selbstbestimmte städtische Figur, die das Bernoullianum und die Bibliothek durch eine konsolidierte architektonische Form in Stadtraum vereint, und die öffentlichen Programme auf einer neuen Ebene darstellt. Die neue städtische Figur ist sorgfältig komponiert, um einen ergänzenden Nachbau zum Bernoullianum zu bilden, wobei die bestehende Kopie wieder mehr Präsenz im Stadtraum erhält.

Städtische Kontinuität

Der Neubau ist als horizontales Korsettum der historischen Struktur konzipiert, das sich in seiner Größe an die Architektur des Bernoullianums anlehnt. Die Erweiterung verbindet sich mit dem historischen Gebäude durch eine konsolidierte architektonische Form in Stadtraum vereint, und die öffentlichen Programme auf einer neuen Ebene darstellt.

Die Erweiterung verbindet sich mit dem historischen Gebäude durch eine konsolidierte architektonische Form in Stadtraum vereint, und die öffentlichen Programme auf einer neuen Ebene darstellt. Die neue städtische Figur ist sorgfältig komponiert, um einen ergänzenden Nachbau zum Bernoullianum zu bilden, wobei die bestehende Kopie wieder mehr Präsenz im Stadtraum erhält.

Die Erweiterung verbindet sich mit dem historischen Gebäude durch eine konsolidierte architektonische Form in Stadtraum vereint, und die öffentlichen Programme auf einer neuen Ebene darstellt. Die neue städtische Figur ist sorgfältig komponiert, um einen ergänzenden Nachbau zum Bernoullianum zu bilden, wobei die bestehende Kopie wieder mehr Präsenz im Stadtraum erhält.

Die Erweiterung verbindet sich mit dem historischen Gebäude durch eine konsolidierte architektonische Form in Stadtraum vereint, und die öffentlichen Programme auf einer neuen Ebene darstellt. Die neue städtische Figur ist sorgfältig komponiert, um einen ergänzenden Nachbau zum Bernoullianum zu bilden, wobei die bestehende Kopie wieder mehr Präsenz im Stadtraum erhält.

Die Erweiterung verbindet sich mit dem historischen Gebäude durch eine konsolidierte architektonische Form in Stadtraum vereint, und die öffentlichen Programme auf einer neuen Ebene darstellt. Die neue städtische Figur ist sorgfältig komponiert, um einen ergänzenden Nachbau zum Bernoullianum zu bilden, wobei die bestehende Kopie wieder mehr Präsenz im Stadtraum erhält.

Die Erweiterung verbindet sich mit dem historischen Gebäude durch eine konsolidierte architektonische Form in Stadtraum vereint, und die öffentlichen Programme auf einer neuen Ebene darstellt. Die neue städtische Figur ist sorgfältig komponiert, um einen ergänzenden Nachbau zum Bernoullianum zu bilden, wobei die bestehende Kopie wieder mehr Präsenz im Stadtraum erhält.



Verortung des Bernoullianums in der Stadt



Verortung des Bernoullianums in der Stadt



Schwarzwald 1:2000

KOPERNIKUS

Ein neuer Baustein im Campus



Foyer in der Südhofenstrasse

Ein Gebäude mit mehreren Eingängen

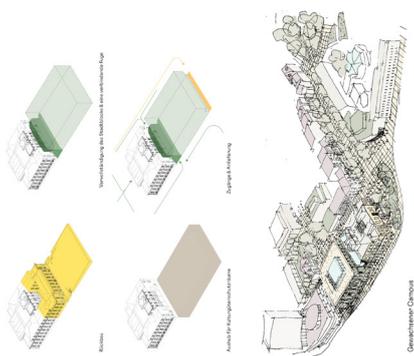
Das neue Gebäude beherbergt verschiedene Nutzungen, darunter einen der Bestattungsbereich / Magazinstäume für den Sonderbestand. Mehrere Eingänge sind auf unterschiedliche Nutzer*in*en ausgerichtet, wobei jeder Eingang seines Identitäts innerhalb des Stadtstrahms bewahrt. Der bestehende Hauptzugang wird durch einen neuen Eingang im Erdgeschoss ergänzt, der einen zentralen Platz im historischen Block des 19. Jahrhunderts im 1. Obergeschoss.

Die neue Foyer-Ebene, die sich über die gesamte Länge des Gebäudes erstreckt, ist ein zentraler, ununterbrochener Anknüpfungspunkt zu ermöglichen, während separate Eingänge für Universitätsangehörige, die Öffentlichkeit und das Personal vorgesehen sind, wodurch ein zusammenhängendes und dennoch funktionales Campus-Layout entsteht.

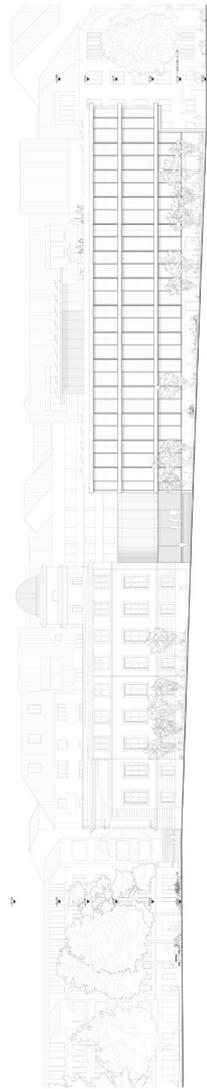
Eine neue Identität

Der neue Eingriff führt ein eigenständiges städtisches Volumen zwischen dem historischen Gebäude und der Erweiterung ein. Dieses Volumen ist material und formal eigenständig und signalisiert eine öffentliche Identität, die sich von der bestehenden unterscheidet, aber dennoch einen Bezug zu den historischen Baubestand des Ortes und bewahrt gleichzeitig eine archaische, barocke Sprache. Der Rückbau des Anbaus aus den 1930er-Jahren ermöglicht das Erleben der historischen Gebäudestruktur mit der ursprünglichen Bausubstanz als überlappenden Block aus der Nachkriegszeit. So wird das neue mit der ursprünglichen Identität des Blockbaus wiederhergestellt.

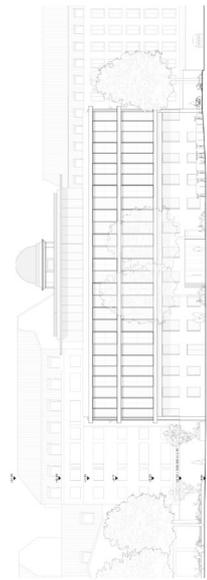
Der Eingriff fügt sich nahtlos in das bestehende Stadtbild ein, verbindet die neue, weitläufige, die historische Identität und integriert eine sorgfältig durchdachte Landschaftsgestaltung als Aufwertung des städtischen Freiraums.



Konzeptmodell 1100



Ansicht Ost 1200



Ansicht West 1200

KOPERNIKUS

Öffentliche Wege und Plätze: Die Stadt im Haus



Das neue Foyer verbindet sich öffentlich mit der Stadtskulptur.

Öffentliche Räume im Herzen

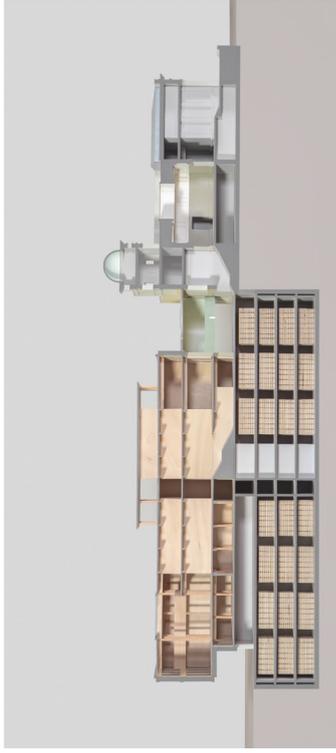
Die neue öffentliche Route durch das Gebäude verbindet die Orientierung für öffentliche sowie interne und Staffeldschichten. Die Schaustämme bilden den öffentlichen Raum und bietet Einblicke in die ruhige Sammlung.

Das Foyer wird von einem zentralen Oberlicht als ETTE Konstruktion beleuchtet, das die Tradition der historischen Gebäude fortsetzt, in dem wichtige Versammlungsräume durch zentrale Tageslicht.

Die neue öffentliche Route verbindet die Orientierung für öffentliche sowie interne und Staffeldschichten. Die Schaustämme bilden den öffentlichen Raum und bietet Einblicke in die ruhige Sammlung.



Konzeptmodell 1000



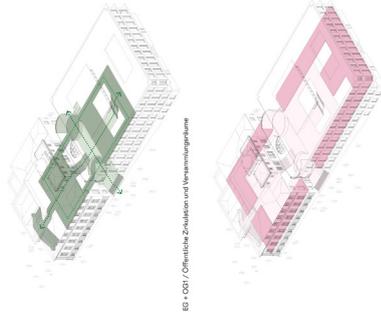
Konzeptmodell 1000

Zentrale Achse, verbindende Fuge und ein Loop

Die Orientierung im heutigen Gebäudekomplex ist schwierig, die Erschließung unübersichtlich. Der Rückbau des 50-jährigen Anbaus eröffnet die Möglichkeit zur Neugestaltung und Verbesserung der öffentlichen Zirkulation.

Zusätzlich wird die zentrale Erschließung der symmetrischen Anlage konsequent weitergeführt: Über das zentrale Forum im Bereich des zentralen Oberlichts führt eine großzügige Fuge in das ein Oberlichts Pflichtenheft direkt übergeht. Die neue Achse verbindet die verschiedenen Ebenen des Gebäudes und ermöglicht eine direkte Verbindung der öffentlichen Räume. Die neue Achse verbindet die verschiedenen Ebenen des Gebäudes und ermöglicht eine direkte Verbindung der öffentlichen Räume.

Die neue öffentliche Route verbindet die Orientierung für öffentliche sowie interne und Staffeldschichten. Die Schaustämme bilden den öffentlichen Raum und bietet Einblicke in die ruhige Sammlung.



EG + 005 / Öffentliche Zirkulation und Neugestaltung

EG + 005 / Öffentliche Nutzungen + Benutzung Sonderbestand

CARMODY GROARKE Weyll Zipse studio bodien

Stufenaufzug Neubau für den Sonderbestand der Universitätsbibliothek Basel und Instandsetzung Bernoullianum

Querschnitt A.A. 5.000

KOPERNIKUS



Das Forum im Bernoullinum mit direkter Verbindung zum Foyer der Hauptstaircase

Piano Nobile

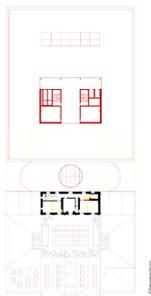
Kontinuität von Bestehendem
 In Anlehnung an die Tradition des klassischen Architekturstils bildet das Piano Nobile eine zentrale Achse, die den historischen Charakter des Gebäudes bewahrt. Durch die Integration von modernem Interieur und klassischer Architektur wird ein harmonisches Gesamtbild geschaffen.

Wertschätzung von Vorhandenem
 Das bestehende Bernoullinums wird in der Form umgewandelt, das über ein weitestgehendes zentrales Oberlicht und historische Details verfügt. Diese sorgfältige Materialwahl und die Integration von modernem Interieur und klassischer Architektur bewahrt den historischen Charakter des Gebäudes.

Die Umgestaltung des Bernoullinums berücksichtigt das historische Erbe und die Integration von modernem Interieur und klassischer Architektur. Die neue Eingangsfläche verbindet Alt und Neu räumlich miteinander und macht die historische Baustruktur als Bühnen in neuen Eingangsbereich sichtbar. Die neue Eingangsfläche verbindet Alt und Neu räumlich miteinander und macht die historische Baustruktur als Bühnen in neuen Eingangsbereich sichtbar. Die neue Eingangsfläche verbindet Alt und Neu räumlich miteinander und macht die historische Baustruktur als Bühnen in neuen Eingangsbereich sichtbar.



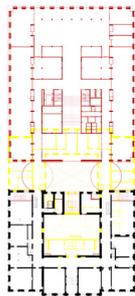
Lesesaal mit Blick zur Stadt



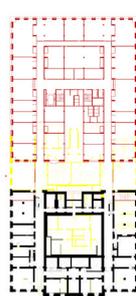
5. Obergeschoss



4. Obergeschoss

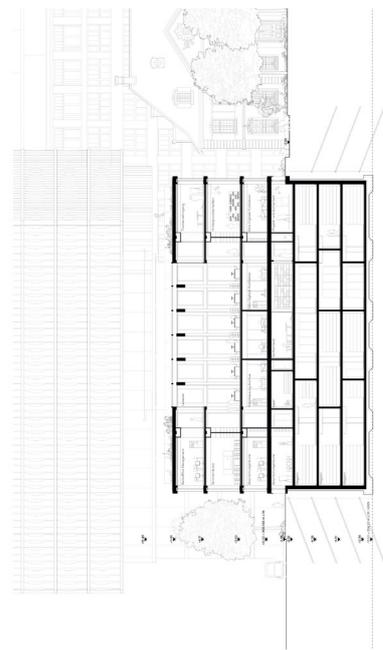


3. Obergeschoss

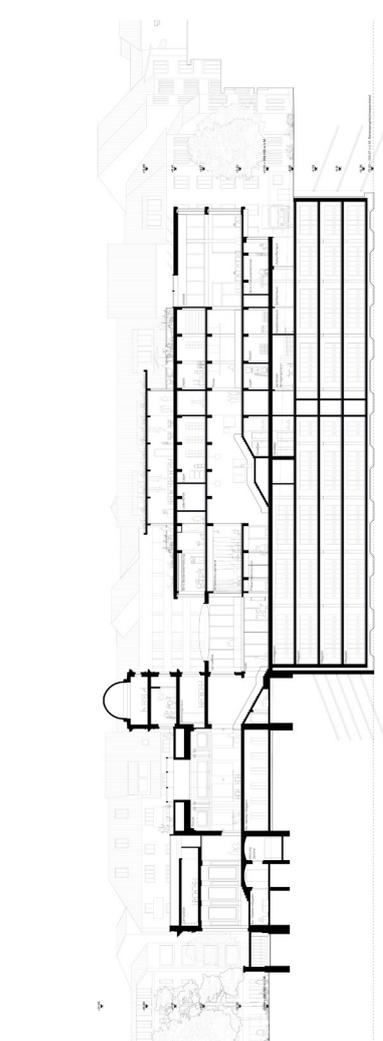


2. Obergeschoss

Umbo Diagramme 1500

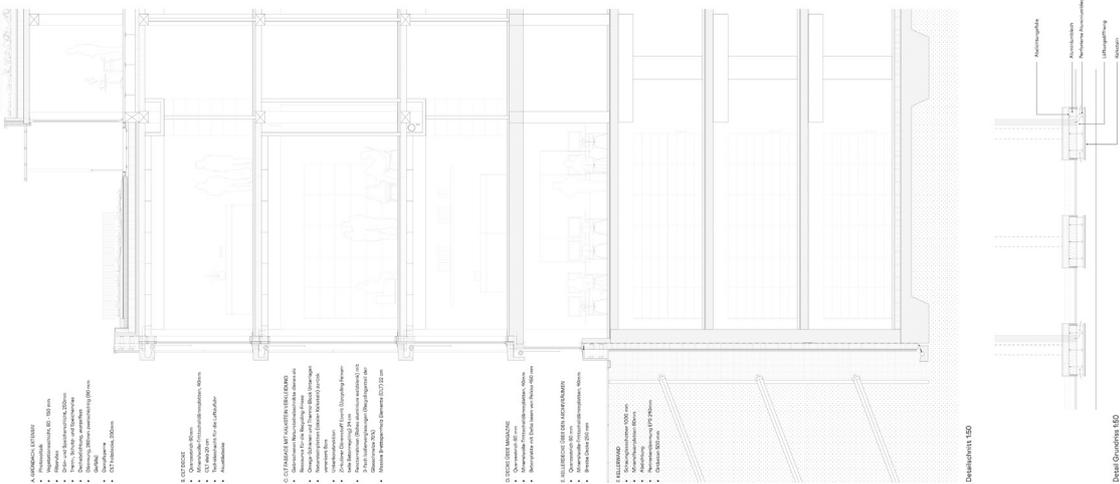


Querschnitt B 8 1200



Längsschnitt C 1 1500

KOPERNIKUS



- 1. GUT AUSGEFÜHRTE VERBUNDGLASFASSADE
2. GUT AUSGEFÜHRTE VERBUNDGLASFASSADE
3. GUT AUSGEFÜHRTE VERBUNDGLASFASSADE
4. GUT AUSGEFÜHRTE VERBUNDGLASFASSADE
5. GUT AUSGEFÜHRTE VERBUNDGLASFASSADE
6. GUT AUSGEFÜHRTE VERBUNDGLASFASSADE
7. GUT AUSGEFÜHRTE VERBUNDGLASFASSADE
8. GUT AUSGEFÜHRTE VERBUNDGLASFASSADE
9. GUT AUSGEFÜHRTE VERBUNDGLASFASSADE
10. GUT AUSGEFÜHRTE VERBUNDGLASFASSADE

Konstruktion & Nachhaltigkeit

Fassade & Bauphysik

Die Konstruktion und bauphysikalische Entwicklung der Fassade und abgeleitet von den historischen Vorbildern und dem Materialverhalten der Fassade wird in der Bauphysik als Bauphysik bezeichnet. Die Bauphysik ist die Lehre von der Wärme-, Schall- und Luftübertragung durch die Bauteile eines Gebäudes. Sie umfasst die Berechnung der Wärmeströme, die Schallübertragung und die Luftströmung durch die Fassade. Die Bauphysik ist ein interdisziplinäres Fach, das die Erkenntnisse der Physik, der Chemie und der Biologie in die Konstruktion einbringt. Die Bauphysik ist ein zentraler Bestandteil der Gebäudekonstruktion und hat einen erheblichen Einfluss auf den Energieverbrauch und die Umweltbelastung eines Gebäudes. Die Bauphysik ist ein zentraler Bestandteil der Gebäudekonstruktion und hat einen erheblichen Einfluss auf den Energieverbrauch und die Umweltbelastung eines Gebäudes.

Nachhaltig Wissen bewahren

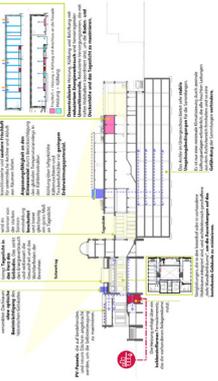
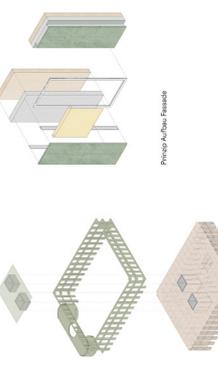
Archaisches Wissen, das in der Vergangenheit durch mündliche Überlieferung weitergegeben wurde, ist heute durch die Digitalisierung und die Entwicklung von digitalen Archiven bewahrt. Die Digitalisierung von Wissen ermöglicht es, Informationen zu speichern, zu organisieren und zu teilen. Dies ist besonders wichtig für die Bewahrung von kulturellem Erbe und historischen Dokumenten. Die Digitalisierung von Wissen ermöglicht es, Informationen zu speichern, zu organisieren und zu teilen. Dies ist besonders wichtig für die Bewahrung von kulturellem Erbe und historischen Dokumenten. Die Digitalisierung von Wissen ermöglicht es, Informationen zu speichern, zu organisieren und zu teilen. Dies ist besonders wichtig für die Bewahrung von kulturellem Erbe und historischen Dokumenten.

Haustechnik

Die wichtigsten Grundregeln der Haustechnik sind die Optimierung der Energieeffizienz und die Minimierung der Umweltbelastung. Dies wird durch die Verwendung von energieeffizienten Bauteilen und die Optimierung der Gebäudehülle erreicht. Die Haustechnik umfasst die Planung, die Konstruktion und die Installation von Heizungs-, Lüftungs- und Sanitäranlagen. Die Haustechnik ist ein zentraler Bestandteil der Gebäudekonstruktion und hat einen erheblichen Einfluss auf den Energieverbrauch und die Umweltbelastung eines Gebäudes. Die Haustechnik ist ein zentraler Bestandteil der Gebäudekonstruktion und hat einen erheblichen Einfluss auf den Energieverbrauch und die Umweltbelastung eines Gebäudes.

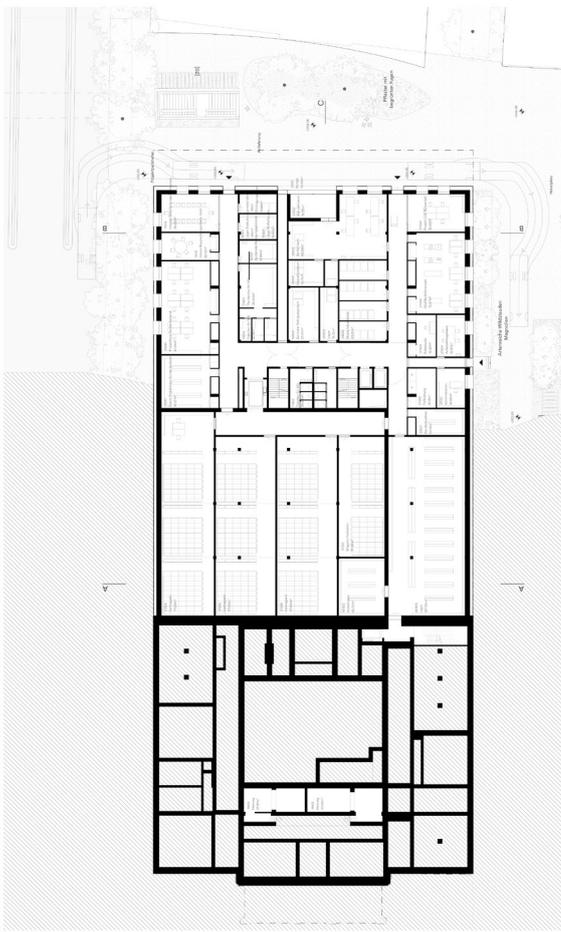
Tregwerk

Das Tregwerk ist ein zentraler Bestandteil der Gebäudekonstruktion und hat einen erheblichen Einfluss auf den Energieverbrauch und die Umweltbelastung eines Gebäudes. Es besteht aus den tragenden Bauteilen des Gebäudes, die die Lasten von den oberen Stockwerken auf die Fundamente übertragen. Die Konstruktion des Tregwerks ist ein zentraler Bestandteil der Gebäudekonstruktion und hat einen erheblichen Einfluss auf den Energieverbrauch und die Umweltbelastung eines Gebäudes. Die Konstruktion des Tregwerks ist ein zentraler Bestandteil der Gebäudekonstruktion und hat einen erheblichen Einfluss auf den Energieverbrauch und die Umweltbelastung eines Gebäudes.



KOPERNIKUS

Sockelgeschoss



Universittsgescho 1/200



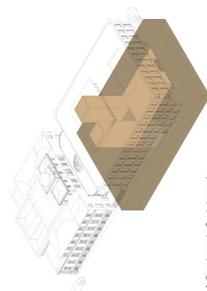
Verbindung von Menschen und Prozessen

Die neue Erweiterung verbindet Menschen und Prozesse in einem zusammengeunden Gebäude. Die Bucherregalung im ‚Zooer‘ des neuen Gebäudes. Die Handhabung und Wartung erfolgt in unmittelbarer Nahе zu den Regalen. Die neue Regalung ist so konzipiert, dass sie sich flexibel ändern und die Handhabung des Gebäudes zu ändern kann.

Schutz der Sammlung

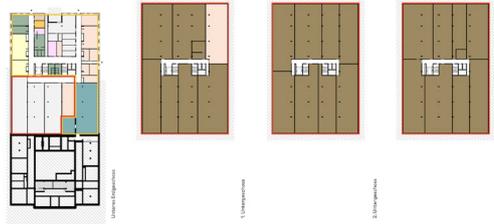
Um einen optimalen Schutz für die Sammlung zu gewährleisten werden die Archivalien in einem geschützten Raum des 1. Stocks aus den 1930er Jahren in die Kulturbibliothek mit einer Umlaufgeschwindigkeit von 10 m/min und dem Schutz vor Licht, Feuchtigkeit und mechanischer Beschädigung einbezogen.

Die Positionierung der Vorzugszone im unteren Erdgeschoss ermöglicht eine optimale Beleuchtung der Bucherregalung. Die Regalung ist so konzipiert, dass sie sich flexibel ändern und die Handhabung des Gebäudes zu ändern kann. Die Regalung ist so konzipiert, dass sie sich flexibel ändern und die Handhabung des Gebäudes zu ändern kann.

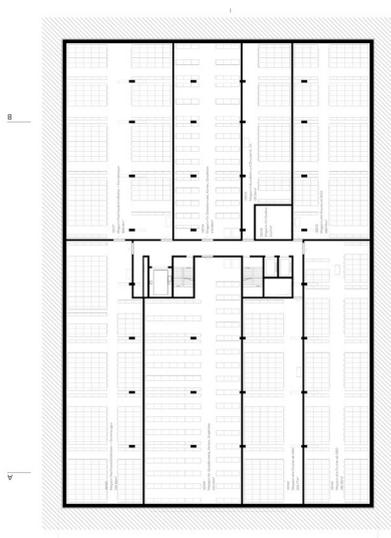


Aufbauweise des Sonderbestands

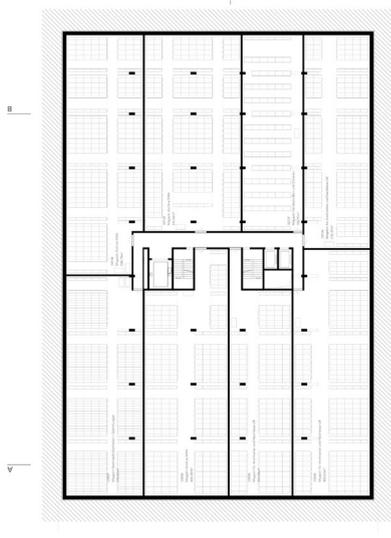
- Metallrahmen (Sonderbestand (Sonderbest.)
- Aufwand für Beleuchtung, Belüftung, Klima
- Aufwand für den Schutz vor Feuchtigkeit
- Aufwand für den Schutz vor Licht
- Aufwand für den Schutz vor mechanischer Beschädigung
- Aufwand für den Schutz vor Staub
- Aufwand für den Schutz vor Schall
- Aufwand für den Schutz vor Vandalismus
- Aufwand für den Schutz vor Brand
- Aufwand für den Schutz vor Diebstahl
- Aufwand für den Schutz vor Unwetter
- Aufwand für den Schutz vor Terroranschlag



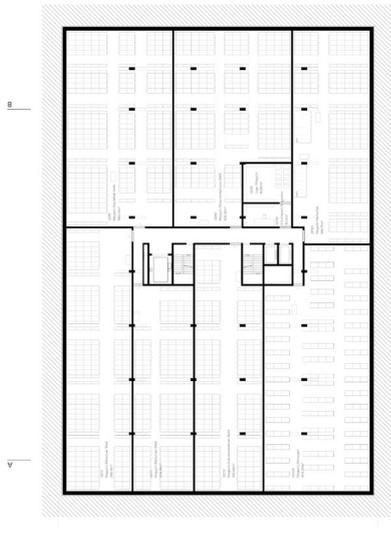
Nutzungserkennung Sockelgeschoss



3. Untergeschoß 1/200



2. Untergeschoß 1/200

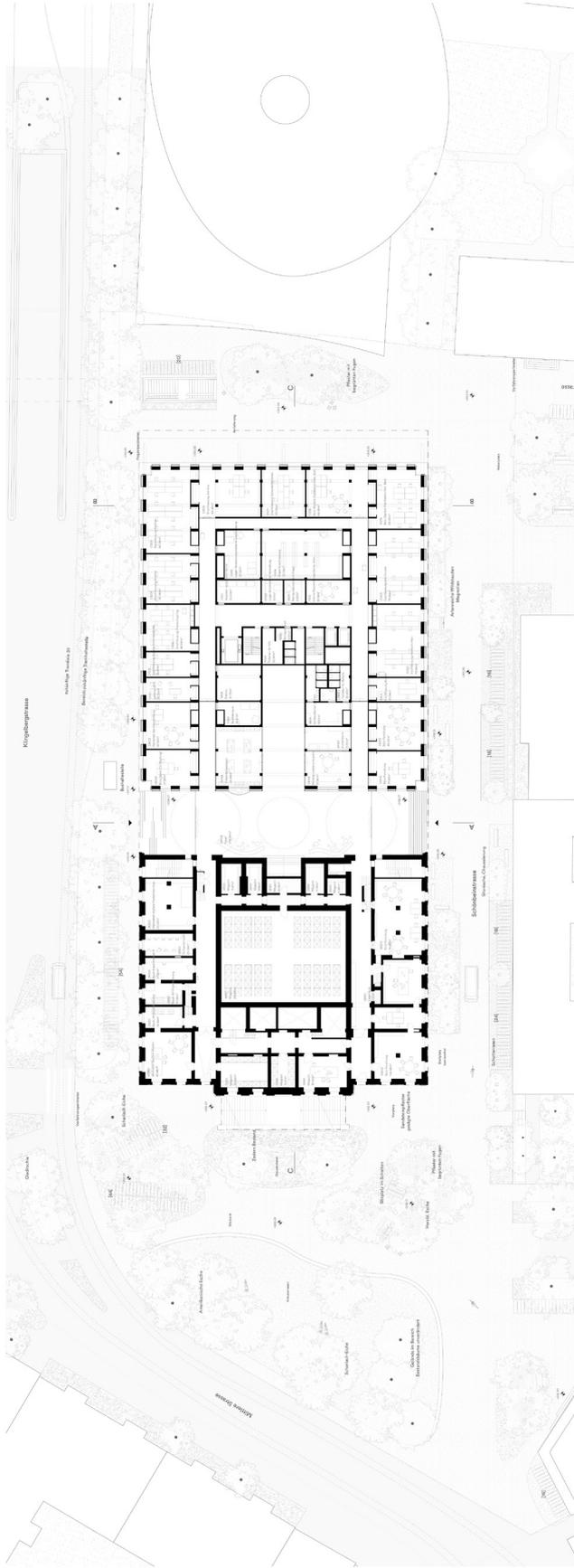


1. Untergeschoß 1/200



KOPERNIKUS

Erdgeschoss & Freiraum



Ein neuer Ortswurm für den Universitätskampus und die Stadt



Nutzungseffekt



Bäume & Erstauffpflanzungen



Baumart



Bewässerung



Bewässerung

Freiraum

Das Projekt stellt eine Lücke zwischen dem Park des Universitätsplatzes und der Universität Basel und dem neuen Park vor dem Bernoullium, zwei getragenen Grünzonen und einem kleinen Platz im Norden. Das Konzept bildet oder neu Park vor dem Bernoullium, umfingliche Baumfällungen, eine Bibliothek und Bernoullium werden über den Park direkt miteinander verbunden.

Die übergangs- und einseitige Schichtenzone vom Weideweg zum Aufwachen und gibt die großzügige Begrünung mit verschiedenen Pflanzenarten und mehrstufigen Möglichkeiten, was den Bereich auf und transformiert ihn von einem Durchgang zu einer Grünzone. Im Norden können Baumfällungen mit einer großzügigen, durchgehenden horizontalen Charakteristik offen sein, die Platz zu allen Seiten und dadurch zu einem Anker- und Treffpunkt im neuen Campus.

Die übergangs- und einseitige Schichtenzone vom Weideweg zum Aufwachen und gibt die großzügige Begrünung mit verschiedenen Pflanzenarten und mehrstufigen Möglichkeiten, was den Bereich auf und transformiert ihn von einem Durchgang zu einer Grünzone. Im Norden können Baumfällungen mit einer großzügigen, durchgehenden horizontalen Charakteristik offen sein, die Platz zu allen Seiten und dadurch zu einem Anker- und Treffpunkt im neuen Campus.

Die übergangs- und einseitige Schichtenzone vom Weideweg zum Aufwachen und gibt die großzügige Begrünung mit verschiedenen Pflanzenarten und mehrstufigen Möglichkeiten, was den Bereich auf und transformiert ihn von einem Durchgang zu einer Grünzone. Im Norden können Baumfällungen mit einer großzügigen, durchgehenden horizontalen Charakteristik offen sein, die Platz zu allen Seiten und dadurch zu einem Anker- und Treffpunkt im neuen Campus.

Die übergangs- und einseitige Schichtenzone vom Weideweg zum Aufwachen und gibt die großzügige Begrünung mit verschiedenen Pflanzenarten und mehrstufigen Möglichkeiten, was den Bereich auf und transformiert ihn von einem Durchgang zu einer Grünzone. Im Norden können Baumfällungen mit einer großzügigen, durchgehenden horizontalen Charakteristik offen sein, die Platz zu allen Seiten und dadurch zu einem Anker- und Treffpunkt im neuen Campus.

Die übergangs- und einseitige Schichtenzone vom Weideweg zum Aufwachen und gibt die großzügige Begrünung mit verschiedenen Pflanzenarten und mehrstufigen Möglichkeiten, was den Bereich auf und transformiert ihn von einem Durchgang zu einer Grünzone. Im Norden können Baumfällungen mit einer großzügigen, durchgehenden horizontalen Charakteristik offen sein, die Platz zu allen Seiten und dadurch zu einem Anker- und Treffpunkt im neuen Campus.

Die übergangs- und einseitige Schichtenzone vom Weideweg zum Aufwachen und gibt die großzügige Begrünung mit verschiedenen Pflanzenarten und mehrstufigen Möglichkeiten, was den Bereich auf und transformiert ihn von einem Durchgang zu einer Grünzone. Im Norden können Baumfällungen mit einer großzügigen, durchgehenden horizontalen Charakteristik offen sein, die Platz zu allen Seiten und dadurch zu einem Anker- und Treffpunkt im neuen Campus.

Die übergangs- und einseitige Schichtenzone vom Weideweg zum Aufwachen und gibt die großzügige Begrünung mit verschiedenen Pflanzenarten und mehrstufigen Möglichkeiten, was den Bereich auf und transformiert ihn von einem Durchgang zu einer Grünzone. Im Norden können Baumfällungen mit einer großzügigen, durchgehenden horizontalen Charakteristik offen sein, die Platz zu allen Seiten und dadurch zu einem Anker- und Treffpunkt im neuen Campus.

Die übergangs- und einseitige Schichtenzone vom Weideweg zum Aufwachen und gibt die großzügige Begrünung mit verschiedenen Pflanzenarten und mehrstufigen Möglichkeiten, was den Bereich auf und transformiert ihn von einem Durchgang zu einer Grünzone. Im Norden können Baumfällungen mit einer großzügigen, durchgehenden horizontalen Charakteristik offen sein, die Platz zu allen Seiten und dadurch zu einem Anker- und Treffpunkt im neuen Campus.

Im Vorfeld des Bernoullium wird der Übergang der Grünzone zwischen dem Weideweg und dem neuen Park vor dem Bernoullium, umfingliche Baumfällungen, eine Bibliothek und Bernoullium werden über den Park direkt miteinander verbunden.

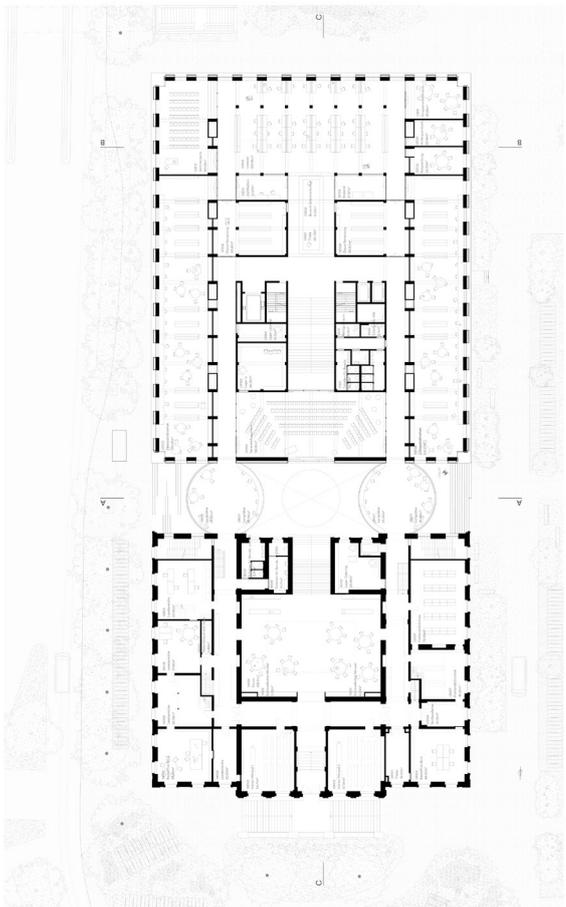
Die übergangs- und einseitige Schichtenzone vom Weideweg zum Aufwachen und gibt die großzügige Begrünung mit verschiedenen Pflanzenarten und mehrstufigen Möglichkeiten, was den Bereich auf und transformiert ihn von einem Durchgang zu einer Grünzone. Im Norden können Baumfällungen mit einer großzügigen, durchgehenden horizontalen Charakteristik offen sein, die Platz zu allen Seiten und dadurch zu einem Anker- und Treffpunkt im neuen Campus.

Die übergangs- und einseitige Schichtenzone vom Weideweg zum Aufwachen und gibt die großzügige Begrünung mit verschiedenen Pflanzenarten und mehrstufigen Möglichkeiten, was den Bereich auf und transformiert ihn von einem Durchgang zu einer Grünzone. Im Norden können Baumfällungen mit einer großzügigen, durchgehenden horizontalen Charakteristik offen sein, die Platz zu allen Seiten und dadurch zu einem Anker- und Treffpunkt im neuen Campus.

Die übergangs- und einseitige Schichtenzone vom Weideweg zum Aufwachen und gibt die großzügige Begrünung mit verschiedenen Pflanzenarten und mehrstufigen Möglichkeiten, was den Bereich auf und transformiert ihn von einem Durchgang zu einer Grünzone. Im Norden können Baumfällungen mit einer großzügigen, durchgehenden horizontalen Charakteristik offen sein, die Platz zu allen Seiten und dadurch zu einem Anker- und Treffpunkt im neuen Campus.

Obergeschoße

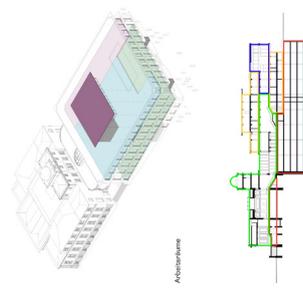
KOPERNIKUS



1. Obergeschoße 1:500

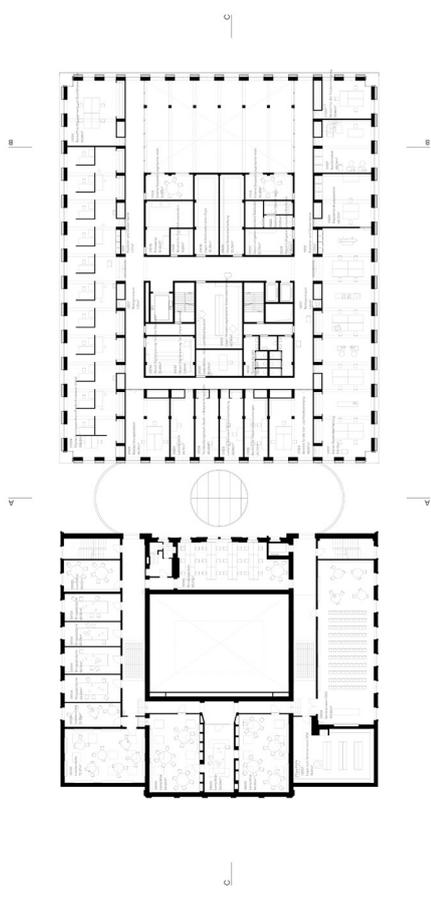
Front of House / Back of House

Die vorgeschlagene Programmumverteilung garantiert eine übersichtliche und klare Trennung der nötigen Funktionsbereiche. Die neuen Hörsaalbauten sind in einer zentralen Position im Erdgeschoss und im ersten Obergeschoss angeordnet. Die bestehenden Hörsaalbauten werden im Erdgeschoss und im ersten Obergeschoss erhalten. Die zentralen Hörsaalbereiche sind im Erdgeschoss und im ersten Obergeschoss mit einer Reihe von Hörsälen ausgestattet, die durch einen zentralen Hörsaalbereich verbunden sind. Die Hörsäle sind in einer Reihe von Hörsälen angeordnet, die durch einen zentralen Hörsaalbereich verbunden sind. Die Hörsäle sind in einer Reihe von Hörsälen angeordnet, die durch einen zentralen Hörsaalbereich verbunden sind.

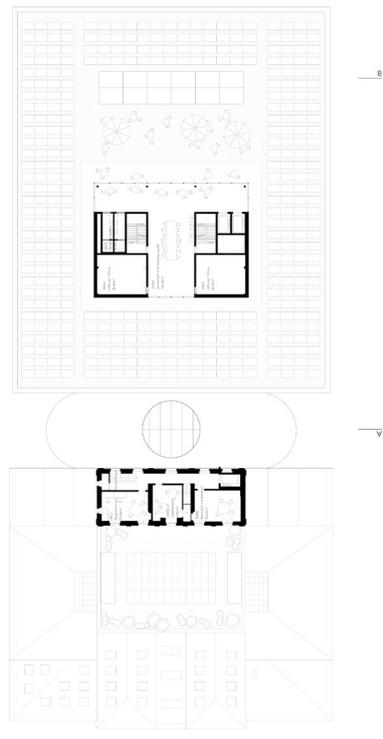


Architekturansicht

Naturgemäßung Oobergeschoße



2. Obergeschoße 1:500



3. Obergeschoße 1:500

Sonderbestände Untergeschoße

Das Beurteilungsgremium hat den Bericht in der vorliegenden Form am 24. März 2025 genehmigt.

FACHGREMIIUM

Beat Aeberhard
Vorsitz



Sibylle Aubort Raderschall



Henriette Gugger



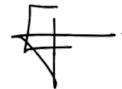
Daniel Niggli



Andrea Pedrazzini



Charlotte Truwant
Ersatz



Friederike Meinhardt
Ersatz



SACHGREMIIUM

Rolf Borner



Roland Imhof



Jonathan Koellreuter



Markus Kreienbühl



Christian Mehlich
Ersatz



Tina Oshiro
Ersatz



BILD RECHTS
Orthofoto, 2024

© 2025
Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt
Städtebau & Architektur, Hochbau

Redaktion
Mauro Pausa, Projekt Manager, Städtebau & Architektur, Hochbau
Sven Wihan, Dietziker Partner Baumanagement AG, externe Begleitung

Gestaltung und Realisation
Bianca Wyss, Stauffengger + Partner AG, Basel

Modellfotos
Roman Weyeneth | Architekturfotograf

Korrektorat
Rosmarie Anzenberger, Basel

Druck
buysite AG, Basel

Bezug
Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt
Städtebau & Architektur, Hochbau
Münsterplatz 11, 4001 Basel
Telefon +41 61 267 94 36



Papier 100% Recycling,
FSC zertifiziert und CO₂ neutral





Neubau für den Sonderbestand der Iniversitätsbibliothek
Basel und Instandsetzung Bernoullianum



Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt
Städtebau & Architektur, Hochbau
Münsterplatz 11, 4001 Basel
Telefon +41 61 267 94 36
www.bs.ch/bvd